Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.92, wo keine Post am Orte, Mk. 3.34.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Inseratenpreise für die einspaltige Colonelzeile oder deren Raum 30 Pfg. Auswärtige Inserate 40 Pfg. Vereinszeile unter Text 1 Mk. Inserate für Arbeitsmarkt 15 Pfg. Auswärtige „ 25 Pfg. Vereins- u. Versammlungs-Anzeigen 15 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittags 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 160. Breslau, Freitag, den 11. Juli 1913. 24. Jahrgang.

Deutsches Wirtschaftsleben

im ersten Halbjahr 1913.

Beschäftigungsgrad, Arbeitsmarkt, Bautätigkeit, Kohlen- und Eisenversorgung, Handel und Verkehr.

An der Börse, in den Wochenberichten der Großbanken, in den Generalversammlungen der Aktiengesellschaften und in einem großen Teil der Tagespresse kann man gegenwärtig täglich hören und lesen, daß die internationale Hochkonjunktur ihren Höhepunkt überschritten hat und daß die Wirtschaftskrise größtenteils bereits eingetreten ist. Die Kurse sinken, der Pleitegeier hält schon reiche Ernte. Dies genügt denjenigen Beobachtern des Wirtschaftslebens, die den Konjunkturverlauf unter dem Gesichtswinkel der Börsenspekulation betrachten, um den Zusammenbruch der Hochkonjunktur schlechthin zu konstatieren. Hat die ganze gewerbliche Tätigkeit nur den Zweck, der Börsenspekulation reiche Gewinne in den Schoß zu werfen? Kann man schon von einer allgemeinen Krisis sprechen, wenn die Kurse sich nicht mehr in die Höhe treiben lassen? Die vornehmste Aufgabe der Volks- und Weltwirtschaft ist es doch wohl, die vielen Millionen Bewohner des einzelnen Landes wie der großen internationalen Wirtschaftsgebiete angemessen zu nähren und sich auch sonst mit allem Notwendigen zu versorgen. Diese Aufgabe wird ganz allgemein dadurch gelöst, daß reichliche Arbeitsgelegenheit geschaffen wird, daß die Gewinnung und Verarbeitung alles dessen, was uns die Mutter Erde bietet, sich in glattem Tempo vollzieht und daß im internationalen Warenaustausch keine Stockung eintritt. Erst wenn teilweise oder auf der ganzen Linie das Wirtschaftsgetriebe aus dem regulären Gleise kommt, wenn die Arbeitsgelegenheit nicht mehr in dem Maße zunimmt, daß auch der alljährliche Zuwachs an Arbeitskräften ausreichende Beschäftigung finden kann und wenn sich am Weltmarkt ungesunde Stauungen zeigen, dann kann man von einer Wirtschaftskrise sprechen. Nur wenn wir den Konjunkturverlauf unter dem Gesichtswinkel des gewerblichen Beschäftigungsgrades und des Arbeitsmarktes betrachten und hier die erforderlichen Prüfungen und Messungen anstellen, kommen wir zu einer richtigen Wertung.

Das deutsche Volk weist aus sich heraus alljährlich einen Bevölkerungszuwachs von 850 000 bis 900 000 Menschen auf. Dementsprechend muß natürlich

die Zahl der Beschäftigten

in jedem Jahre durchschnittlich um nahezu 300 000 steigen, wenn jede Familie ihren Ernährer finden soll. Erst wenn die Zunahme des Beschäftigungsgrades unter dieser Grenze bleibt oder wenn sogar ein Rückgang eintritt, können wir von einer Krise sprechen. Wie steht es aber gegenwärtig mit der Entwickelung des Beschäftigungsgrades? Die Gesamtzahl aller Beschäftigten wird noch nicht alljährlich und monatlich statistisch ermittelt. Um die Schwankungen des Beschäftigtenziffern festzustellen, müssen wir uns an die Ausweise der deutschen Krankenkassen halten. Diese umfassen ungefähr zwei Drittel aller gewerblich Beschäftigten. Hiernach betrug die Zu- resp. Abnahme (—) gegenüber dem Vorjahre in den ersten sechs Monaten der Jahre 1905 bis 1913:

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni
1905	255 778	213 653	213 131	219 809	175 897	228 456
1906	247 366	292 785	230 960	199 461	230 784	212 265
1907	128 410	136 243	172 292	172 959	206 426	160 317
1908	122 348	73 453	69 836	41 782	— 23 361	— 2 527
1909	— 28 427	— 25 885	— 63 665	— 2 223	79 309	91 438
1910	225 753	248 214	293 182	281 293	178 191	136 733
1911	247 015	232 272	228 501	236 066	291 928	367 906
1912	311 076	306 240	332 155	225 864	330 555	273 989
1913	216 846	235 160	183 304	146 266	150 724	131 530

Im Durchschnitt des ganzen Jahres betrug die monatliche Abweichung in den Jahren 1905—1913:

	Differenz		Differenz
1905	221 536	1909	77 739
1906	215 703	1910	226 997
1907	156 969	1911	275 427
1908	— 6 459	1912	292 357

Wenn nach den ganz auffallend starken Zunahmen der Jahre 1911 und 1912 in den ersten sechs Monaten des Jahres 1913 noch Steigerungen von mehr als 200 000 vorkommen konnten, so spricht dies für eine kerngesunde Auftriebskraft der Konjunktur. Naturgemäß war das Wachstum der Beschäftigtenziffer nicht mehr so stark wie im Vorjahre. Im ersten Quartal 1913 war die Steigerung jedoch noch wesentlich größer als in der Vergleichsperiode des Jahres 1907. Berücksichtigt man, daß die hier wiedergegebenen Ziffern sich nicht auf den Kreis sämtlicher erwerbstätigen Personen erstreckt, so muß man zugeben, daß bisher die Wirtschaftslage noch immer so günstig war, um auch den Zuwachs an Arbeitskräften — soweit er aus der natürlichen Volksvermehrung resultierte — Arbeitsgelegenheit zu schaffen.

In einem scheinbaren Widerspruch zu dem eben Gesagten steht die Entwickelung des Verhältnisses von

Angebot und Nachfrage am deutschen Arbeitsmarkte.

Hier zeigt sich im Vergleich zum Vorjahre wie zu früheren Hochkonjunkturjahren eine auffallende Verschlechterung. Diese findet ihre Erklärung jedoch in Vorgängen, die mit der gewerblichen Konjunktur im Inlande nicht in direktem Zusammenhange stehen. Es ist bekannt, daß die seit dem Jahre 1911 auf Deutschland lastende Lebensmittelteuerung einen großen Teil kleinbürgerlicher und kleinbäuerlicher Haussöhne und Töchter, die bis dahin in der elterlichen Wirtschaft tätig gewesen waren und dort ihr Auskommen gefunden hatten, nötigte, in fremder Leute Dienst zu treten, um so die Verteuerung der Lebenshaltung in ihrer Wirkung für die Familie auszugleichen. Ganz allgemein ist auch diesmal im Vergleich zur vorigen Hochkonjunkturperiode die Zahl der gewerblich tätigen Frauen und Mädchen enorm gewachsen. Schließlich ist zu berücksichtigen, daß die überseeische Auswanderung in den letzten Jahren sehr gering war, während der Zuzug von Arbeitskräften aus dem Osten und Süden Europas erheblich zugenommen hat. Die augenblicklich sehr hohen Andrangsziffern erklären sich also aus einer ungewöhnlich starken Steigerung des Angebots von Arbeitskräften. Bei den an die Berichterstattung des Reichsarbeitsblattes angeschlossenen Arbeitsnachweisen kamen nämlich durchschnittlich auf je 100 offene Stellen Arbeitsuchende:

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni
1904	162,96	133,09	114,37	108,67	104,35	113,58
1905	140,91	127,53	100,28	104,50	113,51	104,52
1906	129,50	117,47	93,08	98,07	100,00	102,03
1907	118,60	111,56	91,48	97,37	99,08	103,46
1908	159,33	149,[illegible]8	130,20	138,80	146,37	139,83
1909	218,98	180,93	173,30	147,83	155,61	162,83
1910	199,41	180,93	143,43	140,24	152,07	143,51
1911	166,24	165,30	133,53	136,10	128,70	131,31
1912	167,29	152,35	128,45	135,03	139,42	135,24
1913	165,26	161,36	144,05	142,06	148,52	—

Die unverkennbare Ueberlastung des Arbeitsmarktes muß den Beobachter des wirtschaftlichen Lebens mit erneuter Sorge erfüllen, denn aus ihr resultieren nicht nur eine hohe Arbeitslosigkeit und zahlreiche damit verbundene soziale Schäden, sie bildet auch eine starke Hemmung der Entfaltung des Massenkonsums und stellt sich deshalb als recht gefährliches Zersetzungsferment für die Hochkonjunktur dar. Die Ueberfüllung des Arbeitsmarktes muß den Konsum besonders deshalb ungünstig beeinflussen, weil gleichzeitig auch die noch immer fortdauernde Teuerung in derselben Richtung wirkt.

Soweit der großstädtische Arbeitsmarkt in Frage kommt, hat auch die flaue Konjunktur im

Baugewerbe

wesentlich zur Verschlechterung beigetragen. Die Hauptursache des Rückganges der Bautätigkeit ist, wie im Vorjahre, die Ungunst des Geld- und Hypothekenmarktes. Erst in zweiter Linie kommen die Einflüsse der Wertzuwachssteuer usw. in Betracht. Neuerdings scheint die Besserung der Lage des Wohnungsmarktes in verschiedenen Landesteilen die Unternehmungslust im Baugewerbe wieder etwas anzuregen. Die Geldverhältnisse sind jedoch vorläufig einer durchgreifenden Erholung noch nicht günstig. Aus der Krise im Baugewerbe ergaben sich natürlich auch für zahlreiche andere Gewerbezweige Hemmungen. Insbesondere ist die Ermattung des Stabeisenmarktes vorwiegend auf die flaue Bautätigkeit zurückzuführen.

Einen wichtigen Gradmesser für die Lebhaftigkeit des Geschäftsganges in der gewerblichen Warenherstellung bildet der

Verbrauch von Kohle und Eisen,

des Brotes der modernen Großindustrie. Obwohl die Eisenmärkte gegen Ende des ersten Halbjahres 1913 eine gewisse Ermattung zeigten, blieb die Gewinnung von Kohle und Eisen bis zuletzt ungewöhnlich lebhaft. Auch die Umsätze am Weltmarkte haben bisher fast durchweg im Vergleich zum Vorjahre eine erhebliche Steigerung erfahren. Die Versorgung des Inlandmarktes mit Kohle — berechnet aus der einheimischen Produktion und der Einfuhr nach Abzug des Exports — stellte sich pro Kopf der Bevölkerung in den ersten fünf Monaten der Jahre 1907 bis 1913 auf Kilogramm:

	Steinkohle	Braunkohle	Koks	Preßkohlen
1907	883,74	457,60	121,58	96,89
1908	922,72	490,29	121,51	107,59
1909	872,94	478,50	119,76	108,46
1910	867,54	465,80	126,85	107,39
1911	917,91	506,70	136,65	122,01
1912	921,65	547,66	149,29	131,22
1913	1 018,27	567,67	160,15	144,10

Der Rückgang der Versorgung in den Jahren 1909 und 1910 ist demnach reichlich ausgeglichen. Bemerkenswert ist die bedeutende Steigerung, die sich noch im Vergleich zum Vorjahre ergibt.

In relativ scharfem Tempo ist auch die Versorgung des Inlandsmarktes mit Eisen gestiegen. Sie berechnete sich pro Kopf der Bevölkerung auf Kilogramm:

Jan.-Mai	Erzeugung der Hochöfen	Versorgung des inländ. Marktes
	pro Kopf der Bevölkerung in Kilo	
1907	85,87	60,64
1908	81,77	52,83
1909	81,69	51,50
1910	92,95	56,28
1911	98,60	59,71
1912	107,83	62,88
1913	119,13	68,08

Wenn die Spannung zwischen der Produktion und der Versorgung des deutschen Marktes im Vergleich zur letzten Hochkonjunkturperiode ziemlich stark gewachsen ist, so kann dies als Folge des wachsenden Einflusses der deutschen Montanindustrie am Weltmarkte mit Genugtuung verzeichnet werden. Die gesamte Eisengewinnung Deutschlands ist in den Monaten Januar bis Mai 1913 von 7 112 331 Tonnen auf 7 959 315 Tonnen gestiegen. Die Ausfuhr — alles in Roheisen umgerechnet — erhöhte sich von 3 322 800 Tonnen auf 3 765 506 Tonnen.

Die Beteiligung Deutschlands am Welthandel

hat im laufenden Jahre ebenfalls eine recht bedeutende Steigerung erfahren. Die Ein- und Ausfuhr betrug nämlich in den ersten fünf Monaten der Jahre 1907 bis 1913 in Doppelzentnern:

Jan.-Mai	Einfuhr	Ausfuhr
1907	236 791 393	176 369 474
1908	231 784 297	181 399 262
1909	224 602 377	181 674 881
1910	231 055 568	203 450 562
1911	254 520 011	233 209 829
1912	264 341 083	260 964 154
1913	279 927 395	305 046 745

Der Wert der Ein- und Ausfuhr im reinen Warenverkehr belief sich auf Millionen Mark:

Januar/Mai	Einfuhr	Ausfuhr
1909	3142,03	2517,38
1910	3547,93	2999,18
1911	3871,52	3206,27
1912	4562,95	3557,60
1913	4601,11	4183,53

Es verdient besondere Beachtung, daß sich der Einfuhrüberschuß gerade im laufenden Jahre sehr stark verringert hat. Naturgemäß hat sich auch der Warenaustausch im Inlande wesentlich gehoben. Hierfür liefert den zuverlässigsten Beweis die Steigerung der Einnahme aus dem Güterverkehr. Diese betrugen nämlich pro Kilometer in Mark:

Januar/Mai	Einnahme aus dem Güterverkehr
1907	12 741
1908	12 730
1909	12 359
1910	12 910
1911	13 976
1912	14 953
1913	15 666

Zusammenfassend läßt sich auf Grund der vorliegenden ziffernmäßigen Belege feststellen, daß der Geschäftsgang im Warenhandel und in der gewerblichen Warenherstellung im ersten Halbjahr 1913 durchaus befriedigend gewesen ist. Störungen sind vorläufig nur vereinzelt eingetreten. Das Hauptergebnis des abgelaufenen Halbjahrs bleibt eine ganz erhebliche Steigerung des gewerblichen Beschäftigungsgrades, die um so höher anzuschlagen ist, als die Beschäftigtenziffer bereits im Vorjahre einen ungewöhnlich hohen Stand erreicht hatte. Ein Moment ernster Beunruhigung bildet allerdings die Ungunst der Arbeitsmarktlage, die — ganz abgesehen von den Konjunkturschwankungen — sich in den kommenden Jahren vielleicht noch zu einem der wichtigsten und schwierigsten Probleme der Wirtschaftspolitik auswachsen dürfte. Es zeigt sich immer deutlicher, wie notwendig gerade in Deutschland eine planmäßige Arbeitsmarktpolitik geworden ist. Diese müßte sich vor allem die Entlastung des großstädtischen Arbeitsmarktes zur Aufgabe machen. W. C.

Politische Uebersicht.

Die zwei Stichwahlen.

Heute Donnerstag findet die erste der beiden Stichwahlen in bisher konservativen Kreisen, die von Salzwedel-Gardelegen, statt. Unsere Genossen haben, obwohl der zweite Bewerber ein höchst unsicherer nationalliberaler Bauernbündler ist, die Parole ausgegeben, restlos für diesen Dr. Böhme zu stimmen. Etwas weniger entschieden lautet die gestern schon erwähnte Stichwahlparole der „Freis. Ztg.“ für die Freitag stattfindende Wahl in Zauch-Belzig, die folgenden Wortlaut hat:

Im Reichstagswahlkreis Zauch-Belzig-Luckenwalde haben am kommenden Freitag die Wähler in der Stichwahl darüber zu entscheiden, ob der künftige Vertreter des Wahlkreises den Rechten oder der Linken des Reichstages angehören soll. Bei den allgemeinen Wahlen im vorigen Jahr galt die Stichwahlparole: Keine Stimme einem Kandidaten der Reichspartei! Seit dem vorigen Jahr ist keine ins Gewicht fallende Aenderung der Parteigruppierung eingetreten. Eine weitere Stärkung der Linken ist dringend geboten, insbesondere im Hinblick auf die kommenden Kämpfe auf wirtschaftlichem Gebiet. Am Sonnabend

kreises empfehlen wir daher den Anhängern der fortschrittlichen Volkspartei bei der Stichwahl am Freitag dem freikonservativen Kandidaten der Rechtsparteien und des Bundes der Landwirte jegliche Unterstützung zu versagen.

Was diesem Aufruf fehlt, sucht das „Berl. Tagebl." nachzuholen, indem es dazusetzt:

Die jetzige Parole entspricht durchaus der Stellung der Fortschrittlichen Volkspartei bei den letzten allgemeinen Wahlen. Sie ist um so bedeutungsvoller, als sie Bezug auf führende Vertrauensmänner des Wahlkreises nehmen kann. Man darf deshalb erwarten, daß die freisinnigen Wähler auch einmütig gemäß dieser Parole handeln, das heißt, mit dem Stimmzettel für eine weitere Stärkung der Linken eintreten werden.

Nicht durch Wahlenthaltung, sondern mit dem Stimmzettel muß Ewalds Sieg herbeigeführt werden. Das betont auch der „Vorwärts".

„Wenn wir auch gewünscht hätten, daß die fortschrittliche Parteileitung einen Schritt weiter gegangen wäre und zur entschiedenen Unterstützung der Kandidatur des Genossen Ewald durch die fortschrittlichen Wähler aufgefordert hätte, so ist doch für alle entschieden Liberalen die Parole klar genug. Sie kann nur so verstanden werden, wie sie von den wirklichen freisinnigen Wählern auch bei den Hauptwahlen 1912 verstanden worden ist: Keine Stimme für den reaktionären Kandidaten, Eintreten für den Sozialdemokraten! Wir erwarten denn auch, daß diese Parole im Kreise Zauch-Belzig diesmal entschiedener befolgt werden wird als im Vorjahre."

Das hat in diesem Kreise immer seine Schwierigkeiten, weil Herr v. Oertzen einer von den wenigen persönlich noblen und achtbaren Konservativen ist, der sich über ihre Parteikreise hinaus eine große Achtung erworben haben. Da wird wohl wieder einmal bei manchen Freisinnigen das persönliche Gefühl über die politische Notwendigkeit siegen. Hoffentlich sind deren nicht zu viele.

Daß die Konservativen angesichts der Möglichkeit ihres doppelten Durchfalls vor Wut schäumen, versteht sich von selbst. Die „Deutsche Tageszeitung" ist so in Raserei geraten, daß sie nicht nur auf dem Liberalismus, sondern auch auf der Logik herumtrampelt. Erst stellt sie nämlich ausdrücklich fest, daß im Gegensatz zu der Parole der fortschrittlichen Parteileitung der nationalliberale Wahlverein für Jüterbog und Umgegend zur Wahl des Herrn v. Oertzen aufgefordert habe und dann will sie die Nationalliberalen dafür verantwortlich machen, daß Herr Böhme in Salzwedel die Unterstützung der Sozialdemokraten erhalte.

Es steht doch zu hoffen, daß mancher Wähler, der auf den Begriff „national" in der Bezeichnung seiner Partei noch Wert legt, von einem Kandidaten abrückt, der es mit seiner Zugehörigkeit zur nationalliberalen Partei vereinbar hält, zugleich durch grundsätzliche Zugeständnisse und durch einen derartigen Wahlschacher die sozialdemokratischen Stimmen zu erlangen.

Wie wird die Gesellschaft erst toben, wenn es wirklich gelingt, sie ins Hintertreffen zu drängen.

Auf mehr als ein Jahrzehnt hinaus.

In einer Würdigung, die die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" dem zurücktretenden Kriegsminister von Heeringen angedeihen läßt, findet sich folgender Satz:

Wir können sagen, daß unter dem letzten Kriegsminister die Armee einen Ausbau erfahren hat, der sie auf ein Jahrzehnt und mehr hinaus in den Stand setzt, allen Eventualitäten gewachsen zu sein.

Diese Charakterisierung der Heeresverstärkung durch eins der führenden Blätter der Rüstungspatrioten werden wir uns um so genauer merken, als wir fürchten, daß die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" selber ihre Worte vergessen wird, sobald die unvermeidlichen militärischen Sachverständigen „Lücken" in unserer Rüstung entdeckt haben werden.

Auch die „Germania" meint, vielleicht werde schon in einigen Wochen die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" an ihr Geständnis erinnert werden müssen. Aber die Zentrumspresse hätte wahrhaftig am wenigsten Anlaß, sich über das schlechte Gedächtnis der anderen in diesen Dingen zu mokieren.

Blinder Eifer.

Die Konservativen hätten sich vorher verständigen müssen, was und wen sie nun für ihre Isolierung in erster Linie verantwortlich machen sollten. So gibt es allerlei Unstimmigkeiten und Widersprüche, und während der eine dem Zentrum Vorwürfe macht und umständlich auseinandersetzt, daß er sich keineswegs in einer Notlage befunden hätte, da die Liberalen im Ernst gar nicht gewillt waren, sich mit den Sozialdemokraten zur Durchsetzung der Erbschaftssteuer zusammenzutun, pauken die anderen ausschließlich auf die Liberalen los, die durch ihre Gensigiheit, die Sache mit den Umstürzlern zu machen, die einheitliche bürgerliche Front zerrissen und das Vaterland und wer weiß, was sonst noch alles verraten hätten. Nicht einmal die beiden führenden Blätter der Rechten sind miteinander in Uebereinstimmung. Die „Deutsche Tageszeitung" zieht an dem einen Strang und die „Kreuzzeitung" an dem anderen. Die „Deutsche Tageszeitung" schreibt:

Herr Bassermann erklärt, man sei sich in beiden liberalen Fraktionen darüber einig gewesen, nötigenfalls gleichzeitig die Deszendentensteuer einzubringen und durchzusetzen. Da aber Herr Bassermann selber öffentlich zugegeben hat, es wäre nicht möglich gewesen, die Deckungsfrage mit der Sozialdemokratie zu lösen, so widerspricht seine jetzige Aeußerung der vorigen stark, daß man das Wort „nötigenfalls" wohl dreimal unterstreichen und in das Reich des Irrationalismus verweisen muß.

Gleichzeitig aber läßt sich die „Kreuzzeitung" vernehmen:

Diese Aeußerung (Bassermanns) verdient für alle Zeiten festgehalten zu werden. Danach war also die nationalliberale Partei in vollem Ernste entschlossen, unter Umständen die Erbschaftssteuer durchsetzen zu wollen, unbekümmert darum, daß damit, wie sie wohl wußte, die Deckung der größeren Hälfte der laufenden Ausgaben unmöglich gemacht wurde.

Diese Widersprüche sind ein Beweis für die Verwirrung, die die Abstimmungen über die Steuervorlagen im konservativen Lager angerichtet haben. Die Wortführer der Rechten können sich noch gar nicht in die neue Situation finden. Sie laufen durcheinander wie geronnene Milch und der eine stolpert über die Beine des andern. In einem weiteren Artikel versucht die „Deutsche Tageszeitung" dadurch einen gewissen Ausgleich zu schaffen, daß sie nun auch ihrerseits den Knittel gegen die Liberalen schwingt. Sie sucht den Eindruck zu verwischen, als halte sie Herrn Bassermann der Niedertracht eines Zusammengehens mit den Roten nicht für fähig.

Wir können diesem lustigen Spiel mit stiller Schadenfreude zuschauen. Es wird immer klarer, daß die sozialdemokratische Fraktion den durch die Verhältnisse gebotenen Weg gegangen ist, und während die anderen hin- und herschwanken, kann sie sich des Bewußtseins freuen, daß sie sich mit ihren Wählern in Harmonie befindet und es nicht nötig hat, sich gegen die eine oder die andere Seite mit allerlei mehr oder weniger faulen Ausflüchten herauszureden.

Die Welfenpartei muckt wieder auf.

Der Vorsitzende der deutsch-hannoverschen Partei, Freiherr v. Scheele hat an alle Reichstagsabgeordneten die Resolution der Landesversammlung vom 8. Juni gesandt, in der sich folgende kräftige Auslassungen finden:

„Der Versuch der preußischen Regierung, die hannoversche Frage zu leugnen, erinnert an den ähnlichen Versuch des großen Korsen vor hundert Jahren, unser Fürstenhaus wegzudekretieren. Die hannoversche Frage gibt es und wird es geben, so lange unser Volk sich nicht selbst aufgibt; denn es gründet sein Streben auf das im göttlichen Gesetz offenbarte, für alle Menschen unterschiedslos gültige Recht und fordert dessen rückhaltlose Anerkennung als Norm auch in der Politik, in der Erwägung, daß nur eine Politik des Rechts das deutsche Volk vor dem Untergange bewahren kann, zu dem eine maßlose Machtpolitik noch immer die Völker geführt hat.

Das Königreich Hannover hat im Jahre 1866 Preußen keinen stichhaltigen Grund zum Kriege gegeben. Darum war der Krieg ein Unrecht, wie sein Ergebnis, die Annexion. Darum fordern die Deutsch-Hannoveraner:

Die Wiederherstellung des Königreichs Hannover.

Sie müssen das — unbeirrt durch stetig wechselnde Meinungen und Zeitströmungen — fordern

als Bekenner göttlichen Rechts, das sie zwingt zum Protest gegen jedes Unrecht;

als Deutsche, die das Deutsche Reich zu einem Hort und Heim für alle deutschen Völker machen wollen;

als königstreue Hannoveraner, die ihrem Königshause auch im Unglück deutsche Treue halten;

als freiheitsstolze Niedersachsen, die nicht geringeren Rechts sein wollen, sondern für sich und ihr Land gleiches Recht mit anderen deutschen Stämmen fordern."

Die „Nationalliberale Korrespondenz" bemerkt hierzu:

„Gegenüber der Aufwiegelung, wie sie hier von einem unentwegten Präsidentium getrieben wird, muß aufs neue die Forderung wiederholt werden; daß an eine Aufhebung der bekannten Bundesratsbeschlüsse und an eine Thronbesteigung des Prinzen Ernst August in Braunschweig solange nicht gedacht werden kann, bis vollgültige staatsrechtliche Garantieen vorliegen, daß von seiten der früheren hannoverschen Dynastie Ansprüche auf das ehemalige Königreich Hannover nicht mehr erhoben werden. Würde die preußische Regierung anders handeln, würde sie lediglich auf den bekannten Brief des Prinzen Ernst August hin seine Thronbesteigung in Braunschweig dulden, so würde sie sich schwer an den Interessen Preußens und an dem so notwendigen Frieden Hannovers selbst versündigen."

Der gegenseitige Kampf der Patrioten hüben und drüben wird recht lustig. Daß ein König von Gottes Gnaden von seinen Kollegen vom Throne heruntergestoßen wird, will den Herrschaften nicht in den Kopf.

Eine „Volkszählung" in den Kirchen

hat das „Komitee Konfessionslos" in Berlin vorgenommen Am Trinitatisfest, also an keinem gewöhnlichen Sonntage, wurden durch Vertrauensleute des Komitees die Besucher von 68 evangelischen Kirchen gezählt, die zusammen 1 805 854 Gemeindemitglieder aufweisen. Nur im Gefängnis und in den Spitälern war eine Zählung nicht erfolgt. Die Zahl der Kirchenbesucher belief sich nun an diesem Sonntage auf 2995 Männer, 5888 Frauen und etwas über 2000 Kinder. Einen guten Teil dieser Besucher bildeten obendrein die Almosenweiblein, die immer ganz vorn in der Kirche Platz nehmen, damit sie gut hören und auch als anwesend bemerkt werden. Und für diese „Menschenmenge" werden die Glocken geläutet, wird Orgel gespielt, werden die Predigten vorbereitet, werden alle die Gehälter bezahlt — und vor den Kirchen stehen die eisernen Ständer und nötigen den Verkehr, Schritt zu fahren, damit keine der andächtigen Gemeinden gestört wird.

Dieser Statistik über die Frömmigkeit steht gegenüber, daß in Berlin 70 000 Menschen im Kartell der Freien Volksbühnen vereinigt sind und 20 000 Männer und Frauen aller Berufe und Altersstufen die treue Hörerschaft der Abendkurse der Freien Hochschule bilden.

Die Abänderung des Militärstrafgesetzbuchs.

Das furchtbare Zuchthausurteil des Erfurter Kriegsgerichts hatte auf den Reichstag einen so gewaltigen Eindruck gemacht, daß er noch in seiner letzten Sitzung vor den Ferien nahezu einmütig einem Kompromißantrage aller großen Parteien zustimmte, in dem verlangt wird, daß bei Verbrechen des militärischen Aufruhrs, bei Meuterei usw., in minder schweren Fällen die Mindeststrafe, die jetzt fünf Jahre Zuchthaus beträgt, bis auf sechs Monate bezw. ein Jahr Gefängnis ermäßigt werden kann. Jetzt kommen selbst liberale Blätter zu der Ansicht, daß der Antrag wohl einen Schlag ins Wasser bedeuten wird. Das Richtigste wäre gewesen, der Reichstag hätte die Aufhebung der Bestimmungen verlangt, nach welchen die zur Kontrollversammlung einberufenen Personen am Tage der Kontrollversammlungen überhaupt nicht unter den Militärgesetzen stehen. Die

Erweckt

Ein Roman aus dem Proletarierleben von A. Ger.

9] (Nachdruck verboten.)

2.

„Sie werden Ihr Lebtag nicht gescheit, Neupert! Wie oft habe ich Ihnen nun schon vorgekaut, um was es sich jetzt einzig und allein handelt. Und immer kommen Sie wieder mit derselben Litanei und dem Gejammer um Ihre alten Leute." Zornig ruft es Noack seinem Obermeister zu, der zum Morgenrapport in dem vornehm ausgestatteten Privatkontor erschienen ist.

„Ja! Herr Noack. Aber man könnte ja reine aus der Haut fahren, wenn man mit ansehen muß, wie ungeschickt sich die Böhmaken anstellen. Ich lasse die Maschinen den allerlangsamsten Gang gehen und doch kommt nicht ein gescheites Stück von den Stühlen herunter. Ausschuß, nichts wie Ausschuß! Was soll denn das noch werden, Herr Noack? In zehn Jahren habe ich mit unseren alten Leuten nicht so viel Aerger gehabt, wie mit diesem Dämelvolk jetzt in einer Stunde."

„Immer wieder die „alten Leute!" Die kriegen Sie alle wieder, wenn sie erst kirre geworden sind. Im übrigen ist es ganz egal, wie es jetzt geht und wieviel Schaden entsteht. Den machen wir allen wieder gut, wenn wir nur aushalten. Nachdem unsere verdammte Seidenweberei diesem Lumpenvolk nun einmal das Recht zum Streiken eingeräumt hat, bleibt uns kein anderes Mittel als Durchhalten. Durchhalten! Von heute ab fahren unsere sämtlichen Geschäftswagen nicht wie bisher täglich einmal, sondern zweimal nach dem Bahnhof. Und hoch aufgestapelt die Pakete auf dem Verdeck! Mit dem Bahnhofsvorsteher ist schon alles verabredet. Hinter der alten Güterhalle, wo es den niemand beobachtet werden kann, werden die Pakete vom Verdeck des Wagens heruntergenommen, in das Innere des Wagens verladen und wieder mit nach Hause genommen. Hier im Hofe werden sie erneut auf das Verdeck geladen und wieder nach dem Bahnhof gefahren. Wenn die Bande erst sieht, daß alles seinen ruhigen, geregelten Gang geht, dann wird bald geringen hier und dem anderen das Herz in die Hosen fallen. Und draußen erst einige ab, dann haben wir überhaupt gesiegt."

„Ich glaube nicht, daß es uns damit gelingt, die Arbeiter zu überlisten", erwiderte Neupert bekümmert. „Die haben scharfe Augen und entdecken ihre Verbindungen, durch die sie alles erfahren. Sie wissen genau, in welcher Kneipe wir sitzen. Ich sehe es ihnen an den Gesichtern an, wenn sie mir auf der Straße begegnen. Da, sehen Sie! Da kommt gerade eine Kolonne dahergeschlendert. Seitdem das Streikpostenstehen verboten ist, gehen sie in losen Trupps an den Fabriken vorbei spazieren. Und wie vergnügt sie sind! Sie lachen uns direkt aus!"

Noack geht mit ein paar hastigen Schritten an das Fenster und sieht hinter der Gardine hervor nach den Streikenden. „Wahrhaftig, die Kerle feixen zu uns herüber! Na, wartet nur! Euch soll das Feixen noch vergehen! Und wenn die Fabriken ein ganzes Jahr stillstehen sollten, nachgegeben wird nicht. Wir wollen doch sehen, wer es am längsten aushält, ob wir oder ob die großmäuligen Herren vom Textilarbeiterverband. Mit ihrer Unverschämtheit werden es die Verbändler doch noch dahin bringen, daß die deutschen Unternehmer die Einführung von Kulis ernsthaft in Erwägung ziehen. Wenn es auf mich ankäme, ich holte sie morgen schon."

„Das wäre aber ein Unglück, Herr Noack. Das sollen ja Schweinekerle sein, die Kulis. Voll Unrat und Ungeziefer und ohne Bedürfnisse. Ihr höchster Genuß soll Rattenbraten sein. Wie sollten denn da die Geschäftsleute und Handwerker bestehen, die doch alle nur von den Arbeitern leben. Jetzt hört man schon von allen Seiten Klagen, weil sich die Arbeiter wegen des Streiks auf das Aeußerste einschränken. Hätten wir vollends die Kulis, dann hörte ja Handel und Wandel ganz auf."

„Blech! Was gehen uns die Krämer an! Hauptsache ist, daß wir so billig produzieren, um alle Mitbewerber vom Weltmarkt zu verdrängen. Aber Sie sind auch schon so ein halber Roter!"

„Ich, Herr Noack? Wo ich mich noch bei jeder Wahl der Ordnungspartei zur Verfügung gestellt habe, Ihr Vertrauensmann gewesen bin!"

„Aeußerlichkeiten! Innerlich sind Sie bereits angefressen, sonst kennen Sie nicht mit so vielen Wenn und Aber."

„Nur ja, Herr Noack. Man denkt doch über die Sache nach und zerbricht sich den Kopf, wie wir wohl mit guter Manier aus der schweren Verlegenheit, in der wir stecken, herauskommen könnten. So habe ich schon gerechnet und probiert, ob wir unsere Maschinen nicht noch eine Kleinigkeit könnten schneller laufen lassen, sodaß wir in zehn Stunden das gleiche Quantum schafften, wie bisher in zehn und einer halben Stunde. Dann könnten wir den Arbeitern ja nachgeben und ihnen die Verlängerung der Mittagspause um eine halbe Stunde bewilligen. Da mit hörte der Streik augenblicklich auf, und wir könnten unsere alten Leute wieder einstellen."

„Pappperlapapp! Wenn die Maschinen noch schneller gehen können, muß das jetzige geschehen. Und von der Arbeitszeit wird nicht eine Sekunde heruntergelassen. Fertig! Und nun schauen Sie nach Ihren Böhmaken!"

Der Obermeister geht seufzend. Hier ist alles Reden nutzlos, das sieht er ein. Aber unterwegs vom Kontor nach der Fabrik macht er seinem Zorn in halblautem Selbstgespräch Luft „Verfluchter Eigensinn! Mag nun auch alles gehen, wie es will! Ich quäle mich mit dem böhmischen Volk nicht mehr herum. Hat ja auch gar keinen Sinn. Die Bande muß man, wenn erst die alten Leute wiederkommen, doch sofort hinausschmeißen. Wahrscheinlich liefen sie selbst jetzt schon weg, wenn sie nicht fürchteten, von den Gendarmen wieder eingefangen zu werden. Ueber die kontraktlich abgeschlossene Zeit bleibt gewiß niemand von der ganzen Gesellschaft, selbst wenn wir sie behalten wollten. Da mögen sie drauflos murksen."

Noack beobachtete indessen voll Ingrimm die Gruppe der Streikenden, die langsam an der Fabrik vorübergeht. Einer der vor dem Fabriktor postierten Gendarmen reitet über den Straßendamm und fordert die Arbeiter in barscher Weise auf, rascher weiterzugehen. In den Gesichtern der Angeschrienen zuckt es, doch stummen, mit zusammengepreßten Lippen, leisten sie der Aufforderung Folge.

Als die Gruppe außer Hörweite ist, öffnet Noack das Fenster und ruft hinunter: „So war es recht! Gleich auf den Schwung bringen, die Kerle, sowie sie sich nur sehen lassen!" Darüber überhört er ein leises Klopfen an der Kontortür. Es klopft stärker. Noack ruft ärgerlich: „Herein!"

In der Tür erscheint im Arbeitsanzug ein Weber. Sein Haar ist weiß, das Gesicht voller Falten, der Körper nach vorn übergebeugt. Die grauen Augen blicken listig und huschen schnell von einem Gegenstand zum anderen. Nach einem tiefen Bücking vor seinem Fabrikherrn sagt er: „Der Herr Noack hatte gewünscht, daß ich ihm über alle Neuigkeiten Bescheid bringe."

„Freilich, Uhlmann! Was war denn gestern wieder los?"

„Allerlei! Und alles war ganz geheim gemacht! Nur die Streiker wußten Bescheid. Ich habe aber einen Schwiegersohn, der mitstreikt. Den dürfen Sie mir freilich nicht zur Last legen, denn über den habe ich keine Gewalt. Er hat schon manchmal auf mich eingeredet und mir alles vorgepredigt, um mich zu den Sozialen hinüberzuziehen. Aber ich habe meinem König treu gedient, ich weiß, was der Fahneneid bedeutet und was ich meinen Brotherrn schuldig bin. Und ich denke doch auch, daß ich noch mal ein Pöstchen bekommen werde. Es wird ja manchem was zugeschanzt, der es nicht so verdient und nicht mal richtig wahrnimmt. Das sollte bei mir nicht vorkommen, ich —"

„Ja, ja, Uhlmann, erzählen Sie jetzt nur, was gestern passiert ist", unterbricht Noack ungeduldig den Alten.

(Fortsetzung folgt.)

„Vossische Zeitung" bemerkt in einem Artikel über diese Materie:

„Die herrschende Lehre, wonach Reservisten und Landwehrleute als „zum Dienst Einberufene" aktive Soldaten zu behandeln seien, auch wenn die Kontrollversammlung vorüber ist, ist von hervorragenden Militärjuristen nachdrücklich angefochten worden. Sie alle behaupten, die zur Kontrollversammlung einberufenen Personen seien nicht „zum Dienst" einberufen, könnten also auch nicht, wenn der Zweck der Versammlung erfüllt ist, bis zum Ablauf des Tages als aktive Militärpersonen behandelt werden . . . Das Notgesetz, das der Reichstag am letzten Tage seiner Session beschlossen hat, ist an sich gut und nützlich; aber es ist nicht ausreichend. Und es würde sich, kommt nicht die Aenderung des § 36 des Reichsmilitärstrafgesetzes hinzu, wenigstens insoweit es drakonische Urteile, wie das Erfurter, verhüten soll, nur zu leicht als ein Versuch mit untauglichen Mitteln erweisen."

Es ist bedauerlich, daß die Erkenntnis hierüber erst so spät kommt.

Antworten auf kurze Anfragen. Auf zwei im Reichstage gestellte kurze Anfragen stand bisher die Antwort der Regierung noch aus. Nunmehr hat Staatssekretär Dr. Delbrück auf die entsprechende Anfrage des Abg. Dr. Heckscher folgenden Bescheid gegeben:

„Die unter Führung der französischen Regierung mit einigen europäischen Staaten eingeleiteten Verhandlungen über die Schaffung einer internationalen Organisation der drahtlosen Zeitsignale sind im Gange. Zurzeit läßt sich noch nicht übersehen, wann die Verhandlungen zum Abschluß gelangen werden."

Dem Abg. Mumm antwortet der Staatssekretär im Reichsamt des Innern: „Internationale Vereinbarungen zur Durchführung eines besonderen Schutzes der Arbeiter von 16 bis 18 Jahren bestehen bisher nicht. Um einen internationalen Schutz der Arbeiter bis zum 18. Lebensjahre anzubahnen, hat der Schweizer Bundesrat durch Schreiben vom [illegible] d. J. eine Anzahl von Staaten zu einer Konferenz im September d. J. nach Bern eingeladen. Es soll auf dieser Konferenz über das Verbot der industriellen Nachtarbeit jugendlicher Arbeiter bis zum 18. Lebensjahre und über die Einführung eines zehnstündigen Höchstarbeitstages für jugendliche Arbeiter bis zum 18. Lebensjahre und für Arbeiterinnen (ohne Unterschied des Alters) beraten werden. Welches Ergebnis die Verhandlungen, an denen auch Deutschland teilnehmen wird, haben werden, läßt sich noch nicht absehen." Des weiteren enthält die Antwort der Regierung eine Uebersicht über die in Deutschland bestehenden Gesetzesvorschriften zum Schutze der Arbeiter unter 18 Jahren.

Der „Verschleppung" der Wahlprüfungen widmet die „Konservative Korrespondenz" wieder einen längeren Artikel. Sie erhebt die Beschuldigung, daß die Erledigung der Wahlprüfungen verschleppt worden sei, weil eine Anzahl liberaler Mandate für ungültig hätten erklärt werden müssen. — Es ist gewiß bedauerlich, daß die Wahlprüfungen nicht mehr erledigt wurden, auch die sozialdemokratischen Abgeordneten Bebel und Haase haben seinerzeit schleunige Erledigung der Wahlprüfungen verlangt, aber die Konservativen sollten nur mit für Beschleunigung sorgen. Im Liebertschen Kreise sind vor Monaten emsige Erhebungen veranlaßt, ohne daß es gelungen wäre, bisher das Ergebnis zu erlangen. Und es ist doch die höchste Zeit, daß Liebert fliegt.

Wieder ein freigewordenes Reichstagsmandat. Der Reichstagsabgeordnete, Domkapitular Anton Kohl (Zentr.) ist nach längerem Leiden gestorben. Der von dem Verstorbenen vertretene Wahlkreis Oberpfalz-Neumarkt ist sicherer Zentrumsbesitz, da von 15.904 abgegebenen Stimmen bei den Wahlen von 1912 allein 13.740 auf Kohl fielen.

Landtagsnachwahl in Lippe. Die Stichwahl, die bei einer Landtagsersatzwahl der dritten Klasse in Lippe-Detmold zwischen unserem Genossen Kronshage und einem Liberalen stattgefunden hatte, endete mit dem Siege des Liberalen. Genosse Kronshage erhielt 1263, der Liberale, dem auch die konservativen Stimmen zufielen, 1416 Stimmen.

Verbotene Versammlung. Die Vorstände des sozialdemokratischen Vereins Mülhausen und des Mülhauser Gewerkschaftskartells hatten auf Donnerstag abend eine Demonstrationsversammlung einberufen, in der zum Streik der Mülhauser Erdarbeiter Stellung genommen werden sollte. Diese Versammlung ist, nach bisherigen Meldungen, durch eine Verfügung des Mülhauser Polizeidirektors verboten worden.

Ausland.

Der Massenmord in Südafrika.

Aus London wird uns geschrieben:

Was sich in den letzten Tagen in Transvaal zugetragen hat, ist förmlich ein neuer Krieg. Diesmal nicht ein Krieg zwischen zwei Nationen, sondern ein Krieg zwischen zwei Klassen. Aber es sind dieselben Elemente, die aus unersättlicher Goldgier den infamen Burenkrieg angezettelt haben, die nun aus gleichen Motiven die furchtbare Arbeitermetzelei in Johannesburg provoziert und angeordnet haben. Den haarsträubenden Berichten von Anarchie, Mobherrschaft, Brandstiftung und Plünderung, von denen die die englische Presse überflutet, steht die Lüge auf der Stirne geschrieben. Man kennt die Weise, man kennt den Text. Man erinnere sich nur der jahrelang systematisch betriebenen Lügenkampagne, durch die dieselben Herren die Buren vor England und Europa als die unmenschlichsten Scheusale hinzustellen suchten, um die rechte Stimmung für ihren Raubzug zu erzeugen! Die Randlords, gegen deren Ausbeutungsregiment die Grubensklaven rebellieren, beherrschen nicht nur Regierung, Polizei und Militär, sondern auch die Presse, und vor allem die Telegraphenagenturen. Es wird deshalb wahrscheinlich noch einige Zeit dauern, bis die Welt aus unabhängigen Quellen ein einigermaßen wahrheitsgetreues Bild von der Schreckensherrschaft der letzten Tage haben wird. Klar ist jedenfalls, daß die Soldateska bei verschiedenen Anlässen kaltblütig in wehrlose Mengen hineingeschossen hat und daß mindestens 40 Tote und eine viel größere Zahl von Verwundeten auf dem Schlachtfelde geblieben sind.

Der direkte Anlaß des Gemetzels war die eigenmächtige Konfiszierung des Versammlungsrechts durch die Behörden. Sie machten sich dabei ein altes Gesetz zunutze, das die frühere Transvaalrepublik zur Unterdrückung der hochverräterischen Agitation der Minenbesitzer einführte und das von diesen Minenbesitzern damals als das verworfenste Gewaltmittel denunziert wurde. Nach diesem Gesetz kann eine Ansammlung von mehr als 6 Personen an einem öffentlichen Orte verboten werden. Findet die Ansammlung doch statt, dann kann das herbeigerufene Militär ohne jede andere Warnung als das Blasen einer Trompete auf die Versammelten feuern. Am Freitag nachmittag sollte eine Versammlung der Grubenarbeiter im Marktplatz von Johannesburg stattfinden. Mittags verboten die Behörden die Versammlung auf Grund des erwähnten Gesetzes. Da die Arbeiter von dem Verbot keine Kenntnis hatten, versammelten sie sich nach verabredeter Weise. Sie fanden den Platz mit Truppen besetzt. Auf Veranlassung der Arbeiterführer wurde die Versammlung jedoch gestattet, unter der Bedingung, daß die Redner die Menge beschwichtigen würden. Nach dem Urteil der Militärs taten die Redner dies jedoch nicht und leiteten daraus das Recht her, die Versammlung trotz der Erlaubnis gewaltsam auseinanderzutreiben. Darauf folgte das Blutbad.

Der liberale Abgeordnete Outhwaite, der den Streik der südafrikanischen Minenarbeiter im Jahre 1907 mitgemacht hat, äußert sich folgendermaßen: „Wer sind die Arbeitgeber? Wer erzwingt Gesetz und Ordnung mit der Spitze britischer Bajonette und Geschütze? Es sind die Leute, die sich seinerzeit ihnen sind zum Tode verurteilt worden. Sie hetzten ihre Angestellten zum Aufruhr auf, um den Krieg zu provozieren, der ihnen billigere Arbeitskräfte sichern sollte. Sie haben kein moralisches Recht, Unordnung zu unterdrücken. Und die Grundursache von allem ist die Verzweiflung, in die die Arbeiter durch die schrecklichen Arbeitsbedingungen, unter denen sie leben, getrieben worden sind."

„Die kosmopolitischen Beherrscher eines riesenhaften Monopols", schreibt derselbe liberale Sachkundige an anderer Stelle, üben eine unerträgliche todausteilende Tyrannei aus. Dieser Streik ist ein Versuch, diese Tyrannei durch den gewerkschaftlichen Kampf zu brechen."

Die Sterblichkeit unter den eingeborenen Grubenarbeitern ist eine entsetzliche. Die Statistik wird von einer Vereinigung der Grubenherren selber geliefert. Danach betrug die Sterblichkeit in den ersten vier Monaten dieses Jahres pro Tausend: Januar 44,6, Februar 64,1, März 71,8, April 51,5. Aber wie der Minister für Eingeborenenangelegenheiten, Sauer, im Unionsparlament ausführte, schließen diese Zahlen die viel größere Zahl von Sterbefällen, die außerhalb der Gruben stattfinden, nicht ein! Wer also nicht mitten in der Arbeit tot zusammenbricht, sondern sich noch bis zum Massenquartier schleppen kann, der ist nach der Statistik der Grubenherren nicht gestorben! Nach dem Minister Sauer war die wirkliche Sterblichkeit unter den Eingeborenen in den vier Monaten wie folgt pro Tausend: Januar 115,1, Februar 117,6, März 118,5, April 73,4. Danach sterben jeden Monat durchschnittlich 10 Prozent der in den Goldgruben beschäftigten Eingeborenen! Kein Wunder, daß der Minister selber sich genötigt sah, dieses System als „nicht viel besser als Mord" zu bezeichnen.

Den Weißen ist das Schicksal jedoch nicht so gnädig wie den Kaffern, die in ein paar Tagen hinsinken. Outhwaite schreibt: „Wenn Soldaten in einer Schlacht so umkommen würden, wie die Grubenrecsaniker im Randgebiet, dann würde die Welt mit Entsetzen erfüllt. Sie atmen den durch die Drillmaschine erzeugten kieselhaltigen Staub ein. Ihre Lungen werden zu Stein, und ihre Agonie nennt man Bergmannsschwindsucht. Ein Sachverständiger schätzt die Sterblichkeit dieser weißen Arbeiter auf 30 Prozent! Die allgemeine Ansicht unter den Grubenarbeitern selbst ist die, daß eine dreijährige Arbeit bei der Drillmaschine den fast sicheren Tod bedeutet. Man versteht nun, warum sich diese Todgeweihten mit solcher Todesverachtung vor die Gewehre der Soldateska stürzten! Hieß es doch für die meisten nur, ihre Agonie um ein bis zwei Jahre abzukürzen! Und das schmachvollste ist, daß dieser kaltblütige Massenmord durch hygienische Maßnahmen vermieden werden könnte, wäre nicht der Profit der Randmagnaten das höchste Gesetz. So bekommen von den 10—12.000 weißen Minenarbeitern jährlich 4000 die tödliche Schwindsucht. Nach vierjähriger Arbeit werden 50 Prozent der weißen Minenarbeiter dahingerafft; kein einziger erlebt eine Arbeitszeitdauer von 16 Jahren! Die hohen Nominallöhne — die Reallöhne sind infolge der hohen Preise und der organisierten periodischen Entlassung gering — veranlassen manche Arbeiter, ihr Leben aufs Spiel zu setzen; andere opfern es bewußt für ihre Familie.

Es ist eines der schwärzesten Kapitel in der Geschichte des Kapitalismus.

Ein Sozialdemokrat in der holländischen Ersten Kammer. Am Dienstag hat die Provinzialvertretung von Friesland unseren Parteigenossen Henri van Kol zum Mitglied der Ersten Kammer (Senat) gewählt. Die Wahl war das Resultat eines Wahlabkommens mit den Liberalen. Mit van Kol zieht der erste Sozialdemokrat in den holländischen Senat ein. Der Erwählte war früher Mitglied der Zweiten Kammer und zeichnete sich dort durch seine umfassenden kolonialpolitischen Kenntnisse besonders aus. Er war im Augenblick seiner Wahl eben auf der Rückreise von einer monatelangen indischen Studienfahrt in Mukden in der Mandschurei. Die Wahl van Kols ist ein Erfolg des starken Anwachsens der sozialdemokratischen Mandate in der friesischen Provinzialvertretung bei den vor einigen Wochen abgehaltenen Provinzialwahlen.

* * *

Die Angelegenheit Raisuli. Der spanische Ministerpräsident führte gestern aus, daß der Chef der Marokkaner, Raisuli, wirklich Deutschland um Schutz gebeten habe. Der Ministerpräsident meinte jedoch, daß diese Frage nicht ohne Spanien geregelt werden könne, da es sich um eine Persönlichkeit handele, die der spanischen Regierung über ihr Vorgehen noch Rechenschaft ablegen müsse.

Achter ordentlicher Verbandstag des Verbandes der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands.

Bremen, 8. Juli.

Der Vorsitzende Litfin eröffnet um 9 Uhr morgens die Verhandlungen. Begrüßungstelegramme liegen vor aus Berlin und Köln. Der Verbandstag hat zunächst über die Frage zu entscheiden, ob die Bezirksleiter Buchlow (Magdeburg) und Lapf (Nürnberg) mit beratender Stimme zugelassen werden sollen. Ein dahingehender Antrag des Vorstandes wird nach einer lebhaften Debatte mit Zweidrittelmehrheit angenommen.

Der Vorsitzende begrüßt sodann die Vertreter des Nürnberger Gewerbevereins. Ein Vertreter dieser Organisation dankt für den freundlichen Empfang und erklärt, daß die anwesenden Vertreter alles versuchen würden, damit sich der Nürnberger Gewerbeverein in kürzester Zeit dem Verbande der freien Gast- und Schankwirte anschließe.

In die Haushaltungskommission wurden gewählt: Kersin (Berlin) Rack Frankfurt a. M. und Schulze (Hamburg).

Der Hauptkassierer Geike gibt hierauf den Kassenbericht. Die Kasse hat im Berichtsjahre eine Mehreinnahme von 33.436,64 Mark zu verzeichnen. Das Gesamtvermögen beträgt 195.310,38 Mark. Die Zahl der Mitglieder beträgt 7944, das bedeutet einen Zuwachs von 1534 Mitgliedern. Bei Anträgen auf Sterbeunterstützungen werde häufig der Fehler gemacht, daß das Mitgliedsbuch nicht mit eingeschickt werde. Die Hauptkasse hätte einen Tausendmarkschein mehr im Besitz, wenn alle Verwaltungsstellen die Delegiertenmarken bezahlt hätten. Es müsse mehr Energie angewandt werden, damit alle Verbandsbeiträge bezahlt würden.

Wilk (Stettin) ist der Ansicht, daß die Delegiertenmarken abgeschafft werden müßten. — Gebhard (Nürnberg) teilt mit, daß in seiner Zahlstelle die rückständigen Delegiertenmarken in nächster Zeit kassiert werden sollen. — Litfin (Berlin) erklärt, daß der Vorstand bei der Statutenberatung einen Antrag stellen werde, wonach die Monatsbeiträge umgewandelt werden sollen in Wochenbeiträge. Wenn der Verbandstag diesen Antrag annehme, sei es möglich, die Delegiertenmarken abzuschaffen. — Auf Antrag Obiglo (Berlin) wird die Debatte über den Kassenbericht geschlossen und genehmigt, erst alle Berichte entgegenzunehmen.

Der Vorsitzende Litfin erstattete hierauf zunächst den allgemeinen Bericht. Er fügte seinen gestrigen Mitteilungen hinzu, daß in Sachsen der Minister des Innern eine Verordnung erlassen habe, die sich auf den Ausschank von Getränken an Jugendliche beziehe. Es scheine, als ob der sächsische Minister den Anträgen, die im Reichstage zur Aenderung der Gewerbeordnung vorliegen, vorauseilen wolle. Die im Reichstage stattgefundene Debatte über den Militärboykott habe den Wirten ein ausgezeichnetes Material geliefert. Der General v. Wandel sei bei der Debatte gezwungen worden, ein Schreiben des Deutschen Gastwirtsverbandes zu verlesen, aus dem hervorgeht, daß dieser Verband sich wohl gegen den Militärboykott erklärt habe, aber nicht soweit gehe, daß auch diejenigen Wirte von dem Boykott verschont werden sollen, bei denen ausschließlich Sozialdemokraten verkehren. Eine nachahmenswerte Bestimmung habe die Stadt Gera in ihr Ortsstatut aufgenommen. Danach seien die Wirte von einer militärischen Einquartierung verschont, über deren Lokale der Militärboykott verhängt worden sei. Die sozialdemokratischen Gemeindevertreter seien überall zu bitten, dafür einzutreten, daß einer gleichen Bestimmung in allen Gemeinden Geltung verschafft werde.

Redner geht dann des näheren auf die vom Verband geleisteten Unterstützungen ein. Ueber die Höhe der geleisteten Unterstützungen haben wir bereits berichtet. Litfin kommt zu dem Resultat, daß keine Wirteorganisation so viel für Beiträge leiste, wie der Verband der freien Gast- und Schankwirte. Der Vorstand werde aus dem Grunde den Verbandstag bei der Statutenberatung ersuchen, alle Anträge abzulehnen, wonach die Unterstützungseinrichtungen erweitert werden sollen. Sollte der Verbandstag anders entscheiden, so müßten die Beiträge erhöht werden.

Redner macht sodann eine ganze Reihe von Fälle bekannt, in denen der Verband Rechtsschutz gewährt hat. Ferner verweist Litfin auf einen Beschluß des Vorstandes des Arbeiter-Radfahrer-Bundes. Danach sollen Einkehrstellen nur noch an Mitglieder des Verbandes der freien Gast- und Schankwirte vergeben werden. Der Vorsitzende bittet am Schlusse seiner Ausführungen, zu prüfen, ob der Vorstand im letzten Jahre immer das Richtige getroffen habe. (Beifall.)

Den Bericht der Kontrollkommission gibt Gericke (Hamburg). Die Kommission habe im letzten Jahre ein leichteres Arbeiten gehabt. Unterstützungsgesuche seien im Berichtsjahre in reichstem Maße an die Kommission herangetreten. Als unberechtigt sei die Beschwerde der Kölner Mitglieder gegen den Verbandsvorsitzenden befunden worden. Den Anlaß zu dieser Beschwerde habe die Ausstellung der Kölner Verbandsmitglieder gegeben. Es sei an der Zeit, daß der Verbandstag einmal mit dem Ausstellungswesen aufräume. (Lebhafte Zustimmung.) Es seien auch Beschwerden darüber eingegangen, daß der Vorsitzende und der Redakteur zu viel auf Reisen seien. Aus agitatorischen Gründen seien solche Reisen notwendig gewesen. Redner beantragt am Schlusse seiner Ausführungen, dem Kassierer Decharge zu erteilen.

Nach der Mittagspause wird von der Mandatsprüfungskommission Bericht erstattet. Die Kommission bittet, sämtliche Mandate für gültig zu erklären. Der Verbandstag stimmt dem zu. — Mit dem Geschäftsbericht werden gleichzeitig alle Anträge zur Debatte gestellt, die sich auf die Einführung einer Krankenunterstützung beziehen. In der mehrstündlichen Diskussion wird von den Delegierten namentlich auf die örtlichen Verhältnisse Bezug genommen. Die Debatte wird durch die Annahme eines Schlußantrages geschlossen. Der Verbandstag genehmigt sodann einstimmig folgende Resolution:

„Der achte ordentliche Verbandstag der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands zu Bremen, nimmt mit Entrüstung Kenntnis von dem diktatorischen Vorgehen des Schutzverbandes der vereinigten Brauereien Nürnberg-Fürth, welche derselbe in der Frage des Schaummaßes einnimmt. Auch der Verbandstag hält an dem Beschluß fest, den Kollegen die Zurückaichung der Gläser zu empfehlen. In Anbetracht dessen, daß der Schutzverband der vereinigten Brauereien vor keinem Gewaltakt zurückschreckt, Kollegen ihren Pachtvertrag kündigt, und so Elend und Not über eine Anzahl Kollegen bringt, wird der Verband seinen Mitgliedern im Kampfe zur Erhaltung ihrer Existenz die weitgehendste Unterstützung zuteil werden lassen. Der Verbandstag betrachtet den Kampf der bayerischen Kollegen gegen das Braukapital als eine Machtfrage und spricht seine vollste Sympathie aus. Zugleich erwartet der Verbandstag, daß Partei und Gewerkschaften in diesem Kampfe der Gastwirte mit den Brauereien keine Entscheidung treffen, vielmehr die Streitsache den Gastwirten selbst überlassen. Der Hauptvorstand wird beauftragt, sich mit den zuständigen Instanzen unverzüglich in Verbindung zu setzen."

In die Statutenberatungskommission wurden gewählt: Mathes (Berlin), Obst (Schöneberg), Dietze (Leipzig), Grönwald (Hamburg), Emmer (Halle), Obiglo (Berlin), Gerstmayr (Bremerhaven), Gebhard (Nürnberg), Brand (Frankfurt a. M.).

In die Beschwerdekommission wählte der Verbandstag: Pietsch (Berlin), Nündel (Gera), Conredel (Mainz), Emmer (Halle a. S.), Wilk (Stettin).

Ein Antrag, die Tagegelder von 15 Mark auf 20 Mark zu erhöhen, wird der Statutenberatungskommission zur Prüfung überwiesen. Eingegangen sind noch Begrüßungstelegramme von den Verwaltungsstellen in Stettin, Bremerhaven und Lichtenberg.

Um 7½ Uhr werden die Verhandlungen auf Donnerstag morgen 9 Uhr vertagt. Morgen Mittwoch findet keine Sitzung statt, weil die Teilnehmer des Verbandstages eine Dampferfahrt in See machen.

Parteiangelegenheiten.

Totenliste der ausländischen Bruderparteien. Aus Rom meldet man dem „Vorwärts": Genosse Montemartini, der Generaldirektor des statistischen Reichs- und Arbeitsamtes und römischer Stadtverordneter, wurde Montag abend bei einer Stadtratssitzung auf dem Kapitol vom Schlage getroffen und ist nachts 3 Uhr im Rathause gestorben. Genosse Montemartini ist 46 Jahre alt geworden; er war ein allgemein geschätzter Parteigenosse. Seine Leiche ist im Fahnensaal des Kapitols aufgebahrt!

Unser Pariser Korrespondent schreibt: In der nordfranzösischen Bergarbeiterstadt Lens ist am Sonntag einer der bekanntesten Bergarbeiterführer, Seraphin Cordier, gestorben, der von 1908 bis 1910 Generalsekretär des Nationalverbandes der Bergarbeiter war. Er gehörte zu den tüchtigsten Organisatoren des französischen Proletariats und zu jener wichtigen Kategorie versöhnlicher, vermittelnder Elemente, die bei den Gegensätzen, die einerseits zwischen dem Syndikalismus und der politischen sozialistischen Partei und andererseits auch innerhalb des Syndikalismus selbst herrschen, hier so nötig und wichtig sind. Ihm ist es zu verdanken, daß nach den blutigen Ereignissen von Villeneuve-Saint-Geor es im Jahre 1908 endlich der Anschluß des Bergarbeiterverbandes an die Confederation Generale du Travail durchgeführt wurde.

Aus der Geschäftswelt.

Kufeke -Kinder- nahrung -Kranken- kost.

Hervorragend bewährte Nahrung. Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung.

Ro 26/2.

Verantwortlicher Redakteur: [illegible] — Druck und Expedition: [illegible] Chemnitzstraße 7. — Verlag des „Vorwärts", [illegible] — Druck von [illegible] in Dresden. Hierzu 8 Beilagen.

Versammlungen u. Vereine

Gewerkschaftshaus, Margaretenstr. 17

Sonntag, den 13. Juli:

Groß. Tanzkränzchen

veranstaltet vom 4383

Deutschen Metallarbeiter-Verband.

Entree 10 Pfg. Anfang 4 Uhr.

Ortskrankenkasse d. Maler u. Lackierer z. Breslau.

Auf Grund des Beschlusses der Generalversammlung vom 29. April 1913 und der Genehmigung des Bezirksausschusses vom 30. Mai 1913, werden die 4249

Beiträge auf 6% des durchschnittlichen Tagelohnes erhöht.

Diese Bestimmung tritt vom **14. Juli 1913** ab in Kraft. Statutennachträge sind bei den Herren Arbeitgebern, sowie im Kassenlokal zu haben. **Der Vorstand.**

Distrikt 6 (Pöpelwitz) d. Sozialdemokr. Vereins

Breslau (Land)-Neumarkt.

Sonntag, den 13. Juli

in Kl. Mochbern bei Ullrich

: Gr. Sommer- u. Kinderfest :

verbunden mit Gartenkonzert.

Treffpunkt am Letzten Heller. :: Abmarsch mit Musik Punkt 3 Uhr. Bei Regenwetter findet das Fest am 20. Juli statt.

4363 Das Komitee.

Schauspielhaus

Gesamt-Gastspiel des Berliner Theater-Ensembles.

Anfang 8 Uhr: 4239

Heute und täglich: „Filmzauber".

Zeltgarten.

Einziges Sommer-Variété.

Riesenprogramm.

Erstklassige Spezialitäten.

Anfang 8 Uhr: 4233

Liebich's Etabl.

Heute, abends 8 Uhr:

„Breslau, so siehste aus"

Gr. Ausstatt.-Revue in 1 Vorspiel u. 6 Bildern mit Henry Bender.

Im Garten: Grosses Konzert.

Goldwaren Alter

Kupferschmiedestr. 17 Ecke Schmiedebrücke. 2421

Viktoria-Theater.

Dir. Hugo Schreiber. Tel. 2297

Jeden Abend 8 Uhr:

Gastspiel 4227

„Chat noir"

Berlin. Leitung v. Rud. Nelson.

Schokoladen- u. Zuckerwaren

kauft man sehr gut und unerreicht preiswert in unseren Verkaufsstellen. Machen Sie einen Versuch und Sie sind dauernder Kunde. 40 5

Schlesisches Schokoladenhaus

Jauer, Goldbergerstr. Ecke Neumarkt
Reichenbach, Ring 38,
Gleiwitz, Wilhelmstr. 24,
Beuthen, Bahnhofstr. 15,
Myslowitz, Ring 18, Laurahütte, Beuthenerstr., Ecke Barbarastr.,
Zabrze, Kronprinzenstr. 134,
Tarnowitz, Krakauerstr. 6.

Radrennbahn Grüneiche.

Training

zum

4 Länder-Wettkampf

Freitag, 11. Juli,
Sonnabend, 12. Juli
4317 nachmittags 5½ Uhr.
Entree 20 Pf. Mitglieder frei.

Pfänder-Auktion

Donnerstag, den 17. Juli, Pfandleih-Institut, Bärenstr. 12. [4364

Arbeitsmarkt.

Schürzennähen und Zuschneiden lehrt Deutel, Reichstraße 22, I.
Lehrgeld 5 Mk. Lehrzeit 14 Tage. [4345]

Bergkeller heute Donnerstag.

Gr. Sommernachts-Ball (Entree frei).

4334] Ergebenst Otto Modermann.

Schmiedebrücke 19. Tel. 5290 u. 5291. **rechts vom Ring aus**

Kaiser-Wilhelmstrasse (Rathshagen) Neudorfstrasse 73/75.

Seefische aus eigenen Fängen

erhalten Sie in Breslau nur bei uns und in unseren Niederlagen. 4317

Kabeljau	Im Ausschnitt	Hochfeiner Seelachs
25 Pf.	per Pfd.	20 Pf.

Kistenschnitt Pfd. 22, im Ausschnitt Pfd. 28

Frische Räucherwaren. Feinste Marinaden.

Anzüge

nur 8.50 Mk., nach Maß von 17 Mk. an, modernste Stoffe, eleg. Sitz, Herrenkleiderfabrik Julluusberger, Albrechtstr. 41, II. (Kein Laden.) [4335

Abfall-Käse

sehr pikant, große Portion 10 Pf., in der **Käse-Zentrale, Messergasse 39** regelmäßig zu haben. 4353

Schweizer Käse-Bruch

½ Pfund 20 Pfg. 1919

Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Käse-Zentrale, Messergasse 39.

Feinsten Rüben-Speise-Syrup

Pfund 25 Pfg., empfiehlt 4033

Heinrich Bartels Nachf.

Altbüßerstr. 18 b, Ecke Kupferschmiedestr.

Radrennbahn Breslau-Grüneiche.

Sonntag, den 13. Juli cr., nachm. 3½ Uhr:

4 Länder-Wettkampf

Rennen über 40 und 60 km hinter grossen Motoren.

Es starten:

P. Thomas, Deutschland. **Tommy Hall,** England.
R. Leviennois, Belgien. **H. Kjeldsen,** Dänemark.

Ausserdem 4318

Grosser Fliegerpreis von Schlesien

4 Rennen mit guter Besetzung für Berufsfahrer. (2 Tandem-Rennen.)

Alles Nähere durch Anschlagsäulen.

Zoologischer Garten. 3987

Heute Freitag: **Konzert** der Kapelle des Gren.-Regiments 11 (50 Pf.) (Reindel.)

Anfang 4 Uhr.

Bei gutem Wetter Abends 9 Uhr Leuchtfontäne.

Wilhelmsburg

Heute Donnerstag: Gr. Strohwitwer-Kränzchen mit Präsent-Polonäse.

4332 Eig. F. Hötzel.

Jahrhundertfeier der Freiheitskriege Breslau 1913

Tagesprogramm für Freitag, den 11. Juli 1913:

Konzert: Im Pavillon a. Wasserbecken: Stadttheater-Kapelle (Debelak).
Im Vergnügungspark: Kap. d. Feldart.-Regts. 56 (Kegel)

Historische Ausstellung umfassend 56 Räume, täglich von 10—7 Uhr geöffnet.

Kolonial-Ausstellung. Tropischer Urwald, Kolonialhalle, Kaffee-Rösterei.

Ausstellung f. Friedhofskunst mit der Oberschl. Holzkirche

Künstlerbund Schlesien. Jagdsport-Ausstellung.

Gartenbau-Ausstellung: Rosengarten, Japanischer Garten, Historische Gärten, Neuzeitliche Sondergärten.

Im Vergnügungspark 4368

u. a. tägl. von nachm. 4 Uhr an in der Kegelhalle:

Sportpreiskegeln! Große Geld- und Industriepreise.

Natur-Theater: Nachmittags 4½ Uhr: „Das war ich". „Der Kurmärker und die Pikarde".

Abends 8 Uhr: „Die versunkene Glocke".

Voranzeige: Sonntag, den 13. Juli, auf dem Sportplatz der Ausstellung, nachm. 4 Uhr: **Fußball-Pokalspiel** im den Ehrenpreis der Ausstellung. Verein für Rasenspiele gegen Verein Breslauer Sportfreunde. Abends 7 Uhr: **Hockey-Pokalspiel** Sport-Club Marathon gegen Sport-Club Schlesien.

Jahrhundertfeier der Freiheitskriege Breslau 1913

Sonnabend, den 12. Juli, abends 8 Uhr in der Jahrhunderthalle:

Fest-Konzert

Leitung: **Julius Prüwer.**

Orchester: Die verstärkten Kapellen des Stadttheaters und des Orchestervereins.

150 Künstler.

Programm:

Kaisermarsch	*Richard Wagner*
Intermezzi Goldoniani (Zum ersten Male)	*Enrico Bossi*
Scheherazade (Nach Erzählungen aus 1001 Nacht)	*N. Rimsky-Korsakow*
Also sprach Zarathustra	*Richard Strauß*
Les Préludes	*Franz Liszt*

Preise der Plätze: Mk. **5.—, 4.—, 3.—, 2.—, 1.—.**

Vorverkauf im Verkehrsbüro Barasch, Ring, in der Verkehrshalle der Ausstellung und bei Julius Heinauer, Schweidnitzerstraße.

Programmbücher zum Preise von 30 Pfg. bei Barasch, Heinauer und in der Ausstellung.

Sabbath.

Eine Studie von **Hermann Heijermans jr.**

Preis statt 1.00 Mk.

nur 15 Pfg.

Zu beziehen durch Expedition und Kolporteure. (Modernes Antiquariat.)

Geschäfts-Übernahme.

Hierdurch die ergeb. Anzeige, daß ich am **1. Juli cr.** das Restaurant des Herrn **W. Schönfeld, Oelsnerstraße 8,** käuflich erworben habe.

Ebenso, wie mein Vorgänger, werde ich bestrebt sein, durch führen **guter Speisen** und **Getränke** mir die Zufriedenheit meiner werten Gäste zu erwerben. 4348

Hochachtungsvoll

Richard Sommer, Oelsnerstr. 8.

Distriktslokal des Distrikts 10

Großes Vereinszimmer noch für einige Tage frei.

Kleiner Anzeiger

Unter dieser Rubrik kosten je **drei Worte 10 Pfennige.** Abonnenten haben gegen Gutschein 5 Worte frei. Das erste Wort fett. Schriftart bestimmt der Verlag. Gesonderte Abweichungen bedingen Zeilenpreis.

Kauf und Verkauf

Getragene Männerkleider, für jede Figur, billig zu erhalten. Leihaus für Herrengarderoben, Neue Schweidnitzerstraße 5. 4252

Verkaufsgeschäft mit Kelle umständehalber sofort billig zu verkaufen. Theresienstraße 21. 4352

Hühnerstall mit Jungen u. Hühnern für 55 Mark zu verkaufen. Märtschestraße 96/98, Fabrik 4, II, bei S. [4351

Kinderwagen billig zu verkaufen. Kampa, Gellhornstr. 18, 3. Etg. [4350

Abonnenten und Leser der „Volkswacht" können ihre Zeitung **nicht allein** durch das Abonnement und die Zuführung neuer Abonnenten unterstützen, sondern sie unterstützen die „Volkswacht" auch dadurch, daß sie bei ihren Einkäufen die Inserenten der „Volkswacht" berücksichtigen und sich bei ihren Einkäufen auf die „Volkswacht" berufen.

Durch alles dies wird die „Volkswacht" aktiv unterstützt.

Breslauer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht über den Hauptviehmarkt am 9. Juli 1913. Der Auftrieb betrug: 1183 Rinder, 1879 Schweine, 990 Kälber, 119 Schafe. Hierzu Ueberstand vom vorigen Markte: 33 Rinder, 128 Schweine, 5 Kälber, 30 Schafe.

Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm:

	Lebend-Gewicht:	Schlacht-Gewicht:
I. Rinder. A. Ochsen:		
Vollfleischige, ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungeicht)	46—49	81—86
Vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4 bis 7 Jahren	42—45	78—83
Junge, fleischige, nicht ausgemästete u. ältere ausgemästete	35—40	70—80
Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	bis 35	bis 78
B. Bullen:		
Vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts	47—50	81—86
Vollfleischige jüngere	43—45	78—82
Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	39—41	78—82
C. Kalben und Kühe:		
Vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerts	46—48	81—84
Vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts, bis zu 7 Jahren	42—45	78—83
Aeltere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	36—39	71—78
Mäßig genährte Kühe und Kalben	28—31	62—69
Gering genährte Kühe und Kalben	bis 23	bis 58
D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser):		
II. Kälber:		
Doppellender feinster Mast	—	—
Feinste Mastkälber (aus Norddeutschland)	—	—
Mittlere Mast- und beste Saugkälber	52—55	90—95
Geringere Mast- und gute Saugkälber	46—49	82—88
Geringe Saugkälber	43—46	85—92
III. Schafe. A. Stallmastschafe		
Mastlämmer und jüngere Masthamme	47—48	94—96
Aeltere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	36—40	78—87
Mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	—
B. Weidemastschafe		
Mastlämmer	—	—
Geringere Lämmer und Schafe	—	—
IV. Schweine.		
Vollfleischige Schweine über 120 bis 150 Kilogr. (240 bis 300 Pfund) Lebendgewicht	54—56	68—70
Vollfleischige Schweine über 100 bis 120 Kilogr. (200 bis 240 Pfund) Lebendgewicht	54—55	69—71
Vollfleischige Schweine über 80 bis 100 Kilogr. (160 bis 200 Pfund) Lebendgewicht	53—54	69—70
Vollfleischige Schweine bis 80 Kilog. (160 Pfund) Lebendgewicht	51—53	68—71
Sauen und geschnittene Eber	47—50	61—65
Fettschweine über 150 Kilogr. (3 Zentner) Lebendgewicht	—	—

Geschäftsgang: Mittelmäßig. Schweine gut.

Umsatz nach Oberschlesien: 326 Rinder, 133 Schweine, 73 Kälber, 6 Schafe; nach Mittel- und Niederschlesien: 26 Rinder, 6 Schweine; nach Sachsen: 78 Rinder, 42 Schweine; nach Westdeutschland: 217 Rinder, 61 Schweine. Unverkauft nach Ordnern Plätzen: 45 Rinder. Ueberstand verbleiben: 9 Rinder, 3 Schweine.

Von den Schweinen wurden verkauft: 28 Stück zu 60, [illegible] zu [illegible], 146 zu 58, 240 zu 57, 376 zu 56, 426 zu 55, 350 zu 54, 148 zu 53, 102 zu 52, 32 zu 51, 64 zu 50, 2 zu 49, 14 zu 48, 5 zu 47, 3 zu 46, 1 zu 45, 1 zu 44, 1 zu 41 Mk.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 10. Juli.

Zufriedenheit.

Die Unzufriedenheit ist die Mutter des Fortschritts. Solange der Mensch mit den Verhältnissen, unter denen er lebt, zufrieden ist, wird er die Entwickelung nicht fördern. Zufriedenheit ist identisch mit Stillstand. Je größer die Unzufriedenheit mit den bestehenden Lebensbedingungen ist, um so stärker ist der Drang, diese Bedingungen zu bessern, um so größer ist der Erfolg, der Fortschritt. Darum tragen die Unzufriedensten die größten Zukunftswerte in sich.

Wir werden gern verächtlich die Unzufriedenen genannt. Wenn jene Spießer wüßten, daß wir stolz auf den Titel sind, würden sie uns wohl nicht so nennen, wenn sie wüßten, daß die Unzufriedenheit einen hohen Entwickelungswert darstellt. Doch das können sie ja nicht wissen. Spießer und Entwickelungswert! Wenn jene Selbstzufriedenen ihr gutes Auskommen haben, was kümmert sie dann das Los der vielen anderen, was kümmert diese Egoisten dann die Entwickelung? Im Gegenteil, die Entwickelung ist ihnen persönlich höchstens schädlich, und darum wird sie von diesen Zufriedenen bekämpft und verächtlich werden ihre Gegner die Unzufriedenen genannt. Sie fühlen gar nicht, daß darin ein Tadel gegen sie selbst steckt. Zu der Selbstsucht ihres Fühlens gesellt sich bei ihnen die Beschränktheit des Verstandes. Ueber solch kümmerliche Menschen weg geht die Entwickelung leicht hinweg.

Das, was den vollen Menschen ausmacht, ist die Unzufriedenheit. Sie ist der Lebenstrieb in seiner gesunden, entwickeltsten Art. Darum wollen wir sie nicht ablegen. Wohl können wir, wenn wir eine neue Stufe errungen, einmal beschaulich rückwärts blicken auf den zurückgelegten Weg, aber nicht, um zufrieden die Hände in den Schoß zu legen, sondern um dann mit neuer Kraft weiter unzufrieden vorwärts zu streben. Wir erfüllen so eine hohe Aufgabe im Sinne der Entwickelung und können mit freudigem Stolz erfüllt sein, daß uns die Natur zu ihren edelsten Freunden, den Unzufriedenen, gemacht hat.

Verteuerung des Gemüses!

Beim Abschluß der letzten Handelsverträge wollten auch die Gemüsegärtner, durch Einführung hoher Zölle auf Gemüse, den Deutschen die Lebensmittel verteuern. Das Volk ist nur dadurch vor diesem Lebensmittelwucher verschont geblieben, weil die Handelsgärtner über die Höhe der Zölle nicht einig werden konnten. Jetzt sind sie einig geworden, und sie beginnen sehr fleißig die maßgebenden Instanzen für sich zu gewinnen. Am 9. Juli haben sich die Gärtnervereine Deutschlands auf der 2. Deutschen Gartenbau-Woche über die Höhe der neuen Zollforderungen geeinigt.

Der Generalsekretär F. Joh. Beckmann, Neukölln, hielt bei den Handelsgärtnern einen Vortrag über die Forderungen der deutschen Gärtnerei zu den neuen Handelsverträgen. Scharf und zielbewußt, im Tone der Landwirtsblindler, trug der Herr die Absicht vor, nunmehr den Arbeitern die letzten Lebensmittel zu verteuern. Wir sind keine Millionäre, sagte er, aber durch die Ausgaben für die neue Heeresvorlage sind wir gezwungen, unsere Einahmen zu erhöhen. „Wo bleibt die Gegenleistung der Regierung?“ ruft er unverfroren in die Versammlung. 1813 hat sich das Volk von der Fremdherrschaft befreit; die Regierung möge nun alles tun, damit wir durch hohe Zölle auch auf dem Gemüsemarkt uns von der Fremdherrschaft befreien. Die Reichsregierung solle einmal die Versprechungen einlösen, die sie den Vertretern des Gärtnereigewerbes gegeben hat.

Bei den Gemüsezüchtern sprach Herr B. Buhl-Friedenau.

Der Redner wies zunächst hin auf die Gemüseeinfuhr nach Deutschland. Allein im Jahre 1911 seien nach Deutschland für 54 Millionen Mark an Gemüse eingeführt worden. Dabei sei die Qualität des heimischen Gemüses wesentlich besser, und außerdem sei das frische Gemüse viel nahrhafter als das durch den langen Transport erhitzte und vertrocknete Gemüse. Zudem liege es „im Interesse der Landesverteidigung“, daß Deutschland durch den Gemüsebau unabhängig von der Auslandsversorgung gemacht werde. 22 Millionen wende der Staat jährlich für die Unterstützung der Landwirtschaft auf, die Gemüsebauern aber gehen leer aus, weil ihnen der rechte Anwalt fehle. In längeren Ausführungen suchte der Referent nachzuweisen, daß der Schutzzoll keineswegs preisverteuernd, sondern nur preisregulierend wirken würde. Er zeigte, wie z. B. das holländische Gemüse zahlreiche deutsche Märkte beherrsche, und sogar auf dem Breslauer Markte anzutreffen sei; die Ausfuhr deutschen Gemüses dagegen vermindere sich von Jahr zu Jahr, obwohl die Gemüseanbaufläche Deutschlands noch überaus erweiterungsfähig sei. Daher müsse die Parole lauten: Schutz der heimischen Produktion gegenüber dem Auslande.

Nach dem Vortrage sprach Geheimrat Bönisch als Vertreter des Staatssekretärs des Innern dem vom Referenten entwickelten Programm seine Sympathie aus, und sicherte dem Gemüsebau die Unterstützung der Reichsregierung und der preußischen Staatsregierung zu. Anscheinend soll auf alle Obst- und Gemüseprodukte der Zoll erhöht werden, die Forderungen werden erst Ende Juli durch die Fachpresse veröffentlicht, und nur die Sämereien müssen sich unabhängig von den Gärtnervereinen ihren Schutzzoll durchfechten. Wir lassen keinen Deut von unseren Forderungen, erklärte der Generalsekretär, denn bis jetzt ist das Gemüse fast ganz ohne Schutzzoll geblieben. Nur auf Rot-, Weiß- und Wirsingkohl liegt ein geringer Zoll und, so behauptet der Redner, ist trotzdem der Preis niedriger wie vor 7—8 Jahren.

Das sind die Absichten der Nutz- und Kunstgärtner, die auf Kosten der Bevölkerung ihre Taschen bereichern wollen. Jetzt beginnt die Kleinarbeit, sagte der Generalsekretär Beckmann, und er meinte die Kleinarbeit um Hintertreppenerfolge zu erzielen. In den Landwirtschaftskammern, wo die Gärtner Sitz und Stimme bekommen werden und bei den Beamten der Regierung soll die „Aufklärung“ beginnen.

Dem Volke droht also ein neuer Beutezug!

Sonntag, den 13. Juli,

wird die am letzten Sonntag begonnene Agitation für die „Volkswacht“ von dem Lokal Schulzenwiese Nr. 13 aus fortgesetzt. Wir laden alle Parteigenossen zu dieser wichtigen Werbearbeit ein mit der Bitte, pünktlich morgens 8 Uhr zu erscheinen.

Im Juli-Zahlabend,

der am Montag, den 14. Juli, abends 8 Uhr, in den bekannten Lokalen abgehalten wird, werden die Vertreter über die Generalversammlung, die Distriktsleitung über den Stand des Distrikts usw. berichten. Außerdem sollen die Distrikts-Leitung, Bezirksführer, Schriftführer und Revisoren, sowie die Vertreter neu gewählt werden. Alle Mitglieder des Vereins, in erster Linie aber die Vertreter, sind verpflichtet, im nächsten Zahlabend zu erscheinen.

Der Vorstand.

* **An die im Gewerkschaftshause verkehrenden Arbeitslosen** richten wir die dringende Bitte, den Aufenthalt vor dem Hause auf der Straße ein für alle Mal zu vermeiden. Bei schönem Wetter bietet unser großer Garten und bei Regen und Kälte der für den Aufenthalt Wartender besonders hergerichtete Saal Nr. 11 im ersten Stock behaglichen Aufenthalt. In letzterem liegen gewerkschaftliche und politische Zeitungen in großer Zahl aus.

Es ist der Würde des Gewerkschaftshauses nicht entsprechend, wenn solche Ansammlungen auf dem Trottoir Verkehrsstörungen und unangenehme Auseinandersetzungen mit Passanten hervorrufen. Außerdem aber haben die Stehenbleibenden zu gewärtigen, daß die Polizei einzugreifen berechtigt und verpflichtet ist und daß sie die Betroffenen mit hohen Strafen belegen kann.

Wir können daher nicht eindringlich genug davor warnen, sich diesen Bestrafungen auszusetzen.

Das Ende vom Liede.

Die „nationale Versicherungsbank in Düsseldorf, am 13. Juni 1910 gegründet, hat am 26. Juni d. J. ihre Liquidation beendet. Was war ihr Zweck? Politisierung der Lebensversicherung zur Bekämpfung der Gewerkschaften und der Sozialdemokratie. Genau so, wie zurzeit die gesamte reaktionäre Presse die Reklametrommel für die beiden neuen „Nationalen“ schlägt, ist auch für sie der übliche „nationale“ Tamtam geschlagen worden. Ihr Direktor Keppler war ein Sozialistentöter ersten Ranges. Als die Errichtung der Volksfürsorge beschlossen war, hoffte er, neuen Wind in die schlaffen Segel seiner Vereinsversicherungsbank blasen zu können. Arm in Arm mit dem Verbande zur Bekämpfung der Sozialdemokratie zog er los, — hielt in von diesem Verbande veranstalteten Versammlungen Reden über Reden gegen die Volksfürsorge und für seine Vereinsversicherungsbank. Der Verband selbst verbreitete massenhaft Flugschriften, in welchen die Volksfürsorge in der scheußlichsten Weise beschimpft und die Vereinsbank gepriesen wurde. Alles umsonst! Der Zusammenbruch war nicht aufzuhalten. Von Jahr zu Jahr ging es bergab. Der Organisationsfonds der Vereinsbank, der à fonds verdu von den Gründern gesteuert worden war, schmolz immer mehr zusammen. Ende 1909 betrug derselbe 419.306 Mark, Ende 1910 312.131 Mark, Ende 1911 219.077 Mark. Alljährlich wurden demnach 100.000 Mark verpulvert, ohne die erhoffte Wirkung zu erzielen. Trotz aller Opfer, die gebracht wurden, trotzdem einige rheinische Großindustrielle ihren Arbeitern sogar Policen der Bank schenkten und die Prämien für sie bezahlen wollten, ließen sich die Arbeiter nicht ködern. Ende 1911 hatte die Vereinsversicherungsbank nur einen Versicherungsbestand von 13,2 Millionen Mark, darunter die lächerlich geringe Summe von 3,5 Millionen Mark auf Volksversicherungen. Im Jahre 1912 wird wohl der Rest des Organisationsfonds draufgegangen sein, und um zu verhüten, daß nicht schließlich das Aktienkapital angegriffen wird, muß jetzt die Liquidation erfolgen.

Die beanstandeten Nachrichtenzettel.

Zwei hiesige Tageszeitungen geben schon seit Monaten einen „Neuesten Nachrichten“zettel heraus, der gratis an Zigarren-Kaufleute, Barbiere, Vorkostgeschäfte usw. abgegeben wird. Indem die Geschäftsleute diese Zettel an ihre Schaufester, Ladentüren oder Firmenschilder kleben, lenken sie naturgemäß die Aufmerksamkeit der vorübergehenden Straßenpassanten auch auf die im Schaufester des betreffenden Geschäfts ausgelegten Gegenstände, woran dem Geschäftsmann wohl am meisten gelegen ist. Neuerdings erläßt aber die Breslauer Polizei gegen jeden Ladeninhaber, an dessen Schaufenster ein Nachrichtenzettel prangt, Strafverfügungen auf Grund des § 9 des alten preußischen Preßgesetzes vom 12. Mai 1854. Nach dieser Bestimmung dürfen Anschlagszettel, die etwas anderes als gewerbliche Mitteilungen, oder Mitteilungen über öffentliche Vergnügungen, Tanzlustbarkeiten, Funde und Verluste, Verkäufe usw. enthalten, nicht öffentlich angeklebt werden. Es ist dies dieselbe Bestimmung, mit der die Breslauer Polizei seinerzeit den sogenannten Bäckerplakaten in den Schaufenstern tariftreuer Bäcker, Vorkosthändler 2c. zu Leibe gegangen ist. In einem Falle hat das hiesige Schöffengericht den gegen einen Geschäftsmann erlassenen Strafbefehl trotz seines Einspruchs bestätigt. Die Sache wird durch alle Instanzen gehen bis ans Kammergericht. Es bleibt abzuwarten, welchen Standpunkt das Kammergericht hier einnehmen wird. Ein zweiter gleichartiger Fall, wo ein hiesiger Barbier den gegen ihn erlassenen Strafbefehl in Höhe von zwei Mark aufgehoben wissen wollte, endete mit Aussetzung des Verfahrens bis zur rechtskräftigen Entscheidung des Kammergerichts. Der Verteidiger des Barbiers bestritt, daß die Nachrichtenzettel Anschlagszettel im Sinne des Gesetzes seien. Diese seien vielmehr Zeitungen, die z. B. in Berlin noch nirgends beanstandet worden sind.

Ein kleiner Scharfmacher.

In der am Mittwoch abgehaltenen Versammlung der Handelsgärtner hielt ein Herr Bernstiel, Bornstedt bei Potsdam, eine wahre Blut- und Brandrede gegen die begehrlichen Gehilfen. Daß dabei auch die Sozialdemokratie auch ein paar saftige Redensarten zu hören bekam, ist ganz natürlich. Sie würde ja ihre Pflicht verletzen, wenn sie so blindwütigen Scharfmachern wie diesem Musterredner gefallen würde. Wir müssen es uns versagen, ausführlich auf das haltlose Gerede einzugehen, es wäre schade um den Raum. Doch können wir es uns nicht versagen, unseren Lesern eine kleine Blütenlese aus dem duftigen Strauß vorzulegen:

Die Schwachheit der Unternehmer benutzten einige Arbeiter und gründeten den radikalen Hamburger Verband, der sich bald mit dem Berliner Verband vereinigte und heute den Allgemeinen Deutschen Gärtnerverband bildet. Schon damals war es den Handelsgärtnern gelungen, einige Forderungen durchzudrücken, weil die Handelsgärtner bei ihrer Arbeit rege Fühlung mit den Bauarbeitern haben. Die damaligen Forderungen hatten aber nicht viel zu bedeuten. Seit die Arbeiter den Freien Gewerkschaften beigetreten sind, führen sie den Kampf mit dem Schlagwort: Unterdrückung der Arbeitnehmer. Sie agitieren dafür, daß unsere produzierende Gärtnerei dem Handwerk untergeordnet werden soll. Der Allgemeine Gärtnerverband will den gesamten Artikel 7 der Gewerbeordnung, darunter auch die Kinderfrage, durchgeführt sehen. Vorläufig sind über die Frage der Kinderbeschäftigung noch verschiedene Gerichtsentscheide vorhanden. Eine Petition des Handels- und Gewerbetages sagt, fast die gesamte Gärtnerei wünscht dem Handwerk unterstellt zu werden. Der Handels- und Gewerbetag soll sich um seine eigene Angelegenheiten bekümmern; Schuster bleib bei deinem Leisten. Die Handelsgärtner sind stets bereit zu geben; aber wir brauchen keine Bevormundung. Durch den Verband wird die Lohnforderung eine Schraube ohne Ende. Diese Leute mit solchen Tonarten sind garnicht berechtigt mit uns zu verkehren. Mit der Zeitungsagitation über die Mißstände im Kost- und Logiswesen wollen sie nur die Arbeitgeber schädigen und ihnen die Hilfskräfte entziehen. Wenn auch die Tariffrage nicht zu umgehen ist, so sind die Arbeitnehmer doch die Schwächeren. Die Arbeitgeber sind zu 20 Prozent, die Arbeitnehmer zu 10 Prozent organisirt. Unser Leitsatz sei: Gerechtigkeit wo die soziale Pflicht es verlangt: aber gegen alle Ansprüche die unter Anwendung von Gewalt erfolgen.

Den versammelten Arbeitgebern schien bei dieser Rede recht unbehaglich zu werden. Sie rückten verlegen hin und her. Schweigend ließen sie das Redegeplätscher über sich ergehen, und der Beifall am Schluß entsprang weniger der Begeisterung als der Höflichkeit. Zweifellos hat der Redner seiner Sache einen Bärendienst erwiesen. Hoffentlich schweigt er in Zukunft, sonst kann er seinen Freunden noch fürchterlich werden.

In der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst

hielt Herr Gartendirektor Schneider-Posen einen Vortrag: „Erziehung und Pflege des Schönheitswaldes mit Rücksicht auf die Stadtwälder“. Der Redner stellte den Schönheitswald im Gegensatz zum Forst. Während der Förster danach frägt was für einen Nutzen erziele ich aus dem Waldbestand, kommt es beim Stadtwald immer auf die schöne Wirkung an. Der Stadtwald ist ein Uebergang vom Park zum Forst und gerade deshalb kann hier der Gartenkünstler die herrlichste Stimmung hervorzaubern. Bald wirkt eine Hauptstraße durch besondere Baumarten bald ein einsamer Waldweg, den rechts und links dichtes Unterholz einengt. Eine Lichtung als Sportplatz muß anders umrandet sein als wie eine Lichtung die nur der Erholung dient; durch mannigfache Pflege der Baumarten, verschiedene Anwendung des Unterholzes, durch einen Ausblick in die Ferne, auf ein Gewässer oder einen Baum können immer andere Naturreize für die Besucher des Stadtwaldes getroffen werden. Es bleibt eben der Hand des Gartenkünstlers überlassen, den Stadt- oder Schönheitswald nicht nach Gartenmoden anzulegen, sondern möglichst viel Stimmungsbilder aus der Eigenart des Bodens und der Umgebung hervorzuholen.

Danach sprach Herr Gartendirektor Barth-Charlottenburg über die richtige Verwendung der Blumen im Garten. Ueberall sollten in der Stadt die Blumen zur Zierde dienen. Es ist auch nicht wahr, daß die ärmere Bevölkerung die Blumen nicht achtet: das gerade Gegenteil ist der Fall. Nirgends findet man soviel Blumenliebhaber als in den Mietskasernen. Der Redner zeigte durch Lichtbilder eine wie vielseitige Wirkung durch Blumen zu erzielen ist, namentlich Blumen und Steine (an einer Mauer, Gebirgswiese) wirken gut miteinander. Um eine Gehölzgruppe, vor einem dunklen Hintergrunde wirken Blumen prächtig. In den Blumenfeldern eines Gartens ist jetzt eine Vorliebe für gemischte Rabatten. Die Anlage dieser Rabatten ist eine so schwierige, daß der Aufgabe nur ein geübter Gärtner gerecht werden kann. Man darf nicht blindlings durcheinanderpflanzen, sondern auch die Raumausnützung, Höhe und Farbe der Blätter und Blumen berücksichtigen. Mit Vorliebe bringe man die Ergänzungsfarben zusammen. Sehr schnell ändere sich das Aussehen der Stauden-Rabatten, alle 4 Wochen bekommt man ein anderes Bild. Auch bei den Blumenbeeten wirkt ein einfarbiges Bild ohne Einfassung langweilig, durch Farbenränder, hell und dunkle Töne wird das Bild belebt. Bei großen Gegensätzen bildet weiß einen Uebergang.

Jahrhundert-Ausstellung.

Feriensonderzüge mit Rückfahrtsberechtigung über Breslau.

In dankenswerter Weise haben die Kgl. Eisenbahndirektionen in diesem Jahre mit Rücksicht auf die Breslauer Jahrhundert-Ausstellung die Einrichtung getroffen, daß die Karten der Feriensonderzüge, die von Kattowitz nach dem Glatzer Gebirge am 4. Juli und nach dem Riesengebirge am 5. Juli abgelassen wurden, zur Rückfahrt über Breslau berechtigen und den Passagieren dank der erlaubten Fahrtunterbrechung den Besuch der Breslauer Jahrhundert-Ausstellung ermöglichen. Das gleiche gilt von den Feriensonderzügen, die am 5. Juli von Königsberg, Danzig und Posen über Breslau nach dem Riesen- und Glatzer Gebirge abgelassen wurden. Es besteht kein Zweifel, daß von dieser angenehmen Vergünstigung weitgehender Gebrauch gemacht werden wird.

* **Training auf der Radrennbahn Grünecke.** Am Donnerstag, ab nachmittags 5½ Uhr, wird auf der Radrennbahn in Grünecke das Training für den Vierländerwettkreit am kommenden Sonntag offiziell eröffnet. Die vier Teilnehmer an diesem interessanten über 100 Kilometer führenden Rennen, Hall-England, Kjeldsen-Dänemark, Lewinski-Belgien und Thomas-Deutschland sind bereits mit ihren Motoren bei Grünecke eingetroffen.

Soldaten als Schriftsetzer.

Beim 6. Armeekorps ist seit einigen Wochen eine eigene Buchdruckerei errichtet worden. Dieselbe befindet sich in der Schweidnitzer Straße in dem kleinen Häuschen gegenüber dem Generalkommando. Fünf Schriftsetzer, die gegenwärtig in den Regimentern des 6. Armeekorps ihrer Dienstpflicht obliegen, pflegen die Kunst Gutenbergs im bunten Rock weiter.

Und da sage man noch, daß die zweijährige Dienstzeit unbedingt notwendig ist.

---

* **Hebammen Kurse.** Nach einem Bericht der Direktion der Provinzialhebammenlehranstalt zu Breslau an den Landeshauptmann für Schlesien haben an den vier diesjährigen Wiederholungslehrgängen für Hebammen im ganzen 122 Hebammen teilgenommen. Davon gehörten dem Regierungsbezirk Breslau 61 Hebammen und dem Regierungsbezirk Liegnitz 61 Hebammen an. Sämtliche Teilnehmerinnen haben in der Lehranstalt Wohnung und Verpflegung erhalten, wofür von den zuständigen Kreisen 25 Mark für die Person an die Anstaltskasse gezahlt wurden. Als Hospitantinnen haben 90 Hebammen der Stadt Breslau die Wiederholungslehrgänge besucht. Der Unterricht wurde in der bisher üblichen Weise erteilt. Die Erfolge waren sehr ungleich und schwankten zwischen den Zensuren ungenügend und sehr gut.

* **Auch ein „militärischer Erzieher".** Das Kriegsgericht in Breslau verurteilte den Sergeanten Wilhelm Jacher, Schreiber bei dem Generalkommando des VI. Armeekorps, wegen Unterschlagung gegen Vorgesetzte in vier Fällen nach dem Antrag des Vertreters der Anklage, Kriegsgerichtsrat Schubert, zur Degradation, Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes und drei Monaten Gefängnis. Der Sergeant behielt bei Abhebung von Reisekosten für Offiziere des Generalkommandos von der Regierungshauptkasse für sich von dem Generalstabschef, Oberstleutnant v. Derschau, 20 Mark, von dem Major v. Pommer-Esche 103,85 Mark, von dem Hauptmann v. Theissen 74,84 Mark, von dem Hauptmann Simon 8 Mark. Das Geld verpraßte er in wenigen Wochen in liederlicher Gesellschaft. Der Sergeant war geständig. Als unverheirateter Mensch hätte er sein Auskommen wohl gehabt, aber von liederlicher Gesellschaft verführt, liebte er flott und der bisher Unbestrafte unterlag der Versuchung.

* **Die Gerichtsferien** beginnen am 15. Juli und endigen am 15. September. Während der Ferien werden nur in Feriensachen Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Unter den Begriff Feriensachen fallen nach dem Gesetz zunächst Strafsachen; ferner Arrestsachen und die eine einstweilige Verfügung betreffenden Meß- und Marktsachen, Mietsstreitigkeiten, Dienststreitigkeiten und Bausachen, sofern über die Fortsetzung eines angefangenen Baues gestritten wird. Zur Erledigung der Feriensachen werden bei den Landgerichten Ferienkammern gebildet. Nur das Mahn-, Zwangsvollstreckungs- und Konkursverfahren sind die Ferien ohne Einfluß.

* **Im Wenzel Hancke-Krankenhaus verstorben** ist der 5 Jahre alte Knabe Gerhard Schwietz, der, wie gemeldet, am Dienstag nachmittag beim Herunterrutschen vom Treppengeländer abgestürzt war und Schädelbruch erlitten hatte.

* **Schwerer Unfall.** Der 43 Jahre alte Arbeiter Karl Schöngart aus Oels, der in den Linke-Hofmann-Werken beschäftigt war, ist am 7. d. M. beim Zerschlagen eines alten Dampfkessels verunglückt, indem er eine schwere Quetschung an einem Bein und einen Bluterguß erlitt. Herbeigerufene Samariter der Feuerwehr legten dem Verunglückten einen Notverband an und schafften ihn mittels ihres Krankenwagens nach dem Allerheiligenhospital.

* **Unfall.** In der vergangenen Nacht kam auf der Reuschestraße Ecke Weißgerbergasse ein Kellner von der Marienstraße infolge Ausgleitens zu Fall. Er stürzte so unglücklich, daß er im Fallen mit dem Kopf gegen ein großes Glasschild einer Konfektionsfirma fiel, das in Trümmer ging. Der Mann erlitt mehrere Schnittwunden, die ihm in der nächsten Unfallstation verbunden wurden mußten.

* **Noch immer nicht ermittelt** ist die Person des Mannes, der, wie gemeldet, in der Nacht zum 21. v. M. am Zedlitzer Weg in die Oder gesprungen und ertrunken ist. Der Lebensmüde ließ am Ufer ein schwarzes Jackett, braune Hose, weißen Westenpiqué, ein Paar schwarze Schnürschuhe und einen Zettel mit der Unterschrift Kallmann zurück. Angaben zur Ermittelung der Person des Unbekannten werden nach Zimmer 47 des Polizeipräsidiums erbeten.

* **Vergiftet.** Am 9. d. Mts. hat sich die 34 Jahre alte Artistin Maria Scholz, Kospothstraße 11 wohnhaft, in ihrer Wohnung mit Salzsäure vergiftet; der Beweggrund zur Tat ist unbekannt geblieben.

* **Selbstmord.** Am 9. d. Mts. wurde ein Bergmannstraße wohnhafter Hafenarbeiter in seiner Wohnung erhängt aufgefunden. Schwermut dürfte den Mann in den Tod getrieben haben.

* **Fahrraddiebstahl.** Am 8. d. M. vormittags ist ein in dem Hausflur Kaiserstraße 76 mittels Kette befestigtes Fahrrad gestohlen worden.

* **Er will durchaus ins Gefängnis!** Ein Mann von der Posenerstraße trat in der Nacht zu Dienstag auf der Neuen Weltgasse an einen Schutzmann heran und ersuchte diesen, ihn festzunehmen, damit er endlich einmal vernünftig schlafen könne. Als ihn der Beamte abwies, fing er an zu schimpfen und stieß Beleidigungen aus, sodaß der Schutzmann den Mann nach der Wache schaffte und Anzeige gegen ihn erstattete.

* **Plötzlicher Tod.** Am 8. d. Mts. nachmittags gegen 4½ Uhr stürzte auf der Schießwerderstraße der Fischergasse 17b wohnhafte Baggerführer plötzlich bewußtlos zusammen. Man rief die Samariter der Feuerwache auf der Elbingstraße und einen Arzt herbei: letzterer konnte nur den bereits eingetretenen Tod infolge Hirnschlages feststellen, worauf die Leiche nach dem Schauhause geschafft wurde.

Ueber einen Straßentrawall, der sich in der Nacht zum 7. d. Mts. nach 1 Uhr auf der Lohestraße, vor einem dortigen Tanzlokal abspielte, wird uns von einem Augenzeugen folgendes berichtet: Um die angegebene Zeit hatte sich am genannten Orte eine große Anzahl junger Leute angesammelt. Bald darauf begannen diese gewaltig zu lärmen und belästigten einen in der Nähe haltenden Droschkenkutscher. Ein anderer Droschkenkutscher wandte sich an den wachthabenden Schutzmann, worauf der Beamte die jungen Leute aufforderte, sich ruhig zu verhalten, da wurde er aber von mehreren Seiten tätlich angegriffen. Nunmehr zog der Beamte blank und schlug gegen seine Angreifer. Dabei erhielten einige Handverletzungen. Der eine wurde in das Wenzel Hancke'sche Krankenhaus geschafft.

Gewalttätiger Kutscher. Ein radfahrender Kaufmannslehrling von der Ofenerstraße fuhr in diesen Tagen die Brüderstraße entlang, während hinter ihm her im schnellem Trabe der Kutscher Friedrich Scholz, Neudorfstraße 69 wohnhaft, mit einem Leichentransportwagen eines Geschäfts von der Klosterstraße dahergefahren kam. Obwohl der Radfahrer ganz dicht am rechten Bordstein fuhr und die Straße völlig frei war, sodaß der Kutscher diesem mit Leichtigkeit links überholen konnte, fuhr er dicht hinter dem Radfahrer her und spornte diesen durch Zurufe zu schnellerem Fahren an. Ecke Sadowastraße bog der Kutscher mit seinem Wagen in derartiger Weise scharf um die rechte Ecke, daß er den Radfahrer umriß. Der junge Mann stürzte mit großer Gewalt auf das Straßenpflaster. Er erlitt innere Verletzungen und seine Kleidung wurde völlig verdorben; auch sein Fahrrad ist fast zertrümmert worden. Gegen den Kutscher ist Strafanzeige erstattet worden.

200 Mark im Hafersack. Ein Blaubeerhändler von auswärts hat sich auf der Mauritiusstraße einen Stall gemietet, in dem er sein Pferd unterbringt. Er hatte aus dem Geschäft 200 Mark in Silber gelöst und wollte sie nun klugerweise so aufbewahren, daß niemand eine Ahnung haben sollte, wo sie stecken. Er brachte sie im Hafersack unter, den er auf dem Boden über dem Stallraum niedergelegt hatte. Am Sonnabend früh war der Sack aber verschwunden. Vermutlich hat es der Dieb nur auf den Hafer abgesehen, den er zweifellos verkaufen wird. Wie überrascht wird der Erwerber aber sein, wenn er in dem Hafer die 200 Mk. findet. Hoffentlich ist er ehrlich genug, den Fund zu melden.

* **Einbrüche.** Am 8. d. Mts, vormittags 10¾ Uhr, ist ein Dieb mittels Nachschlüssels in eine Wohnung des Hauses Breitestraße 4/5 eingedrungen und hat daraus eine Menge Schmuckgegenstände und ein Paar Lackschuhe gestohlen. — Einem auf der Scheitnigerstraße wohnhaften Arbeiter ist aus seiner Wohnung seine Taschenuhr gestohlen worden. — Aus einem Schanklokal auf der Matthiasstraße ist am 8. d. Mts. ein Portemonnaie mit 60 Mk. entwendet worden.

* **Fahrraddiebstahl.** Ein unbekannter Mann hatte am 8. d. M. mittags einem Radfahrer gegenüber geäußert, das Rad zu kaufen. An der Oswitzer Ueberfähre wollte er eine Probefahrt unternehmen, wozu ihm auch der Radfahrer das Rad hingab. Plötzlich fuhr der Unbekannte in rasender Eile in der Richtung nach Breslau davon und es gelang ihm auch, unerkannt zu entkommen.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Maria-Höfchen. Die Gemeindevertreter verhandelten in der letzten Sitzung über die Pflasterung des Weges von der Schule bis an die Striegauer-Chaussee. Die in der vorletzten Sitzung gewählte Kommission gab Bericht von den mit den Anliegern geführten Verhandlungen wegen Abtretung des fehlenden Geländes, die zwei Anlieger verlangen für den Quadratmeter 6 Mark und eine Entschädigung für das Rücken des Zaunes. Die Vertreter meinten, der Preis sei viel zu hoch. Mit den von der Gemeindevertretung gebotenen 2 Mark für den Quadratmeter sind die Anlieger nicht zufrieden. Man beschließt, das Enteignungsverfahren sofort einzuleiten. Die Witfrau Obst bekam bis jetzt immer die Miete von der Gemeinde. Sie wurde ihr bis auf weiteres entzogen. Dem Gemeindeschreiber wurde die Entschädigung von 180 Mark auf 40 Mark erhöht.

Schwoitsch. Einbruch. Dem Nachtwächter Pohl aus Schwoitsch erbrachen Diebe den Hühnerstall und entwendeten 5 Hühner und 1 Hahn. Dann besuchten sie den Kutscher Blache vom Gute Pöpel und stahlen ihm 14 Kaninchen. Auch dem Kutscher Lichnock wurden einige Kaninchen gestohlen.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Parteigenossen!

Im Auftrage des Bezirksvorstandes des Agitationsbezirks Breslau wird der diesjährige

Bezirks-Parteitag

auf Sonntag, den 17. August 1913, vormittags 10 Uhr, in das Gewerkschaftshaus (Kleiner Saal) in Breslau, Margaretenstraße 17, einberufen.

Als vorläufige Tagesordnung schlagen wir vor:

1. Geschäfts- und Kassenbericht pro 1911/12 und 1912/13.
2. Agitation und Organisation:
   a) Unser Landbote und Agitationskalender.
   b) Frauen- und Jugend-Agitation.
   c) Beschlußfassung über das Bezirksstatut.
   d) Antrag auf Bezahlung der Agitationskosten aus der Bezirkskasse und Erhöhung des Beitrages der Kreise an die Bezirkskasse von 10 Prozent auf 20 Prozent der Beiträge.

   Referent zu vorstehenden Punkten ist der Bezirkssekretär Genosse Scholich, Breslau.
3. Sonstige Anträge und Verschiedenes.

Die Kreis- und Ortsorganisationen werden ersucht, recht bald zu dem Bezirks-Parteitage Stellung zu nehmen und die Wahl der Delegierten zu veranlassen.

Es können dazu delegieren: Jeder selbständige Ortsverein bis zu 200 Mitglieder einen, Ortsvereine von 200 bis 1000 Mitglieder zwei, und für je weitere angefangene 1000 Mitglieder noch je einen Delegierten mehr.

Die Kosten der Delegation trägt die Orts- bezw. Kreiskasse. Für Kreis- oder Ortsorganisationen mit schwachen Kassenmitteln werden die Delegationskosten aus der Bezirkskasse gezahlt, wenn die Ortsvorstände vorher einen begründeten Antrag an den Bezirksvorstand richten.

Zur Teilnahme an den Verhandlungen sind außer den gewählten Delegierten berechtigt: Die Mitglieder des Bezirksvorstandes, die Kreisvertrauensmänner, die Reichstagsabgeordneten und Kandidaten der Wahlkreise des Bezirks.

Anträge zum Bezirks-Parteitage sind bis zum 8. August bei dem Unterzeichneten einzureichen; desgleichen die Namen und die Adressen der gewählten Delegierten.

Mit Parteigruß

Der Bezirksvorstand.
J. A.: G. Scholich,
Breslau I, Margaretenstraße 17.

Ohlau, 10. Juli. Stadtverordnetensitzung. Am Montag fand die siebente öffentliche Sitzung statt. Zunächst wurde von den stattgefundenen Revisionen Kenntnis genommen. Außerdem wurde ein Gutachten des Kreisarztes, Geheimrat Dr. Lichtwitz, verlesen, wonach unser Leitungswasser die bleilösende Fähigkeit fast ganz verloren habe. Auch wurde noch eine Skizze über eine neue Friedhofskapelle herumgereicht, die eine auswärtige Firma für 20.000 Mark herstellen will. Als Ratsherr wurde an Stelle Dr. Hamrerger, der sein Amt aus Gesundheitsrücksichten niederlegt, Likörfabrikant K. Richter gewählt. Als zweiter Punkt stand die Eingemeindung von Baumgarten auf der Tagesordnung. Die Gemeinde weigerte sich anfangs, der Stadt die Verwaltung zu übergeben, hat aber nach erfolgten Verhandlungen endlich nachgegeben. Durch die Eingemeindung ist die Einwohnerzahl der Stadt auf über 10.000 gestiegen. Dadurch macht sich auch eine neue Zusammensetzung des Magistrats sowie der Stadtverordneten-Versammlung notwendig. Der Magistrat soll fortan bestehen aus dem Bürgermeister, dem Beigeordneten oder zweiten Bürgermeister, sowie acht Ratsherren, die den Titel Stadtrat erhalten sollen. Die Stadtverordnetenzahl ist auf 30 erhöht worden. Für das Feuerwehrfest, das im August stattfindet, wurde eine Beihilfe von 500 Mark, sowie bis 100 Mark zum Aufstellen von Bänken bewilligt. Bei Arbeiterfesten zeigt man nicht eine derartige Freigebigkeit. Bewilligt wurden noch die Kosten in Höhe von 85 Mark für eine elektrische Lichtanlage für das Feuerwehrzeughaus. Der Oderbrückenzoll ist auf ein weiteres Jahr dem bisherigen Pächter Schirdewahn für 5700 Mark verpachtet worden. Zugestimmt wurde ferner der Erhöhung der Haftpflichtversicherung der Stadt. Die Mehrausgabe beträgt 478 Mark. Beschlossen wurde noch, daß die städtischen Bureaubeamten von nun an die ganze Einkommensteuer zu bezahlen haben. Bisher wurde die Hälfte von der Stadt getragen. Steuerreste in Höhe von 298,58 Mark wurden, da sie nicht beizutreiben sind, niedergeschlagen. Einem Dringlichkeitsantrage auf Weiterführung der Gas- und Wasserleitung bis zu den Barwischhäusern wurde zugestimmt. Die Gelder in Höhe von 7200 und 5000 Mark wurden aus der Rücklage der Gas- und Wasserwerkskasse bewilligt. Zum Schluß wurde noch über die Vermietung von Wohnung und Stall im Strymann-Hause verhandelt. Jedoch erscheint der Versammlung das Angebot zu niedrig, und wurde die Sache an den Magistrat nochmals zur Beratung zurückgewiesen.

Brieg, 10. Juli. Leichenausgrabung. Auf dem alten ev. Friedhofe wurde die seit 1864 in einer Gruft liegende Gräfin Anna Toll exhumiert und nach Rußland überführt.

Aus aller Welt.

Im Unterseeboot in 70 Meter Tiefe. Grauenhafte Augenblicke erlebte die elf Mann starke Besatzung eines schwedischen Unterseebootes, das unter Befehl eines ganz jungen Unterleutnants, S. Beckman, Uebungen in den Stockholmer Schären unternahm. Der Leutnant hatte, nach der „Deutschen Tageszeitung", den Befehl zum Untertauchen gegeben, aber es war nicht bloß übersehen worden, daß ein Tank bereits mit Wasser gefüllt war, sondern auch die beiden anderen Tanks wurden gleichzeitig gefüllt, statt nacheinander. Sofort sank das Unterseeboot mit großer Geschwindigkeit in die Tiefe. Von drei Instrumenten, die die Tiefe angeben, waren die beiden ersten mit höchster Tiefenangabe von 13 und 23 Metern in einigen Augenblicken außer Funktion, und auch beim dritten Instrument, das die größte für das Boot berechnete Tiefe angibt, war der Zeiger bald über die Maximumziffer. Endlich lag das Boot still — nach der Seekarte in siebzig Metern Tiefe, wo der ungeheure Wasserdruck von 70.000 Kilogramm pro Quadratmeter herrscht und kein Taucher hingelangen kann. Würde das Unterseeboot den kolossalen Druck ertragen? Mit jedem Augenblick wurde die Lage unheimlicher. Die Pumpen sprangen, als man sie in Betrieb setzen, entzwei, und auch die sonstigen Sicherheitsmaßregeln erwiesen sich als wirkungslos. Jetzt begann schon die Luft dem unerhörten Druck nachzugeben, und von den Spalten strömten Wasserstrahlen herein, die immer breiter wurden. Jeden Augenblick erwartete man die Katastrophe. Da rief jemand mit kläglicher Stimme: „Könnten wir nicht den Bleikiel lösen?" Daran hatte bis jetzt niemand gedacht. Sofort wurde der schwere Kiel, der das letzte Rettungsmittel in höchster Not bildet, gelöst, und langsam stieg das Boot endlich wieder zur Oberfläche. Nach Aussage des Befehlshabers bewahrte die Mannschaft, obgleich sich alle in größter Spannung befanden, ihre Ruhe und ihre Pflicht.

Ein neuer Flug Frankreich—Rußland. Der Aviatiker Levasseur kam am Mittwoch früh von London gegen 7 Uhr in Düsseldorf an und flog um 9 Uhr nach Hannover, Hamburg und Berlin weiter, um Rußland zu erreichen. Levasseur benutzt ein Wasserflugzeug und ist nur von einem Passagier begleitet.

L. B. B.

Ein mißlungener Flug Berlin—Paris. Der Flieger Audemars, der am Mittwoch früh gegen 4 Uhr auf dem Flugplatz Johannisthal zum Fernflug nach Paris startete, mußte bei Gütersloh eine Zwischenlandung vornehmen, dabei brach der Propeller, sodaß Audemars den Weiterflug nach Paris aufgeben mußte. Der Schweizer kehrt mit der Bahn nach Berlin zurück und wird in den nächsten Tagen einen neuen Aufstieg versuchen.

Fliegerabsturz. Auf dem Flugplatze Egelsberg bei Krefeld stürzte aus beträchtlicher Höhe der Flieger Arns mit seinem Eindecker ab und wurde schwer, doch nicht lebensgefährlich verletzt. Der Apparat ging völlig in Trümmer.

Ein merkwürdiges Urteil. Der 27 jährige Majoratsherr Graf von Saldern-Ahlimb-Ringenwalde, der es gelang, trotz seiner Entmündigung in wenigen Jahren in über 200 Fällen Schulden, in der Höhe von 2 Millionen zu machen, wurde von der hiesigen Strafkammer in Wiesbaden heute von der Anklage des Betrugs, der Urkunden- und Wechselfälschung auf Grund des Sachverständigenurteils, die ihn für hochgradig schwachsinnig erklärten, freigesprochen.

Das Urteil ist in mehr als einer Hinsicht interessant. Der Sachverständige hält den gräflichen Betrüger für hochgradig schwachsinnig. Trotz dieses Schwachsinns ist es dem Angeklagten gelungen, eine ganze Reihe sehr komplizierter Geschäfte durchzuführen und gewiegte Geldleute hineinzuziehen. Höchst merkwürdig! Und besonders merkwürdig ist es, daß die Geldleiher nicht gemerkt haben, daß sie es mit einem „hochgradig Schwachsinnigen" zu tun hatten. Oder sind jene Herren vom Adel so schwer von notorischen Idioten zu unterscheiden? —

Eine ganze Familie im Wasser gesprungen. Aus München wird gemeldet: Eine furchtbare Familientragödie ereignete sich am Mittwoch morgen auf der Großhesseloher Brücke. Eine 40 Jahre alte Frau sprang mit ihrer vier Jahre alten Tochter in die Tiefe. Bald darauf stürzte sich auch der Vater mit den Söhnen von der Brücke herunter. Während die Frau mit der Tochter auf dem Hochwasserdamm tot liegen blieb, rissen die Fluten den Vater und den Sohn fort. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden. Ausweispapiere fand man bei der Frau nicht.

Wirbelstürme und Hagelschlag in Oberitalien. In Oberitalien wüteten am Dienstag nachmittag Wirbelstürme und Hagelschläge, die bedeutenden Schaden anrichteten. Auch Verluste an Menschenleben sind zu beklagen. In vielen Gegenden wurden die Weingärten vollkommen verwüstet.

Unglück auf einer Drahtseilbahn. Auf der von der großen Marina nach der Stadt Capri emporführenden Drahtseilbahn riß am Dienstag abend das Drahtseil und der vollbesetzte Wagen jagte in die Tiefe, wo er zerschmetterte. Die Bremsen versagten. Zwei Passagiere wurden getötet, zwei schwer und acht leicht verletzt. Ob Deutsche unter den Verletzten sind, ist auch nicht bekannt.

Vom spanischen Mörderhauptmann Sanchez. Wie aus Madrid gemeldet wird, hat die neunzehnjährige Marie Luise Sanchez, eine stadtbekannte Schönheit, die mit ihrem Vater, dem Hauptmann Sanchez, unter dem Verdachte verhaftet wurde, einen angesehenen Bürger namens Jallot aus Geldgier ermordet und die Leiche in die Kanalisationsröhren geworfen zu haben, vor dem Untersuchungsrichter ein Geständnis abgelegt. Bisher haben Vater und Tochter mit aller Energie bestritten, das Verbrechen begangen zu haben. Dienstag abend brach Marie Luise nach stundenlangem Verhör weinend zusammen und gab zu, daß ihr Vater und sie allein die furchtbare Tat begangen hätten.

Die wandelnde Feuergarbe. Eine seltsame Naturerscheinung ist am Dienstag in der Umgebung der Stadt Valencia beobachtet worden. Eine riesige und gegen 100 Meter hohe Feuergarbe zog gegen 4 Uhr nachmittags über das Land und richtete großen Schaden an. Alles, was sie auf ihrem Wege traf, Getreidefelder, Scheunen, Bäume, standen sofort in Flammen. Gegen 200 Meter vor dem Dorfe Alcoer machte die Feuergarbe halt und verschwand so plötzlich, wie sie gekommen war. Ein starker Pulvergeruch (!) blieb zurück. Der Dorfbewohner hatte sich ein ungeheurer Schrecken bemächtigt.

Es handelt sich hier höchstwahrscheinlich um eine elektrische Erscheinung, wie sie z. B. in Gestalt von sogenannten „Kugelblitzen" der wissenschaftlichen Welt bekannt sind. Darauf deutet auch der „Pulver"geruch, der eigentlich ein Ozongeruch war, hin.

Schweidnitz, 10. Juli. Eine gemeinsame Flucht aus dem Rettungshause in Groß-Rosen, unternahmen drei Zöglinge. Sie wandten sich der Schweidnitzer Gegend zu. In der Nähe von Zirlau erweckten die Flüchtigen durch ihre Anstaltskleidung Verdacht und als Polizei und Ortsbewohner sich an ihre Verfolgung machten, entspann sich eine erbitterte Jagd, die weit abseits und namentlich durch hohe Getreidefelder führte. Schließlich gelang es die Flüchtlinge zu umzingeln, worauf deren Rücktransport in die Anstalt erfolgte.

Saarau, 10 Juli. Keine Vergiftung. Zu dem Tode des Arbeiters Kuppe wird noch gemeldet, daß bei der gerichtlichen Sezierung des Toten der Leichnam keine Spuren von Gift aufwies. Es ist vielmehr anzunehmen, daß Kuppe infolge Lungenwassersucht starb. Die gerichtlichen Vernehmungen, die sich besonders auf die plötzliche Abreise der Angehörigen des Kuppe erstreckten, sind noch nicht abgeschlossen, doch dürfte sich nach dem Ergebnis der Sektion der Verdacht einer gewaltsamen Tötung als unbegründet erweisen.

Reichenbach, 10. Juli. Diebstähle. Mehrere Diebstähle sind in den letzten Tagen hier verübt worden. Die betagten Fabrikarbeiter Kuhnt'schen Eheleute hatten ihre Ersparnisse im Waschtische verborgen. Als sie eines Tages nicht zuhause waren, wurde der Waschtisch erbrochen und daraus die Summe von 260 Mark entwendet. — Wegen Verdachts, eine große Menge Eisenteile vom Bahnhofsumbau gestohlen zu haben, wurde am Dienstag ein Mann verhaftet.

Waldenburg, 10. Juli. Ein bestialisches Sittlichkeitsverbrechen an seinem eigenen, noch nicht zwei Jahre alten Kinde, beging in Steingrund der Bergmann Wilhelm Grieger. Der entartete Mensch wurde verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Kudowa, 9. Juli. Aus dem Zuge gesprungen. Ein Reisender, der Lehrer Rother aus Neustadt, wurde in einem Personenzuge auf der Bahnlinie Kudowa—Sackisch plötzlich irrsinnig, öffnete die Coupeetür und sprang in voller Fahrt des Zuges von der Plattform aus zwischen zwei Wagen auf die Schienen. Er wurde von den Rädern völlig zerstückelt und einzelne Körperteile des Getöteten weit mit fortgeschleift.

Namslau, 10. Juli. Schloß Gramschütz in Flammen. Die Schles. Volksztg. meldet: Das der Gräfin Henckel-Donnersmarck gehörige Schloß Gramschütz steht in Flammen. Die Namslauer Feuerwehr ist zur Hilfeleistung ausgerückt. Der Brand ist auf dem Dache des neuangebauten Flügels entstanden und greift immer mehr um sich. Das Schieferdach des umfangreichen Gebäudes ist bereits niedergestürzt. Die Entstehungsursache ist zur Stunde noch unbekannt.

Kotzenau, 10. Juli. Schwer verunglückt. In der Marienhütte ereignete sich wiederum ein Unglücksfall. Beim Gießen einer Badewanne goß sich der Former Paul Sander flüssiges Eisen in den Stiefel und erlitt dadurch schwere Brandwunden. Der Verunglückte mußte mittels Wagen in seine Wohnung gebracht werden.

Strehlen, 10. Juli. Selbstmord. Aus Aerger über den großen Geldverlust, den er durch den Konkurs seines Sohnes erlitten, machte der Rentier T. von hier seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Guhrau, 9. Juli. Sobald das Geld im Kasten klingt... Wir berichteten kürzlich darüber, daß in einer „Gemischtehe" die Pfändung erfolgte, weil die evangelische Frau mit der Bezahlung der Kirchensteuer im Betrage von 67 Pf. im Rückstande verblieben war. Nach dem bekannten Sprichwort: „Geld stinkt nicht" ist nun dieser Tage einem katholischen ledigen Arbeiter ein Kirchensteuerzettel über 1,33 Mk., das sind 33½ Prozent der Kommunalsteuerzätze, ins Haus geflattert. Eine besondere Peinlichkeit scheint in den Hebellisten des evangelischen Kirchenrats nicht obzuwalten, Geld ist eben Geld, ob es von Katholiken, Juden oder Dissidenten kommt. Trotzdem geben wir gerne zu, daß die Kirchensteuer eine sehr gerechte Steuer ist, und wer sich darüber beklagt, tut ihren Urhebern Unrecht. Nur mögen diejenigen, die sich darüber beschwert fühlen, einfach die Konsequenzen ziehen.

Guhrau, 9. Juli. Politik und — Kinderfest. Nicht jedermanns Sache ist es, bei jeder passenden Gelegenheit auch eine passende Rede zu halten. Und gar noch vor Hunderten von Schulkindern, die zu einigen Stunden heiteren Frohsinns festlich versammelt sind. Ohne hochtönenden patriotischen Anstrich kann es auch dort bekanntlich nicht abgehen, was sich aber der Leiter der hiesigen Mittel- und Volksschule beim diesjährigen Kinderfest geleistet hat, soll selbst bei manchem erwachsenen Zuhörer ein gewisses Kopfschütteln erregt haben. „Balkankrieg", „Kaiser und Reich", „Hohenzollern" und „Kronprinz", das war ungefähr so der Inhalt einer Ansprache an die Kinder. Ein Glück vielleicht, daß der beginnende Regen ein weiteres Verweilen unmöglich machte, denn was ein Kinderfest mit dem Balkankrieg zu tun hat, dürfte pädagogisches Geheimnis bleiben.

Posen, 10. Juli. Zum Kindesmord des Dienstmädchens Duszynski wird bekannt, daß es sich um einen länger zurückliegenden Fall handelt, der erst jetzt zur Kenntnis der Staatsanwaltschaft gelangt ist. Das Dienstmädchen, das zuletzt bei einer Herrschaft im Hause Friedrichstr. 13 in Stellung war, diente früher bei dem Kaufmann A., Halbdorfstraße 2. Dort genas es eines Kindes, das es aber beiseite zu bringen vermochte, ohne daß die Herrschaft etwas merkte. In einer vertrauensseligen Stunde erzählte sie aber Angehörigen ihrer Herrschaft von der Tat. Danach hat sie das Kind, nachdem es erstickt war, drei Tage im Bette liegen lassen und dann in den Schornstein des Hauses Halbdorfstraße 2 gesteckt, nicht verbrannt, wie es anfänglich hieß. Ein Lokaltermin dürfte Licht in diese Affäre bringen.

Rawitsch, 10. Juli. Man schießt auf Menschen! Als Sonntag früh drei hiesige Arbeiter ohne Erlaubnis in dem Orlaflusse fischten, wurden sie von vier Förstern und vier Zivilpersonen überrascht. Als zwei der Fischer dem Anruf der Förster nicht gleich Folge leisteten, wurden von zwei Förstern 7 Schuß gegen sie abgegeben. Der Arbeiter P. wurde schwer verletzt, sodaß er sofort zusammenbrach. Mittels eines Wagens mußte er in die Stadt befördert werden und befindet sich in ärztlicher Behandlung. Der von über 50 Schrotkörnern am linken Arm und Rücken Getroffene befindet sich außer Lebensgefahr. Die Tat ist unverständlich. Da die Fischer sich fast unbekleidet im Wasser befanden, vermochten die Förster doch daraus zu ersehen, daß sie nicht im Besitz von Waffen waren.

Aus Oberschlesien.

Zweierlei Recht.

Es vergeht kein Sonntag, ohne daß in den jetzigen Sommermonaten nicht an fast allen Orten ein großer Rummel los ist. Vom sogenannten Ablaß, über die Krieger-, Flotten-, Ostmarken-, Schützen-, Husaren-, Gardevereine, bis herunter zu den Fachabteilungen, veranstaltet alles öffentliche Umzüge. Das ist ein Singen, Grölen und Musizieren vom frühen Morgen bis in die späte Nacht hinein.

Doch das alles wäre ja völlig gleichgültig, wenn nicht ständig etwas in die Erscheinung treten würde, wogegen sich sonst die Behörden so eifrig wenden. Den Gewerkschaften und der Partei wird aus allen nur denkbaren Gründen alles verboten und nichts genehmigt. So genehmigt man ja auch „im Interesse des Verkehrs und der öffentlichen Ordnung" in einigen Orten nicht einmal das Flugblattverbreiten.

Alle diese Bedenken werden von den Behörden bei den Umzügen all der oben genannten Vereine zurückgestellt, und nichts von Befürchtung ist zu bemerken. So war es wieder am letzten Sonntag in vielen Orten, darunter wie immer in Beuthen. Eine endlose Prozession bewegte sich durch die Stadt und während dieser Zeit war einfach jeder sonstige Verkehr unterbunden. Dabei ist es köstlich, zu beobachten, wie auch die Patrioten anderer Richtung in helle Wut geraten. Während des Umzuges sind einfach alle Straßen, die quer durchgehen, gesperrt. Weder Fußgänger, noch Wagen dürfen passieren. Was die Polizeibeamten nicht zurückhalten können, wird von den frommen Christen im Zuge, die so rabiat wie nur denkbar sind, niedergetrampelt. Das Fluchen und Schimpfen legt sich erst, wenn die Musik und die Gesänge lange verklungen sind.

Gibt die unerhörte Rücksichtslosigkeit schon in den durchzogenen Orten viel Aergernis, so sieht die Sache aber noch schlimmer aus, an Orten, wo die ganzen Menschenmassen sich anstauen. Man muß am letzten Sonntag in Deutsch-Piekar, dem bekannten oberschlesischen Wallfahrtsorte gewesen sein, um zu wissen, daß die Straßen einzig und allein von den Prozessionen beherrscht werden, und daß dort jeder machen kann, was er will. Wer dort etwa, von Roßberg kommend, nach Neudek gehen will, dem kann es sehr schlecht gehen. Zunächst hat man zollweise die etwa 400 bis 500 Meter am Kalvarienberge zu erobern, denn kein Mensch wird dort dem Durchgehenden Platz machen. Wehe aber auch demjenigen, der während dieses Kampfes, um vorwärts zu kommen, nicht auch noch die Kopfbedeckung vor jedem Heiligenbilde zieht. Ob der betreffende eine andere Religion hat, ist völlig nebensächlich. Hier hat er einfach zu tun, was die fanatisierte Masse haben will. Nur derjenige Glückliche, der mit einem Automobil durchfährt, kommt zwar sehr langsam, aber sonst ungeschoren hindurch.

Diese Vorgänge zeigen deutlich, daß es zweierlei Recht gibt, was wohl noch lange nicht zu beseitigen sein wird, denn in Oberschlesien gilt eben der fromm katholische Patriotismus noch mehr als jeder andere. Diese Strömung kann sich unter den Augen der Behörden alles erlauben, nicht nur jeden Verkehr zu unterbinden, sondern auch alles nach Belieben zu terrorisieren. Aber auch diese häßliche Erscheinung muß mit der Aufklärung der Volksmassen verschwinden.

Beuthen, 10. Juli. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde der Abschluß eines Vertrages mit der Schlesischen Elektrizitäts- und Gasaktiengesellschaft zur Genehmigung vorgelegt, betreffend die Lieferung elektrischen Stromes auf zehn Jahre für die im Bau begriffene und ihrer Vollendung entgegengehende städtische Straßenbahn Beuthen—Miechowitz mit einer Abzweigung von Karf nach dem Stadtwalde. Die Grundzüge des Vertrages gehen dahin, daß die Berechnung des Stromes zum Preise von 4 bis 8 Pfennig für die Kilowattstunde, je nach Verbrauch erfolgt, und daß bei einer Staffelung des bis zu 60 Prozent zu gewährenden Rabatts der Durchschnittspreis höchstens 6 Pfennig betragen wird. Die Stadtverordneten hegten indessen Bedenken gegen die Vertragsbestimmung, daß bei Berechnung des Rabattes jede Stromzuführungsstation als Einheit gelten soll. Wiewohl bei der Strecke Beuthen—Miechowitz—Karf—Stadtwald nur eine Zuführungsstation in Betracht käme, würde sich doch bei einer Ausdehnung des Straßenbahnnetzes (auf die projektierte Linie Beuthen—Landesgrenze) die Sachlage zu Ungunsten der Stadt verändern. Infolgedessen wurde eine Vertagung der Angelegenheit beschlossen, damit der Magistrat nochmals in Verhandlungen mit der Elektrizitäts-Gesellschaft eintreten kann. Zur Unterbringung des 1. und 2. Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 156, des Regimentsstabes und einer Maschinengewehrabteilung werden die an der Piekarerstraße gelegenen Grundstücke und städtischen Gebäude auf eine Dauer von zehn Jahren zur Verfügung gestellt, sowie die Kosten für einen außerdem erforderlichen Barackenbau bewilligt. Dem Fabrikbesitzer Kapst, der eines der städtischen Grundstücke gepachtet hat, wurde für die Abstandnahme von den Rechten des Pachtvertrages eine Entschädigung von 3000 Mark bewilligt. Die Garnisonverwaltung zahlt an die Stadt während der zweijährigen provisorischen Benutzung der Grundstücke mit ihren Gebäuden eine jährliche Miete von 32.500 Mark. Beschlossen wurde, den Kassenüberschuß aus dem Rechnungsjahre 1912 in Höhe von 80.730,40 Mark mit 20.000 Mark zur Schuldentilgung, mit 20.000 Mark für den Bau der Badeanstalt, mit 20.000 Mark für den Betriebsfonds und mit 11.000 Mark für den Schulneubau im Stadtteile Dombrowa zu verwenden. Der neugewählte Stadtrat Betriebsinspektor Gasch wurde durch den Oberbürgermeister in sein Amt eingeführt.

Kattowitz, 10. Juli. Verhaftung von Auswanderern. Auf der Station Cranica wurde eine Anzahl Auswanderer, bestehend aus 30 Personen, verhaftet. Sie hatten keine Legitimationen bei sich.

Königshütte, 10. Juli. Tödlicher Hüttenunfall. An giftigen Gasen erstickt ist am Hochofen II der Königshütte der verheiratete 40 Jahre alte Arbeiter Alexander Mazurek. Ein zweiter Arbeiter Jakschik wurde betäubt, konnte aber wieder zum Leben gebracht werden.

Chorzow, 10. Juli. Ein Schulknabe verunglückt. Der Schulknabe Paul Wollny wurde beim Sammeln von Kohlen auf der Halde der Gräfin Lauragrube von einem Kohlenwagen gequetscht und schwerverletzt nach dem Knappschaftslazarett in Neuheiduk gebracht.

Rybnik, 10. Juli. Vom Blitz getötet. Ein furchtbares Unwetter zog über unsere Stadt. An mehreren Stellen schlug der Blitz ein, so in den Eiskeller der Schloßbrauerei, in ein Haus der Kronprinzenstraße, in mehrere Schornsteine und in die auf freiem Felde liegende Besitzung des Bauers Zymni. Leider hat der Blitz auch ein junges Menschenleben gefordert, das 11½ Jahre alte Schulmädchen Piecha. Sie war mit Geschwistern und Freundinnen mittags in den nahen Wald gegangen, um Blaubeeren zu pflücken. Das Gewitter beschleunigte ihren Heimweg. Als sie der Weg in die Nähe der väterlichen Besitzung führte, schlug der Blitz in die Kinderschar, tötete die Piecha und noch zwei ihrer Freundinnen.

Neueste Nachrichten.

Vom Balkankriege.

Belgrad, 10. Juli. Vor Küstendil wird heftig gekämpft. In Belgrad erwartet man den Fall der Stadt. Gerüchte, daß gestern die Stadt bereits genommen worden sei, bestätigen sich nicht. Bis gestern abend 6 Uhr befand sich die Stadt noch in den Händen der Serben.

Athen, 10. Juli. Die Griechen unternahmen einen heftigen Angriff gegen die Nelsch-Gebirge südlich der Trunitza und vertrieben von dort die Bulgaren. Der Kampf wird fortgesetzt. Die Griechen nahmen Kustalisso.

Das Vorgehen der Griechen.

Athen, 9. Juli. Der Kriegsminister gibt folgende Nachrichten bekannt:

1. Die Griechen griffen gestern die Pässe des Belasitzagebirges, sowie Lekeschdagh an. Die Bulgaren, welche vielleicht von Ischtip Verstärkungen erhielten, leisteten lebhaften Widerstand, wurden jedoch Schritt für Schritt zurückgedrängt. Wir nahmen bereits einzelne Pässe, als die Nacht den Kampf unterbrach. Große Trainkolonnen der Bulgaren, von Infanterie begleitet, sah man das Strumitatal herabmarschieren gegen Petritsch. Es scheinen dies die ersten Staffeln des Rückzuges der Bulgaren zu sein, der vor einigen Tagen begonnen hat.

2. Unsere Truppen verfolgen den Feind, der den Rückzug nach Petritsch durch die Engen des Strumitatales bewerkstelligt. Infanterieabteilungen einer unserer Divisionen griffen vom Feinde mit Artillerie besetzte Höhen heftig an. Es wurden Gefangene gemacht und fünf Kanonen und ein Maschinengewehr erbeutet.

3. Griechische Truppen, von Doiran auf Strumitza vorrückend, näherten sich den Schützengräben des Feindes in der Nacht bis auf 200 Meter. Ein heftiger Angriff bei Tagesanbruch zwang die Feinde, die Stellung unter großen Verlusten zu räumen. Rastlose Verfolgung brachte sie zur Auflösung. Jedoch sie in haltloser Flucht Gewehre, Munition und Ausrüstungsgegenstände fortwarfen. Die griechischen Truppen setzten den Vormarsch fort und erreichten Kosturino, südlich von Strumitza, eine starke, hochgelegene Stellung von großer strategischer Wichtigkeit.

Friedensbemühungen der Mächte?

Petersburg, 10. Juli. Wie die militärische Rundschau meldet, ist durch die Vorgänge in der Kriegslage eine für Bulgarien ungünstige Wendung eingetreten. Der bisherige Oberkommandeur, General Sawow, wird von seinem Posten enthoben. Zum Oberkommandierenden auf allen Kriegsschauplätzen wird Dimitrieff ernannt. Ein hoher russischer Diplomat erklärt, nach dem „Wiener Tag", daß Rußland durch einen vermittelnden Schritt eingreifen würde. Rußland könne unter keinen Umständen dulden, daß Rumänien mehr als die früheren Gebiete besetze.

Paris, 10. Juli. Der „Matin" meldet: Ministerpräsident Pichon hat den französischen Botschafter in Sofia angewiesen die Bulgaren sind zu drängen, sich mit Serbien und Griechenland zu verständigen und die Feindseligkeiten einzustellen. Man glaubt, versichern zu können, daß auch andere Mächte ihren Botschaftern einen ähnlichen Auftrag erteilt haben.

Athen, 10. Juli. In hiesigen diplomatischen Kreisen verlautet, daß eine Aktion der Mächte im Gange sei und daß Sondierungsversuche gemacht worden sind, vermutlich auf Wunsch der bulgarischen Regierung, die den Krieg und damit weiteres Blutvergießen seitens bulgarischer Waffen, ein Ziel setzen soll.

Audemars Flug nach Paris.

Bielefeld, 9. Juli. Der französische Flieger Audemars wurde heute früh 7½ Uhr gesichtet. Er hatte die 340 Kilometer lange Strecke in 3½ Stunden zurückgelegt. In Hamm erfolgte eine Zwischenlandung. Audemars will noch vor 8 Uhr Paris erreichen.

Bergmannslos.

Essen a. d. Ruhr, 10. Juli. Auf der Zeche „Adolf von Hansemann" wurden zwei Bergleute verschüttet. Beide sind tot.

Hans Müller doch hingerichtet.

Paris, 10. Juli. Der „Matin" schreibt über den Fall des Fremdenlegionärs Hans Müller: Es ist wahr, daß am 12. Dezember 1910 das Kriegsgericht Oudjda (nicht das von Oran) den Legionär Hans Müller zum Tode verurteilt hat und daß dieser innerhalb vier Tagen nach der Urteilsverkündung füsiliert wurde. Hans Müller wurde zum Tode verurteilt, weil er erstens seinen Posten vor dem Feinde verlassen hatte und zweitens, weil er andere zur Fahnenflucht verleiten wollte. Die §§ 288, 241 sehen für diese Verfehlungen die Todesstrafe vor. Aus diesem Grunde konnte auch ein Gnadengesuch nicht eingereicht werden, denn im Kriegsfalle vor dem Feinde gibt es keine Gnade. Da Müller ein Gesuch nicht eingereicht hatte, konnte ein solches dem Präsidenten auch nicht vorgelegt werden.

Zum Tode verurteilt.

Madrid, 10. Juli. Der Spanier Sanchez Allegre, der am 13. Mai ein Attentat auf den König versuchte, hatte sich gestern vor dem Madrider Schwurgericht zu verantworten. Er wurde zum Tode verurteilt.

Schweres Unwetter.

Mailand, 10. Juli. In Lautlein wütet seit 24 Stunden ein furchtbarer Sturm. Der durch Hagelschlag angerichtete Schaden wird über eine Million Lire geschätzt. Nach Nachrichten ist in Toskana, im Gebiet Verona ein Haus eingestürzt. Vier Personen wurden verschüttet. Es gelang zwar, dieselben zu retten, jedoch war einer bereits tot, drei andere sind schwer verletzt.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion Wochentags nur v. 12—1 Uhr Mittags.
Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt

P. Z., Liegnitz. Der angeführte Betrag ist nicht abzugsfähig; die Berufung wäre erfolglos.

M. M. Natürlich lohnt es sich. Wir können immer Material brauchen. Herzlichen Dank.

Breslau, 9. Juli. **Festgestellt von der Marktnotierungskommission für Getreide.**

	Für 100 Kilogramm
Weizen, gute Qualität der letzten Ernte	19,80 — 19,80 Mk.
Roggen desgleichen	16,00 — 16,20 „
Hafer desgleichen	15,00 — 15,20 „
Braugerste, der letzten Ernte	—,— — —,— „
Mahl- und Futtergerste der letzten Ernte	14,40 — 14,70 „
Winterraps, gute Qualität der letzten Ernte	23,50 — 24,00 „
Kocherbsen desgleichen	21,00 — 21,50 „
Futtererbsen der letzten Ernte	17,00 — 17,50 „
Heu, altes	6,80 — 7,20 „
Heu, neues	5,00 — 6,00 „
Langstroh	4,50 — 5,00 „
Preßstroh	2,00 — 2,40 „

Breslauer Mehlmarkt.

Mehl ruhig per 100 Kilogramm inkl. Sack brutto Weizenmehl 00 ruhig 26.50—27.00 Mk., Roggenmehl 0 ruhig 23.75—24.25 Mk., Roggen-Handsacken ruhig, 23.25—23.75 Mk., Roggen-Futtermehl ruhig 11.50—12.00 Mk., Weizenkleie ruhig 10.50—11.00 Mk.

Wasserstands-Nachrichten der Oder.

Pegelst. in Meter früh 8 Uhr	Ratibor	Cosel	Krappitz	Neisse	Neisse Mdg. Ob.	Neisse Mdg. Ub.	Brieg Ob.	Brieg Ub.	Kottwitz*)	Treschen*)	Breslau Ob.	Breslau Ub.	Pyritz Ob.	Steinau
10. 7.	4,32	2,08	3,49	0,05	3,90	2,80	5,20	3,57	2,07	1,26	5,30	0,56	1,54	—
9. 7.	3,70	1,64	2,89	0,14	3,32	2,22	4,80	2,78	1,88	1,62	5,22	0,70	1,35	2,04
Mittel	1,68	0,98	2,12	0,42	2,46	2,07	4,07	2,38	1,68	1,56	5,00	0,14	1,58	0,45

*) Ausuferungshöhe f. Kottwitz 3,50; für Treschen (Oder-) Ohle-Niederung 3,27.

Versammlungen und Vereine.

Brieg. Donnerstag abend 8 Uhr: Frauenabend des Wahlvereins.

Strehlen. Kartell. Freitag abend 8 Uhr bei Knoll.

Trebnitz. Frauenversammlung abend 8 Uhr im Kaiser Wilhelm-Garten.

3627/I

Für Qualitätsraucher nur Pucks die vorzügliche 3 Pfg. Cigarette

Genossen! Agitiert überall für die Arbeiterpresse!
L. R. S.

Erscheint 3mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Alkoholfreie Getränke

= Bilz-Sinalco =
[illegible] Braun's Brause. [illegible]
Gesundbrunnen, Matthiasstr. 123, Alsina.
Konopka, J., Salzstr. 12 (Brausen).
Lindner, Max, Ottostraße 26.
Thomas Brause, Hubenstr. 84. Telephon 2311.

Bäckereien und Konditoreien

Alder, Walter, Posenerstraße 43.
Becker, August, Wielandstraße 5.
Freith, Carl, Oderstrasse 29.
Filber, J., Leuthenstraße 68.
Goldnau, Theod., Paulinenstr. 9 (gr. Mark.)
Großmann, R., Herdainstr. 61.
Alfred Huth, Scheitnigerstr. 44.
Hübner, Reinh., Rosenstr. 18.
Kranz, Wilhelm, Bismarckstraße 85.
Krause, Julius, Rosenstr. 34 (gr. Mark.)
Lorisch, Theodor, Blücherstr. 21 (gr. Mark.)
Marzotke, Josef, Marthastraße 8.
Mährenstein, Max, Webskystr. 5 (r. Mark.)
Mond, Wilhelm, Lewaldstraße 13.
Mrozan, August, Kl. Groschengasse 34.
Schmidt, Max, Margaretenstr. 15.
Urban, Hermann, Matthiasstr. 176.
Wagner, Eduard, Gräbschenerstr. 45.
Wallis, Gust., Allenstraße 34.

Badeanstalten.

Priessnitz-Bad, Neue Gasse 14.

Bandagisten

Kulche, Karl, Gartenstr. 54, Tel. 10144.
Rein, Joh., Schmiedebr. 17/18.

Bettfedern und Schnittwaren.

Geschw. Kaest, Anderssenstrasse 2.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Brauerei Sacrau, G. m. b. H.
Genossenschafts-Brauerei Zum Nußbaum e. G. m. b. H.
Genossensch.-Brauerei, Bresl. Gast- u. Schankwirte.
Giesmannsdorfer Brauerei Friedr.-Wilhelmstraße 8.
Hopf & Görcke Jubiläums-Biere.
Hübner, Max, Friedrich-Wilhelmstr. 45.
R. Jäckel, Lagerbierbrauerei A.-Ges., Strehlen. Vertreter: Karl Orzipka, Breslau, Kl. Fürstenstr. 8/10.
Kern, Josef, Oderstrasse 3.
Menzel, F., Kupferschmiedestraße 5.6.
Pennell's Brauerei, Fischergasse 24, [illegible] Kr.-Konz. u. Eisbeine
Schiel, Franz, jr., Hubenstraße 76.
Vogel, E., Reuschestraße 28.
Wiesner, F. W., Brauerei, Neumarkt.

Bier-Apparate, Kohlensäure.

Kochmann, Alfr., Tauentzienplatz 11.
Schlensky, Paul, Schmiedebrücke 53.

Café

Kaiser-Friedrich-Café, Nikolaistraße 58.
Passagen-Café, Ring Elisabethstr. 6.

Damen-Konfektion

Rösel, Felix, Ohlauerstr. 7 pt., I. u. II. Et.

Drogen und Farben

Augusta-Drogerie, Viktoriastraße 22.
Viktoria-Drogerie, Gräbschenerstraße 86.
Kloster-Drogerie, Klosterstr. 11 Ecke Feldstr.
Rittner, A., Matthiasstraße 104.
Sahm, Bruno, Königgrätzerstraße 16.
Zobten-Drog., Grethestr. 102, Ecke Zobtenstr.

Eisen- u. Stahlwaren

Förster, Otto, Matthiasst. 170, Kolonialw.
Jonas, Ad., Kl. [illegible] Rosenthalerstr. 2
Marbig, O., Weidenstr. 18 (Messerschmiede)
Scholz, Fritz, Matthiasstraße 91/93.
v. Tuschinski, A., Nachf., Klosterstraße 75.

Fahrräder, Nähmaschinen

Bresl. Fahrr.-Haus G. Hahn, Frd.-Wilhstr. 70
Fahrradhaus „Frisch auf“, Nikolaistr. 42.
Göricke, Fahrräd. (Traple), Matthiasstr. 39.
Gassendorf, A. P., Bismarckstr. 28, Rep.-W.
Heidenreich, Fischergasse 4, Opel- u. Aero-Fahrräder.
Homann, Wilhelm, Tauentzienstraße 58.
Hermann, E., Tauentzienstr. 166.
Hendler, E., Fr.-Wilhelmstr. 78, I. Teilzahl.
Kluger, J., Matthiasstraße 152.
Kitzber, Alfred, Scheitnigerstr. 50 (R.-W.)
Kluge, Max, Harrasgasse Nr. 4/5.
Köberle, Max, Bohrauerstr. 36, Reparat.
Phillipp, Max, Posenerstraße 15.
Priemer, Alfons, Gartenstraße 19.
Seidel, Richard, Allenstr. 20, Tel. 6245.
Malzicke, Fritz, Striegauerplatz 12
Wiehle & Kegel Tauentzienstr. 32, Adler-Nähmaschin., Fahrräd., Teilzahlg.

Färberei u. Wäscherei

Kelling, W., Färberei und chem. Waschanstalt.
Lorenz, Färberei, chemische Reinigung.
Riedel, M., Färb. u. chem. Waschanst., billige Preise bei bess. Ausf.

Fische u. Delikatessen

[illegible], Wilh., Matthiasstr. 152.
[illegible] Goldene Radegasse 11.
Fleckstner, Alfred, Gräbschenerstr. 6.
[illegible]
[illegible] Ohlauerstraße 34.
[illegible]

Gardinen, Teppiche

Bielschowsky Co. jr., Nikolaistr. 75–76.

[illegible]

[illegible]

Boer, Kurt, Heinrichstraße 19a.
Böhm, Wilh., Waterloostraße 13.
Bradtke, Wilhelm, Waterloostr. 9.
Bressler, Hermann, Herdainstr. 50.
Bretzler, Reinhold, Gräbschenerstr. 52.
Brauske, Ernst, Bohrauerstr. 49.
Christoph, Richard, Vorwerkstr. 77.
Daumann, Franz, Matthiasstraße 157.
Dietrich, Rudolf, Ohlauerstr. 30.
Dittrich, Hermann, Gräbschnerstr. 70.
Drieschner, Robert, Lohestrasse 32.
Fabian, Max, Breitestraße 46.
Fichtner, Oskar, Posenerstraße 23.
Fischer, Richard, Königgrätzerstraße 21.
Franzke, Josef, Moltkestr. 6. Tel. 3481.
Fritsch, Paul, Lohestraße 41.
Gebeck, Max, Teichstr. 21, Bismarckstr. 17.
Gelfe, A., Schuhbrücke 81, Fil. Gellhornst. 51.
George, Richard, Matthiasstr. 177.
Gierth, Gottlieb, Paulstraße 14.
Gorisch, O., Nachf., N. Schweidnitzerstr. 9.
Gottschalk, Fritz, Matthiasstraße 80.
Graupe, Paul, Friedrichstrasse 82.
Greulich, Ernst, Graben 11.
Griebsch, Georg, Wwe., Allenstr. 31.
Gukel, Fritz, Lewaldstraße 16a.
Gundlach, Ed., Alsenstrasse 53.
Haberland, B., Mehlg. 39, Ecke Paulinenstr.
Haluschka, Carl, Augustastr. 59, Gabitzstr. 48.
Haluss, Hermann, N. Matthiasstr. 2.
Hartbrich, Adolf, Mauritiusplatz 8.
Haupt, Reinh., Alexanderstraße 24.
Heinmann, Heinr., Pöpelwitzstr. 40.
Heimann, R., Kl. [illegible], Schuhbr. 56 u. Fil.
Hellmich, Paul, Vinzenzstr. 9, Ecke Mehlgass.
Hennig, Hans, Matthiasstraße 138.
Hoffmann, Paul, Hirschstraße 53.
Hoffmann, Rob., Zehnerstr. 15.
Horn, Robert, Fränkelplatz 5.
Illgner, Alfred, Bergstraße 29.
Jänsch, Ernst, Rosenthalerstraße 30.
Jochem, August, Klosterstr. 135.
Kallbrenner, Arthur, Frankfurterstr. 39.
Kabs, Fritz, Klosterstraße 7.
Kaps, Paul, Sternstrasse 57.
Keßner, Albert, Tauentzienstraße 66.
Krabel, Heinrich Schönstraße 80.
Kramisch, Heinrich, Gräbschenerstr. 228.
Krannich, Georg, Michaelisstraße 4.
Krause, Berthold, Oderstraße 31.
Krause, R., Gräbschstr. 60, Ecke Hohenzollst.
Krusch, R., Klosterstr. 49. Lessingstr. 4.
Kusche, H., Friedrich-Wilhelmstraße 92.
Kuple, Karl, Klosterstraße 11.
Kurlowe, B., Neudorfstr. 28, Ecke Sadowastr.
Rümmel, Friedr., Taschenstraße 9, Frd.-Wilhelmst. 107.
Languer, F., Margaretenst. 11, Gellhornst. 17.
Lehmann, Rud., Alexanderstr. Ecke Garvestr.
Liebich, Wilh., Klosterstraße 96.
Lüdwitz, Gustav, Allenstraße 82.
Ludwig, Gustav, Lehmgrubenstr. 6.
Mathiebe, Karl, Matthiasstraße 42/44.
Matzke, Gustav, Lewaldstraße 8.
Mau, Albert, Friedrich-Wilhelmstr. 74.
Meinhold, Richard, Neumarkt 14.
Melrich, Ernst, Zietenstraße 12.
Metzner, Joseph Alsenstr. 55, Ecke Posenerstr.
Mehsel, R., Goethestraße 76.
Meretzig, Paul, Matthiasstr. 148.
Michaelis, Rob., Viktoriastraße 41.
Milde, B., Trebnitzerstraße 23.
Mücke, Hermann, Marthastraße 8.
Mix, August, Gräbschnerst. 35, Graupenst. 8.
Mücke, Adolf, Matthiasst. 77, Gneisenaupl. 6.
Neumann, W., Schmiedebrücke 44, Markth. I
Nitsche, Johann, Messergasse 39.
Pabst, Reinhold, Tromnitzstraße 54.
Pflug, Carl, Bärenstraße 30.
Pohl, Oskar, Allenstraße 5.
Robehan, Julius, Bärenstraße 11.
Römelt, Richard, Hirschstraße 3.
Rogelch, Vinzenz, Berlinerstraße 41.
Scharte, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 97
Schiewek, Robert, Steinauerstr. 38.
Schmidt, Otto, jr., Kl. Scheitnigerstr. 14.
Scholz, Arthur, Herzogstr. 25.
Scholz, Klara & Max, Vinzenzstraße 18.
Scholz, Robert, Posenerstraße 5.
Schubert, Karl, Steinauerstraße 20.
Scuppin, Heinrich, Gräbschenerstr. 68.
Stiebe, Josef, Sternstr. 35, Ecke Hirschstr.
Simmich, A. Hedwigst. 21, E. Sternst 77
Spichale, Herm., Fürstenstraße 86.
Starosta, Adolf, Königgrätzerstraße 21.
Stgroße, Gustav, Lehmdamm 17.
Stasinowsky, Adolf, Märkischest. 96
Stenzel, Josef, Frankfurterstraße 169.
Stiel, Ludwig, Adalbertstraße 15.
Stolber, Berthold, Hubenstraße 80.
Stolber, Julius, Piastenstraße 26.
Striegel, Gustav, Nikolaistraße 70.
Teschner, Robert, Matthiasstr. 174.
Ullmann, P., Carlowitz, Hundsfelder.
Urban, Robert, Matthiasstrasse 111.
Viertel, Oswald, Lehmdamm 13.
Vogt, Franz, Dienerstraße 17a.
Wahler, Traugott, Tauentzienstraße 95.
Weidner, Carl, Schleiermacherstr. 24.
Weiß, Alois, Dienerstr. 25.
Wolff, Otto, Tauentzienstrasse 55.
Würfel, G., Adalbertstraße 75.

Galanterie- und Spielwaren

Kauf. Gräbsch. Tor, Renner Gräbschstr. 25
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.

Gasthäuser u. Hotels

Weißes Roß, Neue Weltgasse 44.

Grabdenkmäler

Künzel & Killer G. m. b. H. Neue Sandstr. 1.
Schmidt A., N. Adalbstr. 114/121 T. 2889.

Grab- und Türschilder

Gaderley, J., Fischergasse 2.

Haus- u. Küchengeräte, Glas- u. Porzellanhdlg.

Bayer, S., Teichstraße 1 Ecke Ohlauerstr.
[illegible] Friedr.-Wilhelmstr. 102
Kauf. Gräbsch. Tor, Renner, Gräbschstr. 25
P. Kinscher Sonnenplatz [illegible]
[illegible], Robert, [illegible] 28.
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.
[illegible], Herm., Nachf., [illegible] 20.

[illegible]

[illegible]

Herren-Garderobe

Thorinsky & Jacobsohn, Reuschestr. 60/61
Deutsche Herrenmoden, Reuschestr. 57/58.
Wilhelm H., Bohrauerstr. 21/25 Arbeiter- u. Berufsklb.
Hamburger, Eugen, Bohrauerstraße 25.
Häusler, A., Vinzenzstraße 16.
Kapst, Klosterstr. 67. Spez.: Arb.-Gard.
Knauerhase, W., 16 Kupferschmiedestr. 16 (Arbeiter-Garderobe)
Meister, Gebr., Albrechtsstr. 40.
Meyer, Berthold, Bohrauerstraße 71.
Landsberg, Max, Gräbschenerstr. 27 Ecke Holteistr.
Schott, Max, Goldene Radegasse 7.
Steinitz R., jr., Albrechtsst. 57. Anf. n. Maß.
Wittkowski, Sally, Fr.-Wilhelmst. 75.

Hüte und Mützen

Barth, M., Gräbschst. 12, Teichst. 20, Adalbertstraße 2.
Eckert, Felix, Kupferschmiedestraße 10.
Hanke, Paul, Nachf., Fr.-Wilhstr. 23.
Hummert, E., Gräbschenerstr. 66. (Putz.)
Pietsch, Karl, Klosterstraße 19/21.
Schubbe, Robert, Nikolaistraße 54.
Straßburg. Hut-Bazar Schmiedebrücke 36 an der Universität, Fr.-Wilhstr. 2, Ohlauerst. 64 (Christophoripl.)
Thater, G., Liegnitzer Hutfabrik vrm. Riedel b., Ohlauerst. 7, N. Schweidnstr. 2, Schmiedebr. 48

Herren-Artikel.

Brieger, Albrechtsstr. 52 (Hüte u. Mützen).
Tarak, Oskar, Herdainstr. 80. (Wäsche.)
Zöllner, S., Schmiedebrücke 64/65.

Hygienische Artikel.

Reeber, Clara, Gartenstraße 63, hptr.

Kinderwagen, Reisekörbe Bettstellen

Goetz Söhne, Albrechtsstraße 49.
Werner, F., Harrasg. a. d. Liebichsh.

Kaffee, Tee

Gewaltig, Heinrich, Filial. u. Niederlag. in allen Stadtteilen.
Pohl, B., Neumarkt 16 u. Fil. in allen Stadtteilen.

Kinematographen

Eden-Theater Nicolaistrasse 27.
Kaiser-Wilhelm-Theater neb. d. Kaiser-Wilh.-Denkm.
Kaiser-Kino, Friedrich-Wilhelmstraße 30.
Lichtspielhaus Ohlauerstraße Ecke Schuhbrücke.
„Reform-Kino“, Schmiedebrücke 17/18.
Ring-Theater, Ring 47, Naschmarktseite.
Walhalla-Theater neben Pelikan-Apotheke.
Westend-Kino, Allenstraße 36.
Union-Theater, Graupenstrasse 6/8.

Kleiderstoffe, Seidenwaren

Rather, Richard, Friedrichstraße 59.
Süßmann, D., Reuschestraße Nr. 8/9. 4% Rabatt.
Wagner, Albert, Frdr.-Wilhstr. 26/28 Vorzeig. dieses 5% Rab.

Kohlen u. Briketts

Schließ, Wilhelm, Oderthorbhnhf. Platz 6.

Kolonialwaren

H. Bergmann Nachf., Michaelisstr. 13.
Klocker, Max, Kleine Scheitnigerstr. 12.
Reißler, Ernst, Gabitzstr. 24 (Zigarren).
Schmidt, Otto Lessingstr. 57. Kolonialw., Sparm.
Schönfelder, M., Allenstraße 27.
Siegmund, R., Anderssenst. 73, Ecke Langegaß.

Konfitüren und Schokoladen.

Jung, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 96.
Kaiser, E., Matthiasstraße 105.
Kaupty, Heinrich, Gartenst. Ecke Höfchenst.
Klingenberg, W. H., Schmiedebr. 33 u. weit. Filialen
Kottaliniski, Emil, Friedr.-Wilhelmstr. 10.
Liese, S., Lehmgrubenstr. 79, Ecke Gellstr.
Pohl, B., Neumarkt und Filialen, Fabrik: Matthiasstr. 97.
Schneider, B., Lohestraße 28. M., XVII, Bärenstr. 6.
Scholz, Elise, Kl. Scheitnigerstr. 57.
Sobtzick, Fr., Ohlauerstraße 10/11, Neue Schweidnitzerstr. 5.

Korsetts

Fischer, Hedwig, Kupferschmiedestraße 17.
[illegible], Paul, Ohlauerstr. 78.

Lederwaren und Sattlerei

Jäger, Friedrich-Wilhelmstr. 30.
Lehmann, Ernst, Lehmgrubenstraße 48.
Klee, Fritz, Fischergasse 7. Reparaturen.
Mende, J., [illegible] 53. Reparaturen.

Linoleum, Wachstuche

Linoleum-Zentrale, Ohlauerstraße 83.
Südfracht & Co., Ring 7.

Malzkaffee

Kamf-Malzkaffee. überall erhältlich.
Hillmann Malzkaffee der Arbeiterschaft empfohlen Hillmann & Kirchner, Breslau.

Milch- und Butterhandlungen.

Anders, Gottliebe, Weinstr. 12.
[illegible], Josef, Friedr.-Wilhelmstr. 4.
[illegible], Hans, Ring 3.
[illegible] E. G., Berlinerstr. 51 52, [illegible]
[illegible]

Lüdcke, Hugo 26 Filialen in all. Stadtteilen.
Mitschke, Paul, Ring 5.
Selle, Marie, Dienerstraße 26/28.
Weiß, Aug., Friedrich-Wilhelmstraße 95.

Manufaktur-Modewaren

Feige, Anna, Gräbschenerstr. Nr. 42, Konfektion, Wäsche rc.
Hohmuth's Nachf., Friedr.-Wilhelmstr. 95.
Simon, E., Scheitnigerstr. 11, Lein. u. Wäsche
Jacher, A., Scheitnigerst. 13, Konfekt. Schuhw

Möbel-Magazine

Vorbag, O., Matthiasst. 116. (Teilz. gest.)
Fischer, Otto, Nikolaiplatz 2 (Teilz. gest.)
Gierel, Max, Brüderstraße 5.
Karsunky & Co. Rosenthalerstr. 2 gegenüb. d. Oderforwache Teilz. gestatt.
Roisdorf & Co., Matthiasstr. 88 (Teilz. gest.)
Seifert, Fritz, Scheitnigerstr. 20. Tel. 3806.

Nähmaschinen.

Flemming, R., Taschenst. 29/31, st. gepr. Meist.

Optiker

Heidrich Stadttheater gradeüber.

Pantoffel- u. Holzschuhfabrikat.

Galke, Max Breslau III Holteistr. 34.

Papier- und Schreibwaren

Fiedler, Gustav, Posenerstr. 2. (Zigarren).
Friedrich, Tr., (Zig.), Friedr.-Wilhstr. 85.
Fuhrich, A., Gräbschenerstr. 89, Buchdruck.
Geisler, A., Webskystr. 19 (Zig.).
Hein, Robert, Kupferschmiedestraße 19, Lampions, Kotillon- und Scherzartikel.
Pieper, Otto, Waterloostr. 11 (Posamentiw.)
Ritzler, B., Allenstr. 44 (Buchhandlung).

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe

Bockisch, E., Humboldtstraße 16.
Buscher, Poststraße 6, Anzüge, goldene u. silb. Uhren.
Fürmann Reuschestr. 42, Anzüge, Freischw. u. Tasch.-Uhr.
Grundmann, Klosterstr. 28! Freischwinger-Uhren, Anzüge, Wäsche, Bettfedern, Inletts.
Herold, H., Oelsnerstr. 12, I.
Hilbig, M., Ziethenstraße 1. Anzüge u. Uhr.
Hickmann, G. Matthiasstr. 113, Anzüge Freischw., Taschenuhren.
Koenig, Arthur, Allenstraße 48.
Langner, August, Lohestraße 39, Anzüge, Taschenuhr., Freischwing.
Reibstirn, Frdr.-Wilhstr. 67, Uhr., Anz.
Rudolph, Westendst. 47. (Uhr., Anzüg.)
Schweikardt, H., Leuthenstraße 12/14, I.
Schütze, H., Kreuzburgerstr. Ecke Weinstr.
Tasche, Carl, Schleiermacherstraße 30, I.
Wall, Johannes, Sadowastraße 13.
Anzüge kostbare, 16 Mark, Schmiedebrücke 28, I.

Photographische Ateliers

Hahn, Paul, Gustav-Freytagstraße 5, vis-à-vis d. Salvatorkch.
Fischer, G. A., Kohlenstraße 1b.
Schroeder, Fr.-Wilhelmstr. 60/62. Port. u. Vergrößerung.
Silesia, (Inh. A. Lellcke), Leuthenstr. 27.
Atelier Walter, Lohestraße 7.

Putz, Moden

Kartold, E., Ketzerberg 20.
Lukaschek, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 59.

Restaurateure

„Augusthöhe“, [illegible]
Bandis, Reinh., Fischergasse u. Wachtpl.
„Bär a. d. Orgel“ Kupferschmiedestr. 39 2 Vereinszimmer frei.
Bräuer, Karl Gabitzstraße Nr. 20/22.
Eule, E., Leuthenstr. 27, Ecke Alsenstr.
Zur Einigkeit, Striegauerpl. 11, P. Pavel.
Zur Stadt Flensburg, Tauentzienst. 139.
Flöter, B. Gräbschen 34, Tel. 2824 Dienstag: Eisbeine.
Grüne Ecke, Steinauer- Ecke Leuthenstr. 19.
Hänsel, Gustav, Friedrich-Wilhelmstr. 27.
Heinze, P., Leuthenst. 12/14. Distr. 6.
Hentschel, Johann, Wachtplatz.
Hoffmann, A., Posenerstr. 101 „z. Scheibenst.“
Hummler, M., Posenerstr. Ecke Hildebrandst.
Isel, Otto, Rossplatz 9.
Jäckel, Emil, Hubenstr. 82. Vereinsz. frei.
Kassmann, Gust., Leuthenstrasse 62.
„Klosterplantage“, Ofenerstraße 122.
Knof, M., Gräbsch. 27 z. Ger.-Kretsch. Tel. 7436
Lehmann, Louis, Hochstraße 7.
Luttig, Ernst, Tauentzienstraße 143.
„Stadt Metz“, Lange Gasse 62, Distr. 7.
Morgensonne (E. Raschke), Frankfurterst. 92.
Porzelt, Jos., „z. Schloßwache“, Karlstr. 16.
Rehbein, Reinh., Hubenstraße 91.
Norddeutscher H., Michaelisst. 29, Vereinsz.
Rother, O. (Inh. Kühn), Klosterstr. 26.
Schmidt, Paul, Am Wäldchen 14.
Schwarz, Hermann, Gräbschenerstr. 73.
„Spatenbräu“ Ring 5. Tägl. Konzert.
Stadthauskeller jeden Abend gr. Sing-Sang
Stark, August, Nikolaistr. 37.
Wagenknecht, K., Anderssenstr. 38.
Waldschlößchen, Scheitnig (Inh.: Wagner).
Waldmannsruh (A. Seidel), Frankfurterstr.
Wein, Julius, Bohrauerstraße 70.
Weisser Löwe, Klosterstraße 43. Donnerstag: Eisbeine.
Werner, G., Friedrichstr. 50a. Vereinsz frei.
Wiesenthal, Kleinburg (Inh.: E. Weinert).
Zur gemütlich. Wirtschaft [illegible]

Rossschlächterei u. Wurstfabrik

[illegible], Rudolf, Stockgasse 12.
Moritz, Reinhold, [illegible] 55.
Ch. Marek, Ritterplatz 6.

Rock- u. Frack-Verleih-Institut.

Wende, Carl, Schmiedebr. 58, I. Schneidmst.
Patalong, A., Bischofstr. 3, II. Telefon 10779.
Bätzold, E. P., Königstr. 7.9, Tel. 9624.
Peisker (Morawietz), Weidenst. 29, I. Schneid.

Sargmagazine

Benedix, C. F., Frd.-Wilhst. 1, Ecke Königspl.
Krempe, Fr., Scheitnigerstr. 38. Eig. Fabrik.
Menzler, Franz, Friedr.-Wilhelmstr. 71.
Mutzynski, Th., Gräbschenerstr. 43.
Rotter, Nchf. M. Schmidt, Scheitnigerstr. 15.

Schneiderei-Artikel

Press, O., & Co. Junkernst. 18/19. — Tuche. —

Seifengeschäfte

Seife „Kommt“ Seifenpulver.

Schankwirtschaften

Burghardt, W., Mehlgasse 13 (Hubertus).
Epstein, Adolph, Graupenstr. 13. Friedrichstr. 71.
Fuhrmann, A., Niedergasse 4/6. Tel. 3418.
Gampert, E. (E. Schwenke) Matthiasstr. 62.
Grande, E., Vorderbleiche 5.
Hahn, D., Allenstraße 37.
Hennig, S., Hinterbleiche 5/6.
Hentschel, E., (Inh.: M. Wenzel), Blücherstr. 3.
Hentschel, Paul Herzogstr. 22. Tel. 8819.
Jacobsohn, F., Matthiasstrasse 83.
J. P. Karnasch Stockgasse 7, Ecke Messerg.
Kretschmer, J., Messergasse 1. (a. Neumarkt).
Löwenstädt, J. M., Friedrich-Wilhelmst. 33.
Ludwig, Gebr., Matthiasstraße 56.
Neumann, H. & J., Neumarkt Nr. 28.
Mitschke Heinr. (Inh. G. Seidel) Reuschestr. 54.
Pohl, Hermann, Matthiasstraße 7.
Porallas Nachfolger, Mehlgasse 45/47.
Preuss, F., Klosterstr. 69, Brüderstr. 30, N. Tauentzstr. 31 E. Brockauerstr.
Raschke, P., Frankfurterstr. 88. Tel. 1111.
Richter, Reinh., Matthiasstraße 147/49.
Sauer, A. (Glemnitz), Willmannstraße 18.
Schäffer, Hermann, Klosterstraße 96.
Schirdewan, C., Klosterstr. 104, Friedr.-Wilhelmst. 45, Kathrin.str. 9, Blücherpl. 11, Matthiasstr. 102, Neudorfstr. 68, Messergasse 33, Ecke Schmiedebr.
Schumm, A., Scheitnigerstrasse 20.
Simon, Josef, Leuthenstr. 16/18. Tel. 4652.
Stephan, P., (Ih. Obrosek) Schwalbendm. 4.
Ueberschär, Gustav, Ohlauerstr. 56/57.
Ullrich, B., Michaelisstr., Ecke Weinstr.
Weise, Reinh., Schießwerderstraße 30.
Gebr. Wolff Frd.-Wilhst. 103, N. Sandstr. 13, Weißgbst. Ecke Elbgst., Anderssenst. 32, Carlspl. 3, Kl. Scheitnigerstr. 20, Ecke Markgrafstr.

Schirme, Stöcke

Kirsch, M., Teichstr. 20.
Kleemann, L., Ring 44, Nikolaistr. 1.
Langer, Hermann, Gräbschenerstraße 23.

Schuhwaren und Schuhmacher

Draft, Albert, Piastenstraße 16.
Grundscheck, W., Schießwerderstr. 43.
Deutsch-Amerik. Schuhwar. G.m.b.H. — Schmiedebrücke 20 — im Nußbaum. Filiale: Gräbschenerstr. 41.
Frankenberg, Bruno, Gräbschenerstr. 49.
Kurzbach, Josef, Neue Tauentzienstr. 41.
Keller, Josef, Matthiasstrasse 116.
Krojanker, Friedr.-Wilhelmstr. 23, Ecke Mittelg., Schmiedebr. 5/6.
Macherzki, Gustav, Gräbschenerstraße 38.
Malwald, Jul., Friedr.-Wilhelmstr. 65.
Munder, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 68.
Schmidt, Josef, Hirschstraße 23.
Schneider, J., Gräbschenerstr. 47.
Schölzel, Carl, Weinstraße 38.
Sydow, August, Herzogstraße 14.

Strumpfstrickereien, Strümpfe.

Koehler, Helene, Anderssenstraße 27.

Trauer-Kleidung

Benedix, A., Ring 1, Ecke Nikolaistr.

Uhren und Goldwaren

Alter, P., Kupferschmiedestr. 17 Ecke Schmiedebrücke.
Arendt, Max, Brüderstraße 67.
Ahmann, R., Bismarckstr. 19, Sternstr. 90.
Dahms, Hugo, Tauentzienstr. 186.
Fieback, Robert, Friedr.-Wilhelmstr. 6.
Frenzel, Friedr.-Wilhelmstr. 89, neben Deutscher Kaiser.
Geller, Hans, Universitätsplatz 10/11, I.
Heuschel, Johannes, Lehmdamm 48.
Möwius Kupferschmiedestr., Eckhaus Schmiedebrücke 56.
Nellain, Kurt, Lohestr. 34. Reparat.

Versicherungen.

IDUNA Halle a./S., Subdirektion für Schlesien, Victor Burache, Neudorfstr. 11, Leb.- u. Volksversich. Herren jed. Stand. find. als Vertret. lohn. Beschäftig.

Waren- u. Kaufhäuser.

Gebr. Barasch, Ring, Neumarkt.
Kaufhaus „Adler“ Fürstenstraße 2.
Kaufhaus F. Freund, Matthiasst. 125 5% Rabatt.
Kaufhaus Strehlener Tor, Hubenstr. 51
Kaufhaus Westend, Frankfurterstr. 60.

Wäsche, Trikotagen

Bartsch, A., Tauentzienstr. 173.
Böhnisch, Carl, Friedrich-Wilhelmstr. 21.
Bielschowsky Co. jr., Nikolaistr. 75—76.
Friedländer, G., Sonnenst. 10 (g. u. r. R.-M.)
Schönfeld, Goetz Trikotagen Wollwaren Albrechtstr. 37.
Hauschner, Fr. N. Graupenst. 1 grün. u. rot. Rbm
Pabel, Jos. Gräbschenerstr. 68 Viktoriastraße 19.
Pfeiffer, E., Matthiasst. 129, Matthiaspl. 11.
Zöllner, E., Schmiedebrücke 64/65.

Weiss- und Wollwaren

Abend, Herm. F.-Wilhst. 47 Leuthstr. 12/14
Dawid E., Sternstr. 66, grüne Rab.-Mark.
Grün, H., Tauentzienstr. 182, gr. u. r. Röm.
Günther, Ida, Allenstraße 37.
Hoffmann, Auguste, Rosenthalerstr. 61.
Kaufhaus Westend, Anderssenst. 17, 5% Rb.
Kaufhaus H. Ruß Fried.-Wilhelmst. 92 5% Rabatt.
Langer, E., Posenerstr. 23. 5% Rabatt
Neumann, Klara, Gräbschenerstr. 46
Riebel's J., Nachf., Gräbschenerstr. 30.
Schnabel, E., Ofenerst. 17 (gr. u. rot. Rab.-M.)
Schreiber, Wilh., Tauentzienst. 166.
Werdermann, Elise, Bärenstraße 34.

Werkzeuge, Baubeschläge

Friedrich, Gebr., Schmiedebrücke 24, Ecke Messergasse.
Füllborn, Rob., Nachf., Altbüßerstr. 12.

Wild- und Geflügel.

Adler, L., Oderstraße 2.
Haupt, P., Gneisenaupl. 8, Markth. I, St. 408
Schlag, M., Gr. Scheitngstr. 14, Tel. 10504
Otto Weinert, Markthalle II. Tel. 7718.

Zahn-Ateliers

Fendler, Br., Frankfurterst. 111, I. (Wollin)
Friedländer, A., Herrenstr. 30 (10%).
Kottwitz, Paul, And. Magdalenenkirche 6, I.
Kühn, Max, Reuschestr. 36, Eing. Königspl.
Scholz, Georg, Bohrauerstraße 18.
Schumann, M., Brüderstraße 5, II. Nähe Klosterstr (5%)

Zigarren u. Zigaretten

Andres, Fritz, Werderbrückenhäuschen.
Assmann, Georg, Klosterstrasse 141.
Böhm, Gustav, Viktoriastrasse 110.
Brehler, G., Herdainstr. 50. (Papierhdlg.)
Doms, H., Matthiasstraße 16.
Dromagen, Else, Sadowastr. 34.
Ernst, Frieda, Matthiasstrasse 25.
Franz, Karl, Kohlenstraße 18.
Gottschald, H. T., u. Sohn, Graupenst. 10
Guttmann, J., Carlsplatz 2.
Hantke, Julius, Gräbschenerstr. 84.
Haupt, Carl, Weinstr. 13, Ecke Oelsnerstr.
Hillberg, F., Sternstr. 35, Ecke Hirschstr.
Hoffmann, Herm., Frankfurterst. 38.
Homann, E., Gräbschenerstr. 41.
Janneck, Wilhelm, Hubenstrasse 82.
Jung, Leuthst. 4, Frankf. 47, Märkischst. 96/98.
Jureczek, Josef, Alsenstr. 64.
Kirchner, M., Siebenhufstr. 28, Ecke Holteistr.
Klinkig, R., Posenerst. 1, a. Striegauerpl.
Köhler, Richard, Thiergartenstraße 26.
Krause, Paul, Hubenstraße 5a.
Lampke M. Roßplatz 1, Ecke Vinzenzstr.
Langner, Wilhelm, Bismarckstraße 38.
Laube, Alfons, Markgrafstrasse 6.
A. Müller, Gräbschnerstr. 262, Papierw.
Müller, Carl, Goldene Radegasse 28.
Oczipinsky, Paul, Matthiasstr. 58.
Remann, August, Neudorfstr. 23.
Schöneich, Ignatz, Posenerstraße 71.
Stebhan, Carl, Gräbschnerstr. 38a.
Sturm, Matthiasstrasse 172.
Raucht „Unida“-Zigaretten.
Raucht Okassa Zarrotto Haloppi 3
Rolle, E., Paulstr. 9, Zigarren-Fabrik
Sallsch, Paul, Lehmgrubenstr. 73.
Sattler, Max, Gräbschenerstraße 96.
Seidel, Herm., Rosenthalerstr. 16.
Seidel, Reinh., Friedrich-Karlstraße 27.
Speldrich, J. E., Friesenstrasse 31.
Versandhaus Gewerkschaftshaus. En gros — En detail. Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Wildner, Adolf, Herdainstraße 92.
„Zur bill. Raucherquelle“, [illegible] 12.

Pöpelwitzer Lokale.

Anglerherberge (C. Keil), Promnitzstr.
„Bräuer's Festsäle“, Pöpelwitzstr. 36.
„Eichenpark“ (Inh. Paul Sommer).
„Zur Erholung“, Eichenparkstraße 44.
Mikelle, Karl, Pöpelwitzstraße 23.

Morgenau

Restaurateure.

„Zur Weidebrücke“ [illegible]
Rosengarten, Morgenau, Inh. Neuberger.
Strand-Kaffeeh., Weidend. 34/38 (B. Baum).
Wappenhof Besitzer: Otto Dietrich, Morgenau.

Oswitz

Restaurateure.

Restaurant „Zur [illegible]“.
[illegible], E., Oswitz.
Döring, Paul, Oswitz.
[illegible], August, Oswitz.
Restaurant „Zur Linde“ (Wiemann)
[illegible], W., Montag u. Donnerst. Eisb.
[illegible], Wilhelm, Oswitz.
Schiller, Karl, Oswitz.
„Waldgarten“, Herm. [illegible]
Zimmermann, Hugo, Oswitz.

Der neue Balkankrieg.

Ein unheimlicher Gast,

der schon einmal den Kampfesmut der Balkangegner lähmte, scheint seinen Einzug in die Reihen der Kämpfenden zu halten. Wir deuteten schon gestern darauf hin, daß die Cholera im serbischen Lager ausgebrochen ist und nun wird gemeldet: „Der Umstand, daß das Kampffeld mit Tausenden von Toten und Verwundeten besät ist und in Istip die Cholera wütet, veranlaßte das serbische Armeekommando, eine Operationspause eintreten zu lassen, um die Verwundeten aufzunehmen, die Toten zu beerdigen und hierdurch eine Verbreitung der Cholera zu verhüten." Auch die österreichische Regierung geht aus Besorgnis über die Seuche ins eigene Land mit sanitären Absperrungsmaßregeln vor: was dem Balkan an Entkräftung und Verblutung seiner Völker noch fehlt, das wird das unheimliche Gespenst der Cholera bringen.

Während die Schlacht im Norden noch steht, die Serben sich aber kleine Erfolge zuschreiben, triumphieren die Griechen über weiteres erfolgreiches Vordringen ihrer Truppen gegen Serres, dem Eisenbahnknotenpunkt nach Saloniki und Adrianopel.

Griechischer Vormarsch.

Wien, 9. Juli. Der „Südslawischen Korrespondenz" wird offiziös aus Belgrad mitgeteilt, daß es der serbischen Heeresleitung gelang, Fühlung mit den Griechen zu gewinnen. Einzelheiten werden aus taktischen Gründen nicht veröffentlicht.

Belgrad, 9. Juli. („Agence Havas.") **Die Griechen nahmen Serres ein. Ihre Flotte bombardiert Kawala.**

Athen, 9. Juli. Nach einer Privatmeldung langte ein griechisches Bataillon am Strymon an und fand ' rt die Brücken zerstört. Das Bataillon setzte in Booten über den Fluß und stieß mit bulgarischen Truppen zusammen, die es auseinandersprengte. Griechische Kavallerie drang auf Serres, ohne auf Widerstand zu stoßen, vor. Es wird angenommen, daß die Bulgaren die Stadt verließen.

Der nördliche Kampfplatz.

Belgrad, 9. Juli. Das serbische Pressebureau berichtet: Ein heute morgen ausgeführter heftiger Angriff der bulgarischen Truppen auf Zajecau ist von den Serben abgewiesen worden, ebenso wurden die bulgarischen Angriffe auf Wilasina entschieden zurückgewiesen. Die Blättermeldungen über den angeblichen Vormarsch und Erfolg der Bulgaren bei Vranja sind daher vollständig unwahr.

Sofia, 9. Juli. Ueber die militärischen Operationen sagt das Blatt „Mir": Nach dem bisherigen Gange ist zu erwarten, daß der Krieg länger dauern werde, als anfangs geglaubt wurde. Entscheidende Erfolge sind erst nach einigen Tagen zu erwarten, bis dahin möge sich die Oeffentlichkeit gedulden und auf die siegreichen bulgarischen Waffen vertrauen. Im Interesse der Geheimhaltung der Operationen dürften bis zu dem endgiltigen Triumph der bulgarischen Waffen keine Einzelheiten darüber veröffentlicht werden. Völliges Schweigen ist heute notwendiger als während des Türkenkrieges, wo es sich so bewährt hat.

Der amtliche serbische Schlachtbericht.

Belgrad, 9. Juli. Nachdem am 2. Juli die Bulgaren auf das andere Ufer der Bregalnitza zurückgeworfen waren, begann, wie der amtliche serbische Kriegsbericht meldet, am 3. Juli der allgemeine Vormarsch der Serben auf der ganzen Front. Der 6. Juli brachte den eklatanten Sieg der serbischen Truppen bei Kotschana, wo der rechte bulgarische Flügel in einer Stärke von 50 Bataillonen mit mehr als hundert Geschützen vollständig vernichtet wurde. Der rechte Flügel der Bulgaren wurde von dem linken getrennt, der mit 50 Bataillonen und mehr als 120 Geschützen bis Tjaresch Selo, 35 Kilometer hinter die Stellungen zurückgeworfen wurde, die er vor dem Kampfe innegehabt hatte. Die Einnahme von Istip beweist den vollständigen Sieg der Serben auf der ganzen Front. Nach der Einnahme von Istip zogen sich die Bulgaren auf Redomitza und Kotschewo zurück, verfolgt von unseren Truppen und Griechen, die von Strumitza herangerückt waren. Die Schlacht an der Bregalnitza war eine der blutigsten und wird wegen der vollständigen Vernichtung des Gegners einen hervorragenden Platz in der Kriegsgeschichte einnehmen.

Bulgarische Siegesmeldung.

Sofia, 9. Juli. („Schles. Ztg.") Die Serben setzten gestern ihre Armeereserven ein, um einen Vorstoß über Istip in der Richtung auf Kotschana zu vollziehen. Unter ungeheuer blutigen Kämpfen wurde diese Aktion vor Kotschana zum Stehen gebracht. Inzwischen schreitet die konzentrische Aktion, welche die Absicht hat, die serbische Armee im Nordosten und im Norden zu umfassen, vorwärts. Die Serben haben angesichts des bulgarischen Vormarsches die Eisenbahn bis Pirot zerstört. Die Verbindung mit Vranja ist an acht Stellen gesprengt. Der bulgarische Oberstkommandierende, General Dimitriew, erklärte: „Nur Ruhe, noch 24 Stunden und die Entscheidung ist gefallen." Die Kriegslage an der Bregalnitza ist momentan auf dem Höhepunkt. Große bulgarische Banden unter Führung Sandanskys sind bei Uesküb aufgetaucht.

Hiobsposten für die Bulgaren.

Wien, 9. Juli. Die „Militärische Rundschau" meldet, daß die Situation der Bulgaren auf dem Kriegsschauplatz sich erheblich verschlechtert hat. Die Bulgaren sollen sich in der Hauptfront und im Süden im Rückzuge befinden. Die Armee des Generalleutnants Iwanow (gegenüber den Griechen) droht die Gefahr der Gefangennahme. Bulgarien sieht ein, daß es nicht in der Lage ist, mit seinen beiden Gegnern fertig zu werden. Der bulgarischen Armee ist es bisher nicht gelungen, durchschlagende Erfolge zu erzielen, und die durch Rumänien drohende Gefahr äußert sich bereits in empfindlichster Weise. Um einen völligen Zusammenbruch hintanzuhalten, soll Bulgarien die Absicht haben, in der allernächsten Zeit die Intervention Oesterreichs und der übrigen Mächte zu erbitten, und um Zeit zu gewinnen, soll der Oberkommandierende der Armee mit dem serbischen Oberkommando unter dem Vorwand der Bestattung der Toten, der Zurückschaffung der Verwundeten, sowie der Durchführung der sanitären Maßregeln gegen die in der Front wütende Cholera einen mehrtägigen Waffenstillstand zu vereinbaren beabsichtigen.

Berlin, den 9. Juli. Der „National-Zeitung" wird von der serbischen Gesandtschaft mitgeteilt, daß die amtliche Bestätigung der Einahme von Istiv durch die Serben soeben eingetroffen ist. Die Bulgaren sind ungefähr 35 Kilometer südöstlich in der Richtung auf Karowolago zurückgedrängt worden, ziehen sich auf Radowitscho und Beischowo zurück, verfolgt von den nunmehr vereinigten serbischen und griechischen Truppen.

Die serbische Kriegs-Proklamation.

Belgrad, 9. Juli. Die gestern abend veröffentlichte, vom König und den Ministern unterzeichnete Proklamation hat folgenden Wortlaut:

„Meine teuren Serben! Das ist eingetreten, was ich niemals erwartet habe. Die Bulgaren, unsere Brüder, durch Blutsverwandtschaft und Religion, unsere Verbündeten, massakrieren in unmenschlicher Weise unsere Verwundeten. Sie haben mit Schwerthieben den Vertrag durchhauen, und die Freundschaft und Brüderlichkeit zerstört. Schon seit acht Tagen kämpft man bei Ovčče-Polje in Mazedonien an den alten Grenzen unseres Vaterlandes in blutigen Kämpfen. Man vergießt das Bruderblut. Die Herzen unserer Helden krampfen sich zusammen, die vor Adrianopel gefallenen Serben zittern in ihren Gräbern. Die Bulgaren vergaßen die brüderliche, serbische Hilfe und haben das vergossene Blut vergessen und die Helden, die auf den Schlachtfeldern Thraziens gefallen sind, gaben den slawischen wie der ganzen zivilisierten Welt ein verachtenswertes Beispiel der Undankbarkeit der Habsucht. Die unbrüderliche Handlungsweise der Bulgaren berührte mich schmerzlich und verwundete meine aufrichtigen slawischen Gefühle tief. Die Verantwortung für die Sünden gegen den Slawismus und die Menschlichkeit fallen auf denjenigen zurück, der sie begangen hat. Warum alles? Weil die Streitigkeiten der Teilung nicht in brüderlicher Weise und auf friedlichem Wege zu lösen waren, sondern man uns unsere Eroberungen, den Besitz und die Wiege unserer Vorväter, das Land der Nemanitsch, das Ihr mit Eurem Blut getränkt habt, befreit habt für Serbien und wiedererobert, entreißen will. Die Gräber der toten Helden und des glorreichen Krieges rufen Euch zu und beschwören Euch, sie zu rächen. Verteidigen wir uns mit unseren heldenhaften griechischen Verbündeten in dieser Gefahr. Die mutigen, edlen, montenegrinischen Falken kämpfen an unserer Seite, um die serbischen Lande zu verteidigen. Die Lebensinteressen des Vaterlandes haben mich, wenn auch schweren Herzens, gezwungen, an die heldenhafte Armee zu wenden, damit sie sich mit ihrer Entsagung und ihrem Heroismus der glorreichen Heldenfrage von Kumanowo, Prilep, Monastir und Adrianopel würdig erweise. Gott schütze meine teuren Soldaten in diesem traurigen Kriege!"

Die 65jährigen!

Sofia, 9. Juli. Die bulgarische Regierung beruft die 10. und 11. Jahresklasse zu den Fahnen ein. Es sind dies Männer bis zu 65 Jahren und Dispensierte, ganz gleich, unter welchen Bedingungen sie dispensiert worden sind.

Die Cholera in Griechenland.

Athen, 9. Juli. Die Verschleppung der Cholera nach Athen durch bulgarische Gefangene ruft große Besorgnis hervor, um so mehr, als im Piräus auf dem Transportdampfer „Sappho" unter bulgarischen Soldaten bereits siebzehn Cholerafälle festgestellt wurden, von denen vier tödlich verliefen. Der Dampfer wurde sofort nach Trikeri (Thessalien) geschickt, wo die erkrankten Soldaten isoliert wurden. Von den griechischen Behörden sind alle nur erdenklichen Vorsichtsmaßregeln angeordnet.

Niemand ist schuld.

Wien, 9. Juli. Wie die „Neue Freie Presse" aus diplomatischen Kreisen erfährt, hat die bulgarische Regierung durch ihre Vertreter an die Großmächte eine Note gerichtet, in der sie sich gegen die Vorwürfe verteidigt, den Ausbruch des Krieges verschuldet zu haben. Die Verantwortung für den neuen Krieg treffe Serbien und Griechenland. Gleichzeitig wird erklärt, daß die bulgarische Regierung auch jetzt noch bereit sei, auf Grund des Vertrages über eine friedliche Lösung des Konflikts zu unterhandeln.

Kleine Nachrichten.

Budapest, 9. Juli. „Ungar. Korr.-Bur." Auf zuständiger Seite vertritt man die Ansicht, daß der Zwischenfall durch die Schüsseabgabe seitens rumänischer Soldaten auf das österreichisch-ungarische Schiff hervorgerufen wurde, und daß er leicht erledigt werden wird, da ihm keine besondere Bedeutung beigelegt wird.

Wien, 9. Juli. Angesichts der Gefahr der Verschleppung der auf dem Balkan herrschenden Cholera durch gefangene bulgarische Soldaten wurden nach Mitteilungen von maßgebender Stelle seitens der Monarchie die notwendigen sanitären Abwehrmaßnahmen an den Grenzen gegen die Balkanstaaten in umfassender Weise getroffen.

Die Debatte über den Massenstreik.

Nachdem wir im Leitartikel der Sonntag-Nummer unseres Blattes unsere Auffassung über die Anwendung des politischen Massenstreiks im preußischen Wahlrechtskampf geäußert haben, teilen wir im folgenden die wichtigsten Aeußerungen unserer Parteipresse zu dieser Frage unseren Lesern mit.

Eine der Auffassung des Genossen Frank ganz entgegengesetzte Meinung zur Massenstreikfrage vertritt sein sonst mit ihm in den parteipolitischen Fragen übereinstimmender Landsmann Kolb im Karlsruher „Volksfreund". Er sagt u. a.:

„Wir haben bereits betont, daß wir an sich den politischen Massenstreik für ein Mittel halten, das unter bestimmten Voraussetzungen geeignet ist, auf den Gang der politischen Entwickelung bestimmend einzuwirken. Diese Tatsache läßt sich insbesondere im Hinblick auf die belgischen Vorgänge nicht bestreiten. Wir würden auch unbedenklich für Preußen den politischen Massenstreik empfehlen, wenn wir überzeugt wären, daß er das geeignete Mittel ist, um der preußischen Wahlrechtsbewegung endlich einen Erfolg zu garantieren. Davon sind wir aber nicht überzeugt, im Gegenteil, wir befürchten, daß der politische Massenstreik ganz andere Folgen haben würde, als eine Förderung der Wahlrechtsbewegung ...

Es unterliegt für uns keinem Zweifel, daß im Falle die Arbeiter zum politischen Massenstreik greifen, die Reaktion alles aufbieten wird, um Zusammenstöße herbeizuführen. Daß diese nicht mit einem Sieg der demonstrierenden Proletarier enden würden, liegt auf der Hand. Dieselbe Disziplin, die bei den Arbeitern herrscht und auf die wir mit Recht so stolz sind, herrscht auch beim Militär. Darüber dürfen wir uns nicht täuschen. Daß solche Zusammenstöße, die notwendigerweise mit einer Niederlage der Arbeiter enden würden, der Wahlrechtsbewegung nicht förderlich wären, ist ohne weiteres begreiflich.

Die preußische Wahlrechtsfrage kann — daran ändert die Tatsache der Klassengegensätze und des Klassenkampfes nichts — von der Sozialdemokratie allein nicht gelöst werden, sondern nur mit Unterstützung des Liberalismus. Für die Sozialdemokratie kann es sich also zunächst nur darum handeln, wie sie den Liberalismus zwingen kann, im Kampf um die Wahlreform an ihre Seite zu treten. Das ist u. E. aber nur möglich, wenn die preußische Sozialdemokratie das volle Gewicht ihrer enormen Stimmenzahl überall dort zugunsten des Liberalismus in die Wagschale wirft, wo er bezw. seine Kandidaten sich auf unsere Wahlrechtsforderungen verpflichten und wo unsere Partei aus eigener Kraft keine Erfolge erzielen kann.

Diese Taktik allein wird imstande sein, in Preußen eine wuchtige Massenbewegung, die nicht mehr im Sande verlaufen wird, für die Wahlreform herbeizuführen und der Reaktion eine entscheidende Niederlage zu bereiten.

Dazu brauchen wir weder den politischen Massenstreik noch andere „schärfere Kampfesmittel". Es ist zwecklos, ein va-banque-Spiel zu wagen, bevor man sich darüber klar ist, wie letzten Endes die Lösung der preußischen Wahlrechtsfrage ermöglicht wird. Das Proletariat darf sich im Kampf um die Wahlrechtsreform nicht selbst isolieren, sonst ist und bleibt der Kampf noch auf lange Zeit aussichtslos."

Gegen Kolb sich wendend, schreibt die „Volkswacht" in Freiburg i. Br.:

„Wir möchten deshalb trotz gewissenhafter Prüfung der Kolbschen Einwände erklären: Es muß gehen! Wir kommen in Preußen um eine Anwendung des politischen Massenstreiks nicht herum; die Zukunft wird uns darin recht geben. Denn das andere Mittel, das Kolb für den politischen Massenstreik vorschlägt, verschleppt die Sache und bringt uns schließlich doch nicht ans Ziel.

.... Der Kolbsche Vorschlag könnte nur bei den nächsten preußischen Landtagswahlen in die Praxis umgesetzt werden. Und die finden — 1918 statt! Sollen wir bis dahin die preußische Wahlrechtsfrage schlummern lassen? Nie und nimmermehr! Ganz abgesehen davon, daß selbst 60 und mehr liberale Abgeordnete noch keine Reform des preußischen Wahlrechts garantieren.

Wir sind der Meinung, daß man beide Mittel ins Auge fassen muß: Den politischen Massenstreik und den Kolb-Eisnerschen Vorschlag. Nur die Verbindung beider Kampfesmethoden dürfte zum Siege führen."

Besonders lebhaft beschäftigen sich die Blätter im rheinisch-westfälischen Industriegebiet mit der Massenstreikfrage: Die „Arbeiterzeitung" in Essen schreibt u. a.:

„So sehr wir bestrebt sind, dem preußischen Wahlrechtskampfe alle Wege freizulegen, die sich irgendwie als gangbar erweisen, sehen wir uns aber vom Standpunkte des überlegenden Organisators aus gezwungen, dem süddeutschen Husarenritt der opportunistischen Parteirichtung unsere unverhohlene Bewunderung auszusprechen über die geradezu leichtfertige Art, wie sie die preußischen Parteigenossen mit einem Wagemut, der alles auf die eine Karte einer momentanen Volksstimmung zu setzen sucht, in den politischen Massenstreik hineinzujagen suchen. Alle Begeisterung in Ehren, ohne sie ist im politischen Kampfe überhaupt nichts auszurichten, sie muß aber einen realen Untergrund haben, und der kann für den politischen Massenstreik in Preußen nur geschaffen werden durch eingehende Erörterungen in den wirtschaftlichen und politischen Organisationen des Proletariats im Reiche und in Preußen. Das letzte Beispiel des belgischen politischen Massenstreiks scheint eine geradezu verheerend gleichmachende Wirkung in den Köpfen mancher unserer Parteiführer angerichtet zu haben. In unserem westlichen Industriebezirk Preußens haben wir seit 1889 nun schon dreimal den wirtschaftlichen Massenstreik im Bergbau erlebt und die praktischen Lehren dieser Bewegung kennen gelernt, die sich bis jetzt noch in keine noch so schön erklügelte Hurrastimmung hineinpressen läßt. Unsere am Herde des konzentriertesten Großkapitals im wirtschaftlichen und politischen Feuer geschmiedeten Klassenkämpfer des Proletariats sind sich doppelt bewußt, daß der Wahlrechtskampf in Preußen bis zu seinem bittersten Ende durchgekämpft werden muß, aber dazu bedarf es noch gewaltiger wirtschaftlicher und politischer Schulung des Proletariats, auf das wir uns im entscheidenden Augenblick unter allen Umständen müssen verlassen können, wenn es nicht zum üblen Ende für die opferbereite Schar der Kämpfer für die Freiheit in Preußen ausschlagen soll. Wir haben hier im Industriegebiet unsere heutige Position im Befreiungskampfe des Proletariats zu mühsam erobert, als daß wir uns je dazu herbeilassen würden, den Kampf um die Erstürmung der preußischen Zwingburg aufzunehmen, ehe wir nicht mit gutem Gewissen sagen können, nach unserem Ermessen ist alles bereit, um diesen schweren Feldzug gegen die preußische Reaktion, deren tiefste Wurzeln uns nur zu bekannt sind, mit Ehren aufnehmen zu können.

.... Was wir fordern müssen, um aus dieser politischen Misere herauszukommen, in die der preußische Wahlrechtskampf hineinzugeraten droht, das ist zunächst eine entschiedene unzweideutige Willenserklärung. Die geradezu dürftige Tagesordnung für unseren diesjährigen Parteitag läßt nicht viel Hoffnung aufkommen, daß besondere Wünschen im Schoße der Partei für die allernächste Zeit nach Gestaltung drängen. Vielleicht läßt sich das aber noch in den nächsten Wochen aus. Vom ernsthaften Angriff des Werkes bis zur entscheidenden Tat wird dann immer noch eine ganz ausgedehnte Vorarbeit zu bewältigen sein, die sich voraussichtlich sogar über etliche Jahre hinaus ausdehnen wird, um dann natürlich nach weit ausgeholtem Schlage die preußische Reaktion möglichst so zu treffen, daß ihr eine heilsame Lehre daraus erwächst.

Absichten und Marschrichtungen nach ganz prosaischen Kriegsplänen — die mehr das Werk unserer Organisatoren als unserer Agitatoren sein müssen — gilt es zunächst festzulegen und dann der Propaganda freizugeben. Nach dieser mehr praktischen als glorioser Parole hat das Proletariat preußens Bedürfnis. Dies fordert die nächste Zukunft.

Das „Volksblatt" in Bochum führt u. a. aus:

„Wir preußischen Parteigenossen, die wir mitten in der Arbeit für die Landtagswahlen gestanden haben, konnten die greiflicherweise unmittelbar nach den Wahlen, unter dem Eindruck des geringen Ertrages unserer Arbeit, nicht gleich die Spannkraft wieder finden, sofort kühn und klar die Mittel des

neuen Kampfes zu erörtern. Da ist es recht erfreulich und uns allen und unserer Sache dienlich, daß Genossen aus dem Süden, die erfahrenen Praktiker fortschrittlicher Politik, oft genug darum verschrien, kommen und uns frischen Mutes ihre Ansicht sagen über die nächsten Aufgaben, die wir erfüllen müssen, über allein wirksame Mittel, die wir anwenden müssen, um wieder aus dem Stillstand herauszukommen, um wieder Leben in die Bude zu bringen, um schließlich zum Ziele zu gelangen . . .

. . . Nie aber werden wir die Massen ins Feuer bringen durch fortwährende Erwägungen darüber, ob sie dazu zu bringen sind. Niemals wird ein politischer Massenstreik Aussicht auf Erfolg bieten, wenn wir nichts zu tun wissen, als seine Schwierigkeiten zu erörtern. Das aber sage ich zum Schluß auf Grund einer mindestens ebenso reichen Erfahrung, wie sie dem Essener Warner zur Verfügung steht: Niemand ist in der Lage, zu sagen, das deutsche Industrieproletariat sei zu einem politischen Massenstreik nicht reif! Die Erfahrungen mit den wirtschaftlichen Streiks im Ruhrrevier bilden kein Merkmal zur Beurteilung der Möglichkeiten eines politischen Massenstreiks. Böten sie ihn aber, dann spräche er durchaus nicht gegen die Möglichkeit des politischen Massenstreiks. Der politische Massenstreik trägt seinen Maßstab in sich selbst. Er ist in Deutschland noch nicht angewandt worden, und daher gibt es keine Möglichkeit, zu sagen, er könne nicht angewandt werden. Dagegen ist gewiß, daß ein politischer Massenstreik vor allem entschlossene und tatbereite Führer erfordert, daß aber Flaumacherei, auch mit den revolutionärsten Grundsätzen, jede Tat unmöglich macht."

Gewerkschaftsbewegung.

Wer trägt die Schuld?

Zu den Streikkrawallen in Mülhausen i. Els.

In Mülhausen im Elsaß läßt die Verwaltung der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen umfangreiche Erdarbeiten ausführen. Die ausführende Firma ist die Tiefbau-Aktiengesellschaft Julius Berger-Berlin.

Seit dem 9. Juni haben nun 150 Erdarbeiter die Arbeit dort eingestellt. Die Firma hat darauf lange vergeblich versucht, arbeitswillige Ausländer zu den Erdarbeiten heranzuziehen. Erst am Freitag, den 4. Juli, hat sie 40 Kroaten in das Baugelände transportieren können; jedenfalls ist sie dabei von der Eisenbahnverwaltung unterstützt worden, die es jederzeit möglich machen kann, von einer kleinen, unbewachten Station die Wagen mit den Arbeitswilligen nach dem Baugelände zu rangieren. Das Vorhandensein und die Art und Weise, wie die Firma vorgeht, und der ungewöhnlich hohe Schutz, den die Firma durch die Polizei genießt, hat nun die streikenden Arbeiter und die gesamten Arbeiter von Mülhausen überhaupt empört.

In den letzten Tagen ist es zu Zusammenstößen gekommen, bei welchen Blut geflossen ist. Ja, auch Militär wurde requiriert. Vielleicht werden auch die Gerichte in Tätigkeit treten. Da hat denn die Oeffentlichkeit ein Recht, zu erfahren, wodurch der Streik am Nordbahnhof in Mülhausen entstanden ist. Die Ursache des Streiks ist, daß die Arbeiter nur um die Innehaltung des Tarifvertrages im Baugewerbe kämpfen.

In Mülhausen i. Els. gilt der Tarifvertrag für das deutsche Baugewerbe. Der Lohn ist auf 56 Pfennig pro Stunde festgesetzt. Die Firma Berger zahlte aber nur 39 bis 42 Pfg. pro Stunde. Wiederholt wurden Beamte des Bauarbeiter-Verbandes bei dem Vertreter der Firma vorstellig, sie möge doch den Tariflohn zahlen. Aber alles half nichts, die Firma lehnte kochmütig alles ab. Da reichte die Bezirksleitung des Bauarbeiterverbandes ein langes Gesuch bei der Generaldirektion der Reichseisenbahnen ein, mit der Bitte, die Generaldirektion möge anerkennen, daß die Tarifverträge eine segensreiche Einrichtung seien und der Firma dringend anheimgeben, den Tarifvertrag für Mülhausen einzuhalten. Die Bezirksleitung glaubte, daß durch Vermittelung der Generaldirektion die Firma Berger zu bewegen sei, den Tarifvertrag anzuerkennen. Ja, die Bezirksleitung des Bauarbeiterverbandes für Elsaß-Lothringen glaubte sogar, eine Staatsbehörde, wie die Generaldirektion der Reichseisenbahnen, wurde all ihren Einfluß ausüben, um die tariflichen Abmachungen zu schützen. Statt dessen schrieb die Generaldirektion nach zehn Tagen zurück:

„Wir sind zu unserem Bedauern nicht in der Lage, auf die Firma Berger in dem gewünschten Sinne einzuwirken. Vielmehr müssen wir, abgesehen davon, daß uns der mit der Firma abgeschlossene Vertrag keine Handhabe dazu bietet, die Regelung des Arbeitsvertrages, soweit nicht gesetzliche Vorschriften in Frage stehen, der freien Vereinbarung der Vertragsteile überlassen. Auf Anregung des Arbeitsamts der Stadt Mülhausen haben wir der Firma Berger bereits nahegelegt, die von ihr benötigten Arbeitskräfte, soweit sie es für tunlich erachtet, durch die Vermittelung jener Stelle zu beziehen. (gez.) Rhode."

Das Schreiben atmet eine unglaubliche Ahnungslosigkeit in wirtschaftlichen Dingen und gibt Zeugnis von einer großen Gleichgültigkeit gegenüber den wirtschaftlichen Kräften. Der mit der Firma abgeschlossene Vertrag bietet also keine Handhabe, in Lohnfragen einen Einfluß auf die Firma auszuüben. Die Lohnzahlung ist demnach von der Behörde völlig der Willkür des Unternehmers überlassen. Und das zu einer Zeit, wo alle Welt wissen muß, daß die Löhne im Baugewerbe tariflich geregelt sind! Warum schreiben die Behörden nicht vor, daß bei Arbeiten für sie Tariflöhne innezuhalten sind? Den Arbeitern blieb demnach nichts weiter übrig, als die Arbeit niederzulegen. Der § 7 des Hauptvertrages für das Baugewerbe verpflichtet sie dazu. Dieser lautet:

> Die vertragschließenden Parteien verpflichten sich, ihren ganzen Einfluß zur Durchführung und Aufrechterhaltung dieses Hauptvertrages sowie der auf Grund des angefügten Vertragsmusters abgeschlossenen und von ihnen genehmigten örtlichen Verträge einzusetzen. Verstöße dagegen oder Umgehungen nachdrücklich zu bekämpfen, insbesondere keine im Widerspruch hiermit auszubrechenden Aussperren, Streiks und Aussperrungen oder sonstige Maßnahmen irgendwie zu unterstützen.

So entstand der Streik am Nordbahnhof in Mühlhausen. Wer trägt die Schuld? Diese Frage kann nach vorstehenden Tatsachen sich jeder leicht selbst beantworten.

Stadt und Provinz.

Zum Streik der Gestellbauer in den Linke-Hofmann-Werken.

Nun sind sie endlich da, die Schützlinge der Unternehmer. Seit gestern früh sind 31 Hinzegardisten in den Linke-Hofmann-Werken eingezogen, um den Streik der um ihre Existenz ringenden Gestellbauer zuschanden zu machen; zirka 100 dieser „Ehrlichen" sollen in den nächsten Tagen noch nachkommen. Durch das Erscheinen dieser Elemente sind außerordentlich große Gefahren entstanden, da sämtliche mit Revolvern ausgerüstet sind und den im Betrieb noch Beschäftigten gegenüber eine drohende Haltung einnehmen. Diese Leute sind in der alten Fabrik am Striegauer Platze einquartiert und werden gleichzeitig dort verpflegt. Außer freier Verpflegung und Schlafstelle auf einer Matratze erhalten sie noch ein Wochenlohn von 31 Mark. Die Streikenden wollten nur 40 und 45 Pfennig pro Stunde garantiert haben, doch wurde dies von der Firma rund abgelehnt. Jetzt kann es nicht genug kosten, nur um die Streikenden niederzuringen. Früh, mittags und abends werden diese Leute mittels Omnibus nach der Arbeitsstätte nach Klein-Mochbern gefahren. Da aber die Omnibusgesellschaft den weiteren Transport, allem Anschein nach aus Reinlichkeitsgründen, abgelehnt hat, sollen von heut ab die Lastautos der Fabrik dazu benutzt werden.

Einen größeren Schaden können diese Elemente den Streikenden nicht zufügen, da ihre Leistungsfähigkeit genügend bekannt ist. Sie haben sich selbst schon ausgelassen, daß sie nicht zum Arbeiten nach Breslau gekommen sind, sondern nur um Geld zu verdienen. Doch befürchten wir schwere Konflikte, da die Gewalttätigkeit dieser Leute bekannt ist. Und darauf scheint es auch der Firma nur anzukommen; sie scheint einen zweiten Striegauer Platz-Krawall heraufbeschwören zu wollen. Wir aber warnen die Breslauer Arbeiter, in irgend welche Berührung mit diesen Leuten zu treten, da dieselben vor nichts zurückschrecken. Die Firma wird wohl selbst drei Kreuze schlagen, wenn sie diese Gesellschaft wieder los ist.

Deutsches Reich und Ausland.

Ein Generalstreik in Italien.

Aus Mailand wird uns geschrieben: Zum Proteste gegen ein Klassenurteil allerschlimmster Art, welches das Mailänder Gericht über achtzehn während des Metallarbeiterstreiks verhaftete Arbeiter verhängt hatte, beschloß das Gewerkschaftskartell, diesmal in voller Uebereinstimmung mit der lokalen Vereinigung der abseits stehenden (syndikalistischen) Gewerkschaften, den Generalstreik zum Zeichen des energischen Protestes der Arbeiterschaft. Dieser Generalstreik wurde für den 16. Juni erklärt. Es beteiligten sich daran in großer Zahl die Metallarbeiter, ferner die Straßenbahner, Gasarbeiter, die Buchdrucker, zum Teil auch die Weber und andere Berufe. Am Nachmittag des gleichen Tages fand eine große Versammlung im Volkshause statt, nach deren Beendigung sich ein Zug von etwa 30.000 Personen bildete, um im Zentrum der Stadt eine Manifestation zu veranstalten. Es gelang aber nur einem kleinen Teile der Demonstranten, bis zum Domplatz vorzudringen, aber auch diese wurden von den Schutzleuten zerstreut. Gegen 8 Uhr abends war der Platz vollständig frei; es herrschte absolute Ruhe. Gegen 10 Uhr abends kamen zwar noch einige kleine Gruppen von Demonstranten an, aber auch sie wurden bald auseinandergetrieben.

Am nächsten Tage schien die Streikbewegung noch an Ausdehnung gewonnen zu haben, doch erreichte sie dann auch ihr Ende, da der verfolgte Zweck erreicht worden war. Man hatte eine Kommission zum Präfekten gesandt, welche das Verlangen stellte, daß die Berufungsverhandlung gegen die verurteilten Streikenden so schnell wie möglich erfolge, und daß man sie zuvor auf freien Fuß setze. Die Antwort des Präfekten lautete dahin, daß er alles tun werde, um die Herbeiführung einer neuen gerichtlichen Entscheidung zu beschleunigen, und daß der Staatsanwalt die Verhafteten wieder in Freiheit setzen werde.

Das Streikkomitee schlug daraufhin die Wiederaufnahme der Arbeit vor, doch begegnete dieser Vorschlag zunächst noch einer beträchtlichen Opposition, die für eine Weiterführung des Streiks eintrat. Schließlich aber einigte man sich, daß die Wiederaufnahme am nächsten Tage, am Mittwoch, erfolgen solle.

Diese Protestbewegung in Mailand hatte im ganzen Lande den lebhaften Widerhall gefunden. Ueberall fanden Versammlungen, Demonstrationen gegen das Klassenurteil des Mailänder Gerichtes statt, das zweifellos ganz bedeutend dazu beigetragen hat, das Klassenbewußtsein der italienischen Arbeiterschaft zu schärfen.

Der Streik im Mülhauser Nordbahnhof nahm am Dienstag einen ruhigeren Verlauf. Heute abend trafen 50 Schutzleute aus Frankfurt hier ein. Das ganze Gebiet westlich des Ill-Sochlaufkanals ist militärisch besetzt. Von 4 Uhr nachmittags an patrouillieren Jäger zu Pferde und Dragoner in dem dem Streikgebiet angrenzenden Arbeiterviertel. Gegen 8 Uhr wurden die Reiter durch Infanterie abgelöst. In der Markthalle bei dem Ablaufkanal sind Maschinengewehre aufgestellt.

Einen schweren Zusammenstoß zwischen Streikenden und Polizeimannschaften gab es in Leith. Es kam zu Tätlichkeiten, wobei mehrere Personen verletzt wurden. Auch von den Schutzleuten wurden mehrere schwer verletzt.

Der Säbel in Oesterreich. Eine Korrespondenz meldet aus Leoben: Infolge der seit längerer Zeit bestehenden Streitigkeiten zwischen den Bergarbeitern verschiedener Zechen der Alpinen Montangesellschaft kam es gestern zu heftigen Zusammenstößen. Die einschreitende Gendarmerie und Polizei wurden von den Kämpfenden mit einem Steinhagel empfangen, es fielen auch zahlreiche Revolverschüsse. Polizei und Gendarmerie zogen schließlich blank und gingen mit gefälltem Bajonett vor. Zahlreiche Bergleute und ein Polizist wurden erheblich verletzt. Gegenwärtig ist alles ruhig. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Bergarbeiterbewegung in Frankreich. Bei der vom Ausschusse des Bergarbeiterverbandes unter den Bergleuten des Loirebeckens veranstalteten Abstimmung über die Streikfrage sprachen sich 5697 für die Annahme der Vorschläge der Bergwerksgesellschaften und 4525 für den sofortigen Ausstand aus. Demnach wird der Streik vermieden und der neue Arbeitsvertrag demnächst unterzeichnet werden.

Die Lage im südafrikanischen Streikrevier. Aus London wird der „Bresl. Ztg." unterm 8. d. Mts. geschrieben: Offiziell ist der Streik beendet, aber die Situation selbst ist immer noch eine ungewisse, da eine große Zahl der Streikenden sich gegen die einzelnen Bestimmungen des Friedensvertrages stellt. Die Spaltung unter den Arbeitern tritt immer mehr hervor. Während der gemäßigtere Teil das Vorgehen seiner Führer gutheißt, ist die kleine militante, aber gefährliche Sektion mit dem Endresultat vollkommen unzufrieden. Am Montag nachmittag fand die Beerdigung der Opfer der Straßenkämpfe statt. Die Prozession, die von dem Gewerkschaftshause ausging, war aus zwölftausend Mitgliedern der einzelnen Föderationen gebildet. Vorauf fuhren die Leichenwagen, und der Weg zum Kirchhof, der ungefähr 4 Kilometer lang ist, war dicht mit Arbeitern besetzt. Der anglikanische Bischof von Pretoria, der Right Reverend Dr. Furse, hielt am Grabe eine kurze, aber ergreifende Trauerrede. Er bat die Anwesenden aus drei Gründen, ruhig in ihre Wohnungen zurückzukehren — erstens aus Achtung vor den Toten, aus Sympathie für die Trauernden und drittens, um weiteres Blutvergießen zu vermeiden. Der Sprecher der Trade Unions richtete einen gleichen Appell an seine Kameraden. Zahlreiche Kranzspenden wurden am Grabe niedergelegt, und nach Schluß der Trauerfeier ging die Menge ruhig auseinander. Die Eisenbahner von Pretoria hatten am Montag als Sympathiebezeugung für die Toten die Arbeit eingestellt. Nach den letzten Aufstellungen sind während der Kämpfe am Sonnabend zwanzig Mann getötet und 150 verwundet worden, während die Verlustliste vom Freitag über 100 Tote oder Verwundete zählt.

---

8. Preußisch-Süddeutsche (229. Königl. Preuß.) Klassenlotterie

1. Klasse 1. Ziehungstag 9. Juli 1913 Vormittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 50 M. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr K. St.-A. f. B.) (Nachdruck verboten)

01 621 [illegible] 101 361 609 800 68 2027 140 685 3125 644 756 813 4273 844 88 909 69 5528 51 926 6138 309 29 652 [illegible] 7044 704 [illegible] 9251 430 657 721 9019 227 358 419 60

10220 355 443 619 902 769 919 72 11190 242 74 612 95 [illegible] 65 132 272 820 614 (200) 53 80 711 26 65 999 12234 98 333 690 738 823 55 983 13169 269 43 711 63 17060 227 46 805 18009 108 226 96 807 63 597 (300) 709 9 79 831 936 19815 59 908

20059 154 98 657 (100) 953 21012 47 257 (100) 538 769 802 967 22136 15 (100) 76 538 623 67 893 95 991 23177 449 526 721 (100) 24244 486 783 25814 (100) 654 764 26153 78 203 18 92 985 27260 543 777 28216 72 456 98 619 27 678 29099 180 69 71 260 487 (100) 711 974

30005 651 [illegible] 143 36 243 466 688 634 32144 485 597 698 33045 134 35 234 67 502 98 719 66 34182 677 754 979 35725 36478 692 991 37042 150 276 93 444 844 38040 59 130 44 273 812 89 39194 563 818

40518 646 750 824 41335 421 825 87 979 42072 74 105 259 415 70 80 852 998 43136 (200) 723 44300 651 753 88 846 45508 821 46108 227 68 (200) 415 636 (100) 47126 227 323 558 945 48215 63 64 115 (200) 615 819 49036 85 497 88 93 [illegible]

50508 801 719 88 (100) 51116 207 430 50 52184 66 (200) 548 848 (200) 747 955 53020 188 305 136 95 582 45 54781 85 893 55209 421 34 744 918 56054 172 261 537 641 719 54 849 57308 470 805 694 98 745 88 88 76 955 58182 533 632 780 [illegible] 44

60011 35 237 818 814 61 [illegible] 62018 353 346 857 41 90 165 301 873 63000 51 151 255 76 80 854 950 64654 95 120 289 651 780 946 65505 101 369 737 44 823 (200) 32 951 66838 19 281 457 617 968 67075 128 428 765 830 68789 955 72 69015 667 738 41 83 813 939

70101 314 342 765 876 71266 438 860 73 87 72219 319 [illegible] 73546 701 843 74008 90 108 207 243 75104 539 829 813 38 48 627 728 79 857 86 (200) 976 76054 435 80 658 776 77027 (100) 438 84 837 639 809 941 98 78009 12 176 [illegible] 79560 836 969

[illegible] 344 96 523 58 957 82195 (200) 428 (100) 848 724 881 [illegible] 447 461 561 700 40 87 935 84125 [illegible] 315 38 426 627 911 [illegible] 87705 370 [illegible] 11 [illegible] 88274 [illegible] (400) [illegible] 89 [illegible] 921 [illegible] 90 [illegible] 611 31 91 [illegible] (100) 78 [illegible] 122 396 853 [illegible] 92 [illegible] 720 (100) 46 [illegible] 93 [illegible] 761 [illegible] 94 [illegible] 762 943 [illegible] 95 [illegible] 315 [illegible] 96 [illegible] 415 [illegible] 97 [illegible] 415 [illegible] 98 [illegible] 49 575 [illegible]

A. B. 2

160206 819 498 548 706 **161**008 29158 239 541 43 **162**170 206 411 592 608 838 96 **163**177 (200) 226 80 454 98 530 649 700 53 **164**038 93 479 80 595 606 725 934 **165**035 179 478 748 818 974 **166**416 751 **167**496 854 75 963 **168**050 381 83 (100) 825 935 **169**160 249 421 543 (100) 796 945

170119 442 71 78 88 556 978 **171**030 69 106 (200) 20 413 533 719 (300) 22 829 83 **172**208 386 933 **173**223 361 605 745 **174**517 754 832 964 **175**370 **176**203 60 468 557 **177**222 40 436 97 737 **178**033 115 (100) 99 314 686 975 **179**002 37 139 (300) 417 738 72 808 952

180101 23 338 48 454 (100) 805 721 22 860 94 904 **181**116 297 432 94 619 86 746 83 844 **182**053 301 4 77 91 498 642 (100) 784 851 956 **183**165 436 64 707 **184**041 49 50 130 92 201 368 876 968 **185**232 89 440 530 666 853 (100) **186**008 107 481 908 **187**149 73 224 39 675 711 (100) 897 918 23 87 91 **188**151 **189**068 151 205 13 908 17 433 45 81 754 895 903

190511 784 854 15 962 **191**042 175 93 275 371 (100) [illegible] **192**598 654 894 (100) **193**005 51 73 112 761 831 71 **194**071 416 878 889 **195**151 76 210 418 518 618 941 86 **196**011 84 144 229 453 608 983 89 **197**074 (100) 350 469 556 776 86 851 78 **198**120 93 299 307 750 996

199149 228 59 674 801 93 998 **200**119 337 612 948 **201**002 480 650 974 **202**542 801 771 839 89 **203**005 54 345 86 419 31 950 **204**508 128 280 431 536 (200) 765 886 926 61 **205**055 62 207 99 322 745 973 **206**214 485 726 85 **207**218 829 465 78 852 795 (100) **208**020 70 249 472 89 92 815 49

209013 113 602 **210**591 187 57 (100) 328 409 35 812 **211**215 883 (100) 748 57 (100) 861 **212**156 330 485 585 621 736 **213**019 157 223 96 550 639 64 **214**293 (200) 431 90 674 86 757 89 905 (100) **215**174 69 284 461 (300) 629 925 67 (100) 87 **216**108 (400) 476 963 **217**178 401 75 **218**017 13 (200) 739 67 (100) 99

219183 492 527 609 700 843 **220**159 353 89 436 91 652 828 81 (200) 71 **221**493 658 854 985 87 **222**589 730 71 806 **223**152 46 492 639 85 794 924 **224**386 420 (100) 723 883 **225**235 436 533 756 811 78 **226**069 191 387 (200) 615 679 829 [illegible]

227189 581 409 (400) 73 761 **228**037 187 311 430 836 **229**[illegible] 70 409 795 883 916 **230**041 487 636 918 (100) **231**466 176 684 765 967 69 **232**159 318 34 607 **233**187 406 606 26 739 **234**073 96 184 379 81 531 829 **235**364 528 89 700 944 **236**089 402 567 94

237067 418 18 704 8 923 **238**174 361 59 69 466 13 34 846 **239**014 133 87 487 814 40 (300) 949 (300) **240**184 307 622 371 **241**567 286 867 **242**149 459 (200) 776 868 **243**302 [illegible] 76 806 **244**126 75 308 79 467 950 (100) **245**022 103 426 635 701 837 31 919 **246**083 174 327 430 587 658 66 76 890

247[illegible] 498 690 735 **248**208 69 320 46 653 921 817 [illegible] 902 61 **249**049 423 21 54 631 **250**175 308 461 36 685 756 [illegible] 39 631 **251**240 823 636 95 134 (200) 36 837 **252**026 77 98 102 540 84 (200) 30 698 81 755 851 917 99 **253**058 59 227 603 834 80 **254**150 367 479 622 26 853 71 **255**176 349 448 576 701 808 85 **256**061 32 249 605 (100) 731 959

257009 144 84 43 217 625 864 959 64 85 **258**108 718 64 [illegible] 45 870 **259**146 311 39 383 85 90 425 520 671 [illegible] **260**641 [illegible] **261**[illegible] 746 [illegible] **262**[illegible] 108 487 687 [illegible] **263**[illegible] 46 85 [illegible] 721 895 **264**134 [illegible] 502 737 [illegible] 87 **265**[illegible] 249 423 **266**[illegible] 174 305 453 547 639 [illegible]

267271 395 [illegible] **268**000 18 46 253 395 478 89 (100) 579 [illegible] 89 (100) 769 **269**008 31 145 [illegible] 39 [illegible] 428 [illegible] 71 714 819 53 87 **270**[illegible] 625 [illegible] 792

---

8. Preußisch-Süddeutsche (229. Königl. Preuß.) Klassenlotterie

1. Klasse 1. Ziehungstag 9. Juli 1913 Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 50 M. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr K. St.-A. f. B.) (Nachdruck verboten)

01 346 66 461 67 99 **1**062 548 692 794 819 (100) **2**043 68 163 71 325 535 894 717 32 818 **3**013 244 77 82 586 **4**043 (200) 95 238 455 [illegible] 724 38 877 84 970 **5**444 555 718 67 [illegible] (100) [illegible] 49 482 88 (100) 595 631 **6**058 177 234 (300) 622 718 (100) 852 965

7122 58 882 91 209 28 **8**176 397 425 564 935 99 **9**491 696 **10**069 128 45 487 806 **11**046 668 **12**105 685 760 890 (500) **13**097 151 236 696 **14**014 (200) 88 115 78 **15**455 535 886 **16**416 537 717 21 93 969

17325 26 36 729 359 964 **18**021 118 30 82 204 394 608 783 975 **19**047 (300) 532 603 906 **20**201 476 675 668 752 **21**45 279 643 702 20 80 939 **22**043 245 81 408 674 816 84 725 976 **23**308 95 501 43 929 **24**157 567 621 949 **25**339 420 730 839 82 90 928 **26**216 406 (100) 845

27234 51 398 423 633 47 (200) 46 65 **28**043 70 863 908 95 **29**095 604 709 4 833 68 979 **30**049 285 612 744 990 **31**132 308 67 528 737 **32**187 202 572 618 646 **33**004 439 91 578 878 **34**224 91 543 858 980 **35**164 365 812 24 687 **36**039 (100) 392 470 (100) 609 51 792

37241 697 554 970 **38**097 284 393 497 744 49 **39**058 196 463 536 673 978 **40**024 52 164 289 439 758 **41**053 396 465 619 (100) 68 734 **42**549 937 (400) 88 **43**625 771 **44**043 231 654 842 936 **45**000 205 69 85 703 19 802 12 96 979 **46**024 202 534 19 788

47021 579 [illegible] 631 742 805 61 (300) **48**112 35 72 82 258 866 607 898 905 77 86 **49**037 143 95 (100) 309 614 700 928 42 **50**230 3 445 517 680 62 704 **51**070 171 425 646 64 800 **52**111 247 48 (200) 821 32 98 619 71 685 703 898 **53**072 136 428 815 96 **54**612 778 848 77 938 **55**306 337 (100) 671 811 835 **56**543 487 536 865

57021 67 142 212 23 365 460 **58**030 85 206 55 (100) 556 675 788 (300) **59**207 269 485 572 78 650 711 59 86 971 **60**033 416 (100) **61**108 856 **62**135 444 554 676 715 839 **63**104 876 899 912 88 **64**213 308 48 71 509 683 750 828 978 **65**037 215 422 539 46 75 908

66363 404 702 933 **67**374 957 **68**056 285 788 841 67 927 87 **69**364 54 448 783 **70**083 240 312 406 717 **71**027 180 (100) 345 73 (200) 519 40 955 **72**607 153 58 328 814 692 920 **73**044 149 265 308 827 **74**385 571 (100) 612 77 835 970 **75**211 33 88 425 654 87 724 (100) 827

76018 30 67 146 471 730 877 955 **77**006 69 148 339 441 83 081 838 523 59 91 **78**025 154 207 13 96 362 (100) 428 89 625 246 841 921 28 **79**019 46 139 391 540 68 774 83 884 85 **80**020 367 658 654 88 716 81 **81**066 97 133 304 400 50 619 798 **82**114 86 598 778 **83**117 655 722 865 963 **84**106 467 818 79 **85**004 270 478 676 922

86287 638 67 801 769 **87**008 55 97 381 673 684 780 815 [illegible] 935 86 **88**021 394 36 726 85 **89**236 209 418 578 618 761 [illegible] **90**437 730 [illegible] **91**054 101 40 84 425 608 11 66 81 923

92083 849 54 712 982 **93**111 421 50 638 92 849 **94**227 423 656 766 **95**233 61 (100) 497 651 811 974

96302 34 550 878 98 901 **97**073 214 321 491 687 811 89 956 **98**723 **99**610 17 (100) 711 918 58 **100**370 851 **101**038 (200) 262 405 86 615 760 **102**660 868 933 **103**037 184 207 838 642 978 **104**366 403 594 662 919 (100) **105**110 274 644 67 74 928

106100 245 65 78 339 407 842 **107**078 496 652 92 677 88 859 **108**110 76 91 628 **109**067 275 99 824 69 494 514 55 837 **110**093 109 682 749 88 976 **111**282 337 464 844 934 **112**296 431 616 **113**369 421 64 596 642 797 **114**177 62 313 81 588 779 909 **115**146 229 670 79

116078 106 15 59 211 92 440 678 769 76 **117**162 55 93 259 325 799 820 94 **118**108 25 455 749 68 878 99 **119**019 261 520 778 896 908 **120**016 45 75 163 420 618 783 832 913 29 (200) 70 80 **121**550 62 56 73 526 35 67 602 71 761 849 55 907 **122**137 59 342 516 25 671 **123**024 145 92 350 (100) 614 89 787 **124**091 155 390 610 707 **125**108 828 863 94 99 709 41 804 55

126048 124 665 72 89 **127**204 409 40 875 86 620 786 810 60 90 **128**298 338 448 **129**171 236 369 70 402 926 91 **130**139 274 648 713 **131**051 67 253 556 59 822 907 26 58 **132**015 77 218 72 307 532 59 **133**218 482 **134**163 (200) 305 519 840 44 60 **135**154 253 335 46 673 753 835 69 **136**069 415 86 97 (200) 715 994 **137**096 208 515 784 604 44 980 **138**270 832 58 (100) 75 418 66 586 **139**585 (100) 413 567 (100) 978 **140**000 329 485 (100) 936 **141**113 567 806 68 929 **142**067 92 117 299 827 683 616 89 986 **143**175 496 621 709 86 **144**242 783 947 **145**105 368 404 821 936 **146**043 380 45 450 567 (100) 59 749 957 **147**061 67 106 (100) 491 889 **148**001 12 206 89 415 80 779 (400) 845 **149**063 201 307 25 92 (100) 617 808 973 94 **150**182 215 440 564 (100) 758 843 **151**209 44 896 478 87 786 864 **152**446 860 873 **153**258 425 71 894 725 95 **154**055 129 622 789 71 966

155173 83 96 474 555 628 783 873 **156**032 111 61 295 328 605 999 **157**144 268 (100) 409 54 618 798 977 **158**012 261 282 698 718 815 24 **159**155 408 649 90 798 848 964 **160**432 98 501 27 (100) 992 **161**198 228 583 783 918 **162**102 21 802 **163**152 81 256 61 94 (100) 526 773 **164**260 891 443 614 760 938 **165**223 (100) 628 877 **166**278 843 **167**022 524 74 96 (300) **168**250 63 389 437 723 83 (100) 74 876 **169**155 92 227 881 431 65 674 **170**207 59 506 487 808 913 **171**529 786 63 882 **172**081 89 187 224 72 871 606 718 47 **173**112 514 717 847 **174**154 881 422 604 57 815 28 33 78

175023 68 122 47 236 429 665 **176**115 215 364 **177**136 239 500 752 **178**172 (100) 776 **179**095 380 507 636 823 59 **180**077 167 83 204 420 714 841 **181**030 84 855 730 921 **182**124 39 631 965 **183**013 89 139 236 70 81 842 456 797 935 **184**412 (200) 652 781

185196 262 91 (100) 619 773 **186**158 379 445 **187**006 41 87 109 41 236 382 418 776 **188**234 41 **189**043 102 604 8 11 92 765 805 **190**009 171 447 673 965 **191**013 201 4 385 677 838 (100) 914 55 **192**443 861 882 (300) **193**082 394 442 743 844 **194**268 843 410 30 685 796

195054 80 254 384 483 **196**043 109 428 **197**036 187 682 830 730 991 **198**255 87 836 461 591 766 841 **199**130 458 (100) 739 68 805 26 74 960 (200) **200**151 896 (100) 99 798 984 80 **201**068 487 (200) 714 **202**179 958 449 (100) 584 888 984 **203**023 315 404 **204**041 61 204 592 605 11 704 805 925 **205**216 38 695 878 **206**003 23 168 644 70 (200) 808 67 **207**183 84 282 456 638 713 **208**151 640

Zur Gewinnziehung verblieben: 3 Gewinne zu 50000 M., 2 zu 30000 M., 2 zu 3000 M., 4 zu 1000 M., 8 zu 500 M., 10 zu 400 M., 23 zu 300 M., 42 zu 200 M., 148 zu 100 M.